

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonielzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Werbung, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Hochdruck 25 Pf. Im Restamt kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Ratharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Telef- und Telegramm-Adresse: „**Presse, Thurn.**“

Thurn, Dienstag den 16. Mai 1911.

Druck und Verlag der **E. Dombrowski'schen** Buchdruckerei in Thurn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: **Heinr. Wartmann** in Thurn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Eine Niederlage der Sozialdemokratie.

Kaum jemals ist in der breitesten Öffentlichkeit ein so niederschmetterndes und zugleich wohlverdientes Strafgericht an der Sozialdemokratie vollzogen worden wie jüngst im Reichstage bei der Beratung derjenigen Paragraphen der Reichsversicherungsordnung, die sich auf die Neuorganisation der Krankenkassenverwaltung beziehen. Bekanntlich hat die Kommission beschlossen, daß die Wahl des Vorstehers und der Kassenebeamten künftig durch gesonderte Abstimmung der beiden im Vorstände vertretenen Gruppen der Arbeitgeber und Arbeiter zu erfolgen hat. Als gewählt gilt, wer die Mehrheit der Stimmen in jeder der beiden Gruppen auf sich vereinigt. Kommt diese Mehrheit in einer ersten und zweiten Sitzung nicht zustande, so bestellt das Versicherungsamt einen Vertreter, und das Oberversicherungsamt entscheidet auf Beschwerde endgültig. Hierdurch ist beabsichtigt, der bisherigen Majorisierung der Arbeitgeber durch die Arbeiter, wie sie bei den gemeinsam vollzogenen Wahlen stattgefunden, sowie der Vergütung von gut bezahlten Beamtenstellen der Krankenkassen an sozialdemokratische Agitatoren als Lohn für geleistete Parteidienste einen Riegel vorzuschieben. Man kann geradezu sagen: es gilt mit einem System der vollendeten Korruption und elendester Vetterwirtschaft zu brechen, durch das den eigentlichen Zwecken und Zielen der Krankenversicherung wesentlicher Abbruch geschieht und ihr Nutzen stark gemindert wird. Kein Wunder daher, daß sich die Sozialdemokratie mit Händen und Füßen gegen das Eingeständnis des stattgehabten Mißbrauchs sträubt. Es hilft ihr aber nichts, die Tatsachen reden, eine zu deutliche Sprache, und unbarmherzig wurde ihr denn auch im Reichstage die heuchlerische Maske vom Antlitz gerissen.

In wirkungsvollster und schneidigster Weise hielt insbesondere der Sprecher der Konservativen, Abg. Graf Westarp, Abrechnung mit den Herren „Genossen“. Er ging vor allem des näheren auf die sogenannten Düsseldorf Verträge ein, die vereinbart sind zwischen dem Zentralverbande der sozialdemokratischen Krankenkassen und den ebenfalls durch und durch sozialdemokratischen Verbänden der Bureauangestellten. Das Formular, nach dem zwischen den genannten Verbänden im Jahre 1906 ein Normalvertrag zustande kam, ist so abgefaßt, daß die Stellung der Kassenebeamten dadurch zu einer fast unkündbaren wird. Der Grund hierfür liegt klar auf der Hand. Man will den politisch oder gewerkschaftlich tätig gewesenen Agitatoren der Sozialdemokratie, die in den Dienst der Krankenkassen übertreten, einen möglichst vollständigen Ersatz für geleistete Dienste bieten und sich zugleich ihre wertvolle agitatorische Kraft möglichst auf Lebenszeit sichern. Hinter diesem Gesichtspunkte des Parteiußens treten alle Gesichtspunkte sittlicher und rechtlicher Natur gänzlich zurück. Taugt jemand nur für die Partei etwas, so mag er sonst ein noch so niedrig stehendes und verwerfliches Subjekt sein, schadet nichts, seine Stellung bleibt ihm auf alle Fälle gesichert. So heißt es in den Verträgen, daß der Angestellte nicht gekündigt werden kann, wenn er wegen politischer oder religiöser Bergehen bestraft wird. Dazu gehören nach der Feststellung des Oberverwaltungsgerichtes die Verbrechen des Hochverrats und des Landesverrats, die Attentate auf Fürstlichkeiten, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Störung des Gottesdienstes, Gotteslästerung usw. Selbst beim „Vorwärts“, dem sozialdemokratischen Zentralorgan, regte sich seiner Zeit etwas wie Scham über derartige Verträge, und er machte der Regierung einen Vorwurf daraus, daß sie der Sozialdemokratie unterstelle, Verträge auf solcher Grundlage abgeschlossen zu haben. Aber es blieb dem „Vorwärts“ nicht lange vergönnt,

die gekränkte Unschuld zu spielen. Durch eine einzige Stichprobe schon hat das Reichsamt des Innern festgestellt, daß in 17 Regierungsbezirken 750 derartige Verträge abgeschlossen wurden. Das sind doch wahrhaft skandalöse Zustände, die nach Abhilfe geradezu schreien. Mit vollem Rechte hat Graf Westarp sein vernichtendes Urteil über das Gebaren der Sozialdemokratie in die Worte zusammengefaßt: „Das Vertragsformular von 1906 beweist, daß die Sozialdemokratie in zynischer und trivialer Weise dem Gesetze ins Gesicht schlägt,“ und der ohrenbetäubende Lärm, mit dem die Herren „Genossen“ diesen Satz aufnahmen, zeigte an, wie sehr sie sich von der Wahrheit seines Inhaltes getroffen fühlten.

Die Niederlage der Sozialdemokratie aber wurde vervollständigt durch die Darlegungen vom Regierungsjahre aus. Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück erklärte, daß auch die verbündeten Regierungen von der dringenden Notwendigkeit überzeugt seien, durch Neuordnung der Krankenkassenverwaltung Mißständen vorzubeugen, wie sie das frühere System leider massenhaft gezeitigt hat, und von dem Direktor im Reichsamt des Innern Caspar wurde amtlich die Tyrannei der sozialdemokratischen Kassenebeamten gegen politisch anders denkende Beamte und auch die Anwendung des berüchtigten Düsseldorf Anstellungsformulars in neuester Zeit bestätigt. So sahen sich die Vertreter der Revolutionärpartei einer stark bürgerlichen Phalanx gegenüber, und nur ihre rosafarbenen Freunde auf linksliberaler Seite leisteten ihnen getreulich Sekundantendienste. Als ihr Sprecher fand Herr Manz von der fortschrittlichen Volkspartei an der gegenwärtigen Ordnung der Dinge im großen und ganzen nichts zu ändern, und sein Parteifreund Herr Dr. Mugdan, der erst viele Jahre hindurch die kühnsten Attacken gegen die sozialdemokratischen Krankenkassenverbände geritten hatte, stand dabei und schwieg diesmal in liebevoller Schonung der roten Bundesgenossen. Fürwohler es geht doch nichts über fortschrittliche Gesinnungstüchtigkeit.

Die Flottenschau vor Spithead.

(Von unserem Marine-Mitarbeiter.)
Für die Krönungsfeierlichkeiten in London wird, wie jedesmal zu derartigen Feiern, eine große Flottenschau vorbereitet. Es gibt Engländer, welche ihre Zeitrechnung bis zu einem gewissen Grade nach diesen Flottenschauen einteilen. Jede bedeutet für sie gleichsam die Ablegung einer Generalprüfung, mit dem Ergebnisse, daß Großbritannien tatsächlich noch immer die unbeschränkte Herrscherin über die Ozeane ist. Man kann den Stolz ebenso begreifen, wie die außerordentliche Wertschätzung dieser Schaustellungen, wenn man, wie es heute ja der Fall ist, die dauernde Beforgnis vieler Engländer in Betracht zieht, daß dem Vereinigten Königreiche jene Herrschaft über die Ozeane eines Tages verloren gehen könne.

Heute ist die englische Presse bereits voll von Betrachtungen über die Krönungsparade, welche an Stärke und Zahl der versammelten Schiffe und Fahrzeuge alles Dagewesene übertrifft. Im Grunde hat gerade diese Feststellung eigentlich nichts erschütterndes an sich, ja nicht einmal den Charakter einer neuen Tatsache. Es liegt in der Entwicklung und in der Natur der Dinge, daß ein Schlachtschiff, ein Kreuzer oder ein Torpedofahrzeug von heute stärker und vollkommener ist, als einst das vor zehn, ja selbst noch vor fünf Jahren gebaute. Was die Zahl anlangt, so findet man in den meisten europäischen Marineregimenten einen stetigen Fortschritt. Und schließlich fällt auf, gerade wenn man die vor kurzem bekannte gegebene Beschreibung der kommenden großbritannischen Krönungsparade sich ansieht, daß eigentlich im wesentlichen nur die Schiffe und Verbände sich während der Parade auf der Höhe von Spithead zusammenlegen, welche

stets im Dienst sind und sei es mit voller, sei es mit reduzierter Besatzung, stets bereite Verbände oder Einheiten bilden. Wir haben die größte Anerkennung und Bewunderung für die Stärke der Flotte Großbritanniens, aber sie ist uns nichts Neues und sie erscheint uns auch in keinem anderen Lichte, wenn die Schiffe und Fahrzeuge, die sonst getrennt über, sich zu dieser Parade zusammenfinden.

Auf der andern Seite ist freilich zu bedenken, daß zur Krönungsfeier und im Anschluß an sie stattfindenden Reichskonferenz nicht nur die Premierminister der selbstregierenden Kolonien, sondern auch große Mengen sonstiger Bewohner der Kolonien in London zusammenströmen werden. Es ist von jeher, das übrigens sehr zweckmäßige Bestreben der großbritannischen Regierung gewesen, bei allen derartigen Gelegenheiten den Kolonien die Größe und Macht der Flotte in möglichst imponierender Form vor Augen zu stellen. Die Kolonialen sollen damit in ihrem Vertrauen befestigt werden, daß das Mutterland sie gegen alle denkbaren Gefahren und Drohungen schützen könne. — Auf der Schlußfrage beruht ja letzten Endes die Frage des Zusammenhaltens der großbritannischen Kolonien um das Mutterland. Wir haben es hier also, ganz abgesehen von der nationalen Eitelkeit, mit einer politisch wohl überlegten Maßnahme zu tun.

Wollen wir anläßlich der Parade etwas besonderes hervorheben, so ist es eben die schon angedeutete Tatsache, daß, um eine so große Anzahl von Schiffen zu versammeln, trotzdem kein einziges neu in Dienst gestellt zu werden braucht. Großbritannien ist eben st a n d i g zur See derart gerüstet, wie es eine andere Macht dem Inselreiche nie nachmachen kann.

Politische Tageschau.

Das Kaiserpaar auf der Fahrt nach England.

Der Kaiser ist Sonnabend nachts von Wiesbaden abgereist. Er wird in Wesel mit der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise zum Sammentreffen, die Sonnabend Abend kurz nach 7 Uhr mittels Sonderzuges von Potsdam abfahren sind. Von Wesel aus geht die Reife gemeinsam zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London. Im Gefolge des Kaisers befinden sich: Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Generaladjutant Generaloberst v. Pleßsen, Generaladjutant Admiral von Müller, Flügeladjutant Major v. Dommers, Flügeladjutant Major Freiherr von Holzinger-Verstett, Leibarzt Generaloberarzt Dr. von Iberg und der Vertreter des Auswärtigen Amtes, Gesandter von Treutler. Im Gefolge der Kaiserin befinden sich Oberhofmeisterin Gräfin v. Brodorski, Hofstaatsdame Fräulein v. Gersdorff und Vizeoberzeremonienmeister von dem Ansebeck. Im Gefolge der Prinzessin Viktoria Luise befindet sich die Hofdame Gräfin von Ranik. — Die Königin der Niederlande hat ihren Adjutanten den Vizeadmiral Ellis, beauftragt, Kaiser Wilhelm auf der Durchreise in Blijssingen in ihrem Namen zu begrüßen. — Der Marinestabschef an der deutschen Botschaft in London ging Sonnabend nach Blijssingen in See, um den deutschen Kaiser auf seiner Reise nach London zu begleiten. — Nach einer Meldung aus Scheernek sind der deutsche Kaiser und die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise gestern, Sonntag, Nachmittags 5 1/2 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ vor Port „Viktoria“ angekommen. Die Kaiserjacht war von dem Kreuzer „Königsberg“ und dem Dampfschiff „Sleipner“ eskortiert. Als die „Hohenzollern“ an der Grenze der britischen Territorialgewässer anlangte, wurde sie von einer Division britischer Torpedobootszerstörer empfangen und nach ihrer Ankerstätte geleitet. Alle Kriegsschiffe im Hafen von Scheernek hatten die deutsche Flagge am Hauptmast gehißt und feuerten den Königsalut, als sich die „Hohenzollern“ ihrem Ankerplatz vor Port „Viktoria“ näherte. Ihre

Majestäten beabsichtigten die Nacht an Bord zuzubringen und heute Vormittag nach London zu fahren.

Ueber die Aussichten des elsass-lothringischen Verfassungsentwurfs

äußert sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in referierter Weise in ihrem Rückblick wie folgt: Die Verhandlungen der Kommission für die elsass-lothringische Verfassungsreform sind am Donnerstag zum Stillstand gekommen. Ob sie mit Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen werden können ist heute noch nicht zu übersehen. Nach den Äußerungen der Parteipresse besteht, wie es scheint, nach wie vor bei einer Mehrheit des Reichstags der Wunsch und der Wille, die Reform zustande zu bringen. Zu Gunsten einer optimistischen Auffassung der Lage wird angeführt, daß die Abstimmungen am Donnerstag mehr von Zufälligkeiten abhingen, als von der Absicht getragen waren, das Gesetz scheitern zu lassen. Auch hätten sie keine Kardinalpunkte der Vorlage betroffen, über alles Wesentliche sei vielmehr eine Einigung vorhanden gewesen. Vielfach wird daher der Standpunkt vertreten, daß es im Plenum gelingen werde, über die strittigen Fragen, da sie nicht von prinzipieller Bedeutung seien, eine Verständigung herbeizuführen. Ab diese Hoffnung berechtigt ist, muß abgewartet werden.

Moorkultur und Ansiedlung.

Anfang nächster Woche begibt sich die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses in das Moorgebiet links von der Ems, um die Möglichkeit der Ansiedlung von Kolonisten zu studieren. Der Landwirtschaftsminister bereift erst gegen Pfingsten das Gebiet. Weiter heißt es, gleichzeitig würden im Schoße der Regierung Erwägungen angestellt, wie die Ansiedlungstätigkeit in den Ostmarken ohne Anwendung der Enteignung zugunsten des Deutschtums gefördert werden könnte.

Kein Kompromiß zwischen Nationalliberalen und Zentrum.

Es wurde mitgeteilt, daß zwischen der nationalliberalen Partei und dem Zentrum Kompromißverhandlungen über die Aufstellung von Kandidaten in den Reichstagswahlkreisen Essen und Duisburg schweben. Angeblich soll die nationalliberale Partei bereit sein in Essen den Kandidaten des Zentrums schon im ersten Wahlgange zu unterstützen, wenn das Zentrum im Wahlkreise Duisburg der nationalliberalen Partei den gleichen Dienst erweist. Hierzu wird der „Rhein-Westf. Zeitung“ vom Vorstand des nationalliberalen Vereins in Essen mitgeteilt, daß diese Meldungen glatt erfunden seien.

Eine Legende.

In den Berichten über die große Versammlung, die vor einigen Tagen in Köln stattgefunden hat, hieß es, ein in der Versammlung anwesender Generalsekretär der nationalliberalen Partei habe daran erinnert, daß der konservative Landtagsabgeordnete Pfarrer Heckenroth vor nicht langer Zeit den Ausspruch getan habe, „er werde nicht eher ruhen, als bis das Lutherlied von den Türmen des Kölner Domes gesungen würde“. Dazu schreibt die „Konf. Kor.“: Wir sind ermächtigt, hierzu folgendes zu erklären: Es handelt sich um eine Angelegenheit, auf deren Einzelheiten sich Herr Pfarrer Heckenroth überhaupt nicht mehr bestimmen kann. Vor etwa zwei Jahren hat ein ehemaliger Konfirmand des Herrn Pfarrers Heckenroth behauptet, er habe in der neunziger Jahren (1) im Konfirmandenunterricht aus dem Munde des Herrn Pfarrers Heckenroth eine ähnliche Äußerung gehört. Das ist die ganze Grundlage, auf der eine solche Behauptung aufgebaut wird! Herr Pfarrer Heckenroth ist natürlich nicht in der Lage, nach so vielen Jahren noch zu wissen, welche Einzelheiten er im Konfirmandenunterricht

erwähnt hat. Es kann und wird sich höchstens in vorliegenden Falle darum handeln, daß er im Unterricht in Anlehnung an das bekannte Bibelwort von einer Herde und einem Hirten die Hoffnung auf eine kirchliche Vereinigung aller Anhänger der christlichen Konfession gelegentlich ausgesprochen hat. — Wir hoffen, daß sowohl der oben erwähnte Generalsekretär der nationalliberalen Partei, der die Sache in öffentlicher Versammlung vorgetragen hat, wie auch die Blätter, die die Meldung weiter verbreitet haben, von dieser Nichtstunsgeschichte Kenntnis nehmen werden.

Die „Not der Zeit“.

Als Zeichen, daß das sozialdemokratische Geschrei über die „Not der Zeit“ grundlos ist, mögen folgende Zahlen registriert werden: 150 000 Mk. konnten die Berliner Metallarbeiter in voriger Woche an die Hauptkasse abführen, die in Hamburg 50 000 Mk., Hannover 20 000 Mk., Leipzig 20 000 Mk., Magdeburg 10 000 Mk. und Nürnberg 50 000 Mk.

Stolypin als Sieger.

Dem Mitglied des Reichsrats Trepow ist auf sein Gesuch die Entlassung aus dem Reichsrat bewilligt worden. — Trepow gehörte zu den erbittertesten Gegnern Stolypins im Reichsrat und zu den Haupturhebern der letzten heftigen Agitation gegen den Ministerpräsidenten.

Die chinesische Hungersnot.

Aus der von einer Hungersnot heimgeführten Provinz Hupeih in Hutau, eingetragene Flüchtlings verzeichnet das Amtslokale des Bezirksamtes, der Verpflegungsmittel verweigerte, zu zerstören. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer.

Der Vormarsch der Franzosen auf Fez.

Aus Marokko sind in Paris und London abermals Marnnachrichten von der bekannten Prägung eingetroffen. Ein Londoner Blatt weiß sogar zu vermelden, in Fez sei eine Revolution ausgebrochen und der Sultan habe abermals einen Notschrei nach französischer Hilfe ausgesprochen. Die französische Regierung hat die gestern eingetragenen Meldungen zum Anlaß genommen, den General Moinier mit dem Vormarsch auf Fez zu beauftragen. In einem unter dem Vorhitz des Präsidenten Fallières abgehaltenen Ministerrat machte Cruppi Mitteilung von Meldungen, die der französische Konsul in Fez unter dem 6. Mai abgesehen hat. Nach diesen Meldungen ist die Lage immer bedenklicher geworden. Der Angriff am 4. Mai konnte nur mit Mühe abgelenkt werden. Die Verbindung mit dem Innern werden alle Tage schwieriger. Lebensmittel und Munition werden knapp. Der Sultan hat noch einmal in dringender Form schriftlich um die Unterstützung der französischen Truppen gebeten. Der Ministerat war der Ansicht, daß es unter diesen Umständen angezeigt sei, dem General Moinier vorzuschreiben, den Marsch der Hilfskolonne zu beschleunigen, um Fez zu erreichen, das nur für die unbedingt notwendige Zeit besetzt gehalten werden soll. — Wie der Agence Havas unter dem 11. aus Merada gemeldet wird, hatten die französischen Truppen in dem Kampf vom 10. Mai acht Verwundete. Der Kampf habe die Verbindung mit dem Lager auf dem rechten Mulajoufer gesichert. Aber das Verbot, den Fluß zu überschreiten, lasse den Marokkanern Zeit, sich wieder zu sammeln und zu verproviantieren.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Mai 1911.

Die beiden ältesten Söhne des Prinzen Friedrich Leopold bereiten sich zurzeit in der Potsdamer Kriegsschule auf die Offiziersprüfung vor, die sie Ende Juli d. Js. vor der Obermilitärprüfungskommission ablegen werden. Den Unterricht erteilen Offiziere der Potsdamer Kriegsschule bzw. besondere dorthin kommandierte Offiziere; an dem Unterricht nehmen die ehemaligen Studiengenossen der Prinzen in Lichterfelde teil, die jetzt Fähnriche sind. Die Prinzen wohnen in Schloß Glienicke und kommen, da sie auch am praktischen Unterricht und an der Arbeitsstunde der Kriegsschule teilnehmen, täglich dreimal mit dem Selbstfahrer von Glienicke nach Potsdam.

Der Handelsminister Dr. v. Sydow hat in dienstlichen Angelegenheiten Berlin verlassen.

Zum Nachfolger des am 1. Juni aus dem Amte scheidenden Präsidenten des Statistischen Landesamts, Geheimen Oberregierungsrats Dr. Blenk ist sein bisheriger Vertreter, der Oberregierungsrat Evert, ernannt worden. Georg A. M. Evert wurde am 4. November 1856 als der Sohn eines Rittergutsbesitzers zu Lauenzien im Kreise Lauenburg geboren, absolvierte das Gymnasium in Königsberg und studierte dann an den Universitäten Königsberg, Tübingen und Leipzig Jurisprudenz und Staatswissenschaften. Im Jahre 1878 wurde er Referendar, 1883

Regierungsassessor, 1889 Regierungsrat und 1900 Oberregierungsrat. Durch zahlreiche wirtschaftspolitische und statistische Veröffentlichungen hat er sich in der Fachwissenschaft einen bedeutenden Namen gemacht.

Der bisherige Volkshausrat bei der Volkshaus in St. Petersburg, Graf v. Mirbach-Harff, ist zum vortragenden Rat in der politischen Abteilung des auswärtigen Amtes ernannt. An dessen Stelle rückt der bisherige zweite Sekretär in St. Petersburg, Legationsrat v. Lucius zum ersten Sekretär und Volkshausrat auf, während der letztere durch den bisher im auswärtigen Amt beschäftigten Legationssekretär Frhr. v. Algo v. Malzahn ersetzt wird.

Die freisinnige „Bosfische Ztg.“, die bisher im Verlage Bosfischer Erben, als welcher der bekannte Ostmarkenpolitiker Kardinal v. Widdern hauptsächlich in Betracht kommt, erschien, ist jetzt an die Frankfurter Bankfirma Lazard, Speyer u. Ellissen verkauft worden. Bald nach dem Ableben des Geh. Justizrats Lessing, der 60 Jahre lang der Haupteigentümer des Blattes gewesen war, wurden Verkaufsverhandlungen eingeleitet, die vorgestern zum definitiven Abschluß geführt haben.

Reichstagswahlvorbereitungen. Im Wahlkreis Ruppin-Templin ist der jetzige Reichstagsabgeordnete Justizrat Dietrich von den Konservativen wieder als Kandidat aufgestellt worden. — Im Kreise Sangerhausen-Eckartsberga haben die Konservativen den Rittergutsbesitzer Dr. Eckert in Querfurt als Kandidaten aufgestellt. — Abg. Wambhoff (nationallib.) ist von der Kandidatur im Kreise Wittenberg-Schweinitz zurückgetreten. — Die fortschrittliche Volkspartei stellte im Wahlkreis Kiel-Rendsburg-Neumünster laut einem Privat-Telegramm den Professor Titius-Göttingen, früher in Kiel, als Reichstagskandidaten auf. Die Nationalliberalen unterstützen diese Kandidatur.

Die Reichstagskommission für die Verfassung von Elsaß-Lothringen wird am nächsten Donnerstag wieder zusammentreten.

Die freisinnige Volkspartei hat im Abgeordnetenhaus folgende Interpellation eingebracht: Ist der königlichen Staatsregierung bekannt, daß dem russischen Studenten Demetrius Dubrowsky das Studium an der hiesigen Universität verweigert worden ist? Durch welche Organe und nach welchen Grundfassen werden in diesem Falle und werden im allgemeinen die politische Zuverlässigkeit und der Besitz der erforderlichen Substanzmittel bei ausländischen, insbesondere russischen Studierenden geprüft?

Auf der Weferwerf fand am Sonnabend der Stapellauf des kleinen Kreuzers „Ersatz Bussard“ statt. Der Oberbürgermeister von Magdeburg Reimarus hielt die Taufrede, in der er den Kreuzer auf den Namen „Magdeburg“ taufte. Als Vertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts war zugegen der Direktor des Werkdepartements des Reichsmarineamts, Vizeadmiral Nid. Der Stapellauf ging unter dem Hochrufen der Zuschauer glatt von statten. Der neue Kreuzer ist 136 Meter lang, 13,7 Meter breit und hat 5,1 Meter mittleren Tiefgang.

Ein preußischer General.

Sein goldenes Militärdienstjubiläum konnte am gestrigen Sonntag ein Mann begehen, der weit über Europa's Grenzen hinaus den deutschen Namen zu Ehren gebracht hat, der Generalfeldmarschall Dr. Colmar Frhr. v. d. Goltz, Schüler und Freund des alten Grafen Haezeler, — zugleich eine einzigartige Scheinung unter unseren Heerführern und Geistesstärkern. Wie wenige andere — nur Moltke und Schlieffen haben denselben kristallklaren Stil — meistert er das Wort und ist eigentlich schon seit vielen Jahrzehnten als Schriftsteller nicht nur von Einfluß auf die Armee, sondern auch der „praecceptor Germaniae“ gewesen, der das deutsche Volk vor einer ähnlichen Erschlaffung, wie wir sie 1806 erlebt haben, zu bewahren versucht. In Ostpreußen geboren, im Kadettenkorps erzogen, trat er 1861 in das Infanterieregiment Nr. 41 ein, wurde schon nach 3 Jahren zur Kriegsakademie kommandiert und — inzwischen hatte er den österreichischen Feldzug mitgemacht — noch als Leutnant, ein sehr seltener Fall, zur Dienstleistung beim Großen Generalstab einberufen. Durch kurzen Frontdienst unterbrochen, verbrachte er seitdem bis zum Major die meiste Zeit in Generalstabsstellungen, auch als Lehrer für Kriegsgeschichte an der Akademie. Es ist bekannt, daß er dann 12 Jahre lang als Reorganisationschef der türkischen Armee in Konstantinopel weilte; bis tief nach Asien und Afrika ist der Name „Goltz“ jetzt so bekannt, daß bei seiner Nennung jedem Mohammedaner auch den Nichttürken, die Augen aufleuchten. Wieder in den preußischen Heeresdienst zurückgekehrt hat Frhr. v. d. Goltz als Chef des Ingenieur- und Pionierkorps Großes geleistet; er ist u. a. der Erste gewesen, der die Bedeutung Belgolands erkannte und die ersten

dieses unser unbezahlbare Bollwerk flüchtig machte. Ebenso verdanken die östlichen Grenzprovinzen für den Mobilisationsfall ihm ein System der Verteidigung, das geradezu einzigartig ist. Wie Graf Haezeler, so pflegt auch Frhr. v. d. Goltz, für den noch heute ein Ritt von 80 Kilometern eine „kleinere“ Erkundung bedeutet, das Prinzip der Unermüdllichkeit im Heere, und hat namentlich in den Armeekorps seiner Inspektion das Training auf einen Höhepunkt gebracht, wie man ihn früher nicht kannte. Dabei ist er aber nicht so neuerungsfeindlich, wie der Alte Harnetop. Die reichliche Einführung von Maschinengewehren bei uns, haben wir zum großen Teil auch Goltz zu verdanken. Man wird aber seiner Persönlichkeit nicht gerecht, wenn man ihn nur als Soldaten anspricht. Er ist ebeo Staatsmann und Volkserzieher. Dieser weltkundige und weitgereiste Mann, den namentlich die Hochschule aller Diplomaten, Konstantinopel gebildet hat, hat sich nie gekümmert, auch an sehr hoher Stelle frisch von der Leber weg zu sprechen, wenn die Zünftigen unseres auswärtigen Dienstes einmal verlagten. In derselben Weise hat er sich von jenen nun schon sehr fern liegenden Jahren an, wo er im „Daheim“ unter einem Pseudonym allerlei Nichtmilitärisches schrieb, als Schriftsteller an das deutsche Volk gewendet und ihm in leichter schlichter Sprache die Ergebnisse seiner geschichtlichen Kenntnisse und seine Lebenserfahrung übermitteln. An ihm hat sich auch so manches andere Talent emporgetragen; wo Goltz Begabung fand, da war er Feuer und Flamme.

Dieser Doktor der Philosophie in Feldmarschalluniform hat sich einen Namen auf den verschiedensten Gebieten gemacht, der ihn den Besten unseres Volkes würdig an die Seite stellt.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 14. Mai. Jubiläum des Turnvereins. Der hiesige Männerturnverein feierte sein 25jähriges Stiftungsfest mit Konzert, Wettturnen, Festzug durch die Stadt und einem Schauturnen. Der Vorsitz Herr D. Bertram gab einen kurzen Rückblick über die Entwicklung des Vereins und schloß mit einem „Gut Heil“ auf den Kaiser. Von den Mitbegründern des Vereins gehören diesem noch jetzt an die Herren Kreisfunktionsleiter Geje-Schönsee, Lehrer Wolff und Maschinenmeister Sachs. Vom Vorsitz wurde ihnen ein Erinnerungsabzeichen für 25jährige Zugehörigkeit mit dem Bildnis des Turnvaters Zahn überreicht. Herr Kreisfunktionsleiter Geje dankte für die Ehrung und wünschte dem Verein ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen. Abends wurden im Saale von der Männerabteilung Pyramiden gestellt und von der Frauenabteilung ein kunstvoller Reigen aufgeführt. Das Schauturnen zeigte, daß der Verein unter der bewährten Leitung seines Vorsitzers und Turnwarts mit Eifer und Erfolg an seiner Ausbildung gearbeitet hat. Ein Turnball beschloß das in jeder Beziehung gelungene Fest.

Briefen, 14. Mai. (Verschiedenes.) Herr Gutsbesitzer Malzahn-Arnoldsdorf hat das seiner Besitzung benachbarte, etwa 200 Morgen große Grundstück, das der Firma Anker und Bebrandt aus Danzig gehört, für 120 000 Mark zugekauft. — In der benachbarten Wäldern ist verendetes Rehwild in ziemlich großer Zahl aufgefunden. Anscheinend handelt es sich um Opfer der Maul- und Klauenseuche. — Die Erträge der Gemeinden aus ihren Ländereien haben sich in letzter Zeit derart gehoben, daß sie vielfach recht erheblich zur Verminderung der Gemeindeabgaben beitragen. In Friedrichsdorf wurde eine 14 Morgen große Moorwiese, die im vorigen Jahre nur 34 Mark Jahrespacht brachte, auf eine lange Reihe von Jahren für 198 Mark jährlich verpachtet.

Hohenkirchen, 14. Mai. (Bienenzuchtverein. Gewitter.) In der Sitzung des hiesigen Bienenzuchtvereins führte der Vorsitz, Herr Lehrer Schulz-Jastrowski, den neu angekauften Dampf-Wachschmelzapparat sowie die neue Wabenpresse praktisch vor Beide Apparate arbeiteten vorzüglich. Die Geräte des Vereins sind bei Herrn W. Dahm stationiert und stehen den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung. Herr Lehrer Krefeld-Hohenkirchen hielt einen Vortrag über „Schwärmertod“ und „Honigstich“ mit dem Erfolg, daß einige dem Verein angehörende Nichtmitglieder sich entschlossen, Bienenstöcke anzuschaffen. Der junge Verein zählt bereits 22 Mitglieder. Die nächste Sitzung findet am 22. Juni auf dem Bienenstand des Herrn Lehrers Hipp-Seehelm statt. — Gestern ging über die hiesige Gegend ein langanhaltendes Gewitter mit Hagelregen nieder.

gt. Graudenz, 14. Mai. (Fest des Guttemperordens.) Die Distriktsloge 18 (Westpreußen) des internationalen Guttemperordens feierte am gestrigen Sonnabend Abend im Schützenhause ihr Distriktsfest. Den Festvortrag hielt Herr Dr. W. Joh. Danzig. Ein Reigen von 9 Damen fand großen Beifall. Lebende Bilder schilderten die Gefahren des Alkohols für die Familie. Die Mitgliederzahl am 1. April betrug 2175 in 45 Grundlogen. Das Jugendwerk des Ordens hat 830 Mitglieder in 21 Jugend- und Bezirken. Als Ort der nächsten Tagung wurde Danzig erwählt. Da der Orden in Graudenz an Mitgliedern sehr zugenommen hat, wurde eine zweite Loge unter dem Namen „Courbière“ gegründet.

Strasburg, 13. Mai. (Abhaltung von Schweinemärkten.) Wie die Polizeiverwaltung heute bekannt gibt, hat der Herr Regierungspräsident seine Genehmigung zur Abhaltung von Schweinemärkten in unserer Stadt erteilt. Die Schweinemärkte werden nun wieder wie früher abgehalten werden.

Marienwerder, 13. Mai. (Der zum Tode verurteilte Landwirt Sprenger) hatte beim Oberlandesgericht Marienwerder das Wiederaufnahmeverfahren beantragt. Dieses wurde jetzt abgelehnt. Der Verteidiger des Verurteilten hat ein zweites Gesuch um Wiederaufnahme des Prozesses eingereicht.

Rangewald, 13. Mai. (Die diamantene Hochzeit.) Feierten am 7. Mai das Silber-Ehepaar

Dingus. Die kirchliche Einsegnung des ziemlich tüchtigen Ehepaares fand in der Kirche zu Friedrichshof statt. Daran schloß sich die Überreichung eines allerhöchsten Gnadengeschenktes von 50 Mark.

Kofalnachrichten.

Thorn, 15. Mai 1911.

(Militärischer Besuch.) Die Oberfeuerwerkerschule Berlin in Stärke von 170 Mann traf am 10. d. Mis. in Thorn zu Studienzwecken ein und erhielt Quartiere auf dem Schießplatz. Die Rückfahrt erfolgte am Sonnabend.

(Personalien bei der Justiz.) Der Justizhauptkassierer, Rechnungsrat Ernst Ossowski in Marienwerder ist zum 1. Juli d. Js. zum Justizhauptkassierendanken bei dem Oberlandesgericht ernannt worden. — Der Amtsgerichtsassistent und Dolmetscher, Gerichtskassierer Zielgenst bei dem Amtsgericht in Strasburg ist zum 1. Juni d. Js. als Landgerichtsassistent an das Landgericht in Elbing und der Landgerichtsassistent Richter in Elbing vom gleichen Zeitpunkt ab als Amtsgerichtsassistent an das Amtsgericht in Strasburg versetzt worden. Gerichtsassessor Zoche in Marienwerder ist zum Referendar ernannt worden. — Der Aktuar Oskar Heyer bei dem Landgericht in Graudenz ist unter Übernahme in den Kammergerichtsbezirk dem Amtsgericht in Arnswalde zur Beschäftigung überwiesen.

(Westpreußischer Reiterverein.) Zu dem ersten diesjährigen Rennen am Pfingstmontag auf der Bahn von Danzig-Zoppot sind 109 Rennungen eingegangen gegen 98 im Vorjahre zu dem gleichen Rennen.

(Der 47. Verbandstag der Konsumvereine der östlichen Provinzen) findet am 14. und 15. Mai in Elbing (Passenhems Festfälle) statt. Der Verband zählt 106 Vereine; er stammt aus dem Jahre 1863, in dem die ersten drei Vereine entstanden. West- und Ostpreußen, auch Posen will den Verband fortan für seine Zwecke nachhaltiger bearbeiten.

(Womostdeutscher Holzmarkt.) Die Weichelmühlen waren in letzter Zeit lebhaft beschäftigt; sie haben sich jedoch entschlossen, noch einige Transporte Holz, die in den letzten Wochen auf der Weichel eingegangen sind, zu erwerben und einzufahren. Auf dem Weichelmarkt selbst war das Leben nicht sehr reger. Es erschienen wenig Käufer aus Ostdeutschland, weil die Forderungen der russischen Abgeber immer noch hoch sind. Verkauf wurden gegen 2000 stärkere Rundkieseln an eine Holzhandlung in Magdeburg, die die Holz sofort auf einem Bromberger Sägewerk einschneidet. Ferner gingen etwa 1000 stärkere Rundkieseln an eine Mühle in Elbing. Etwa 2500 starke Rundkieseln wurden von einer Weichelburger Firma erstanden. Gegen 4000 starke Rundkieseln gingen in den Besitz einer Hallenser Holzhandlung über. Das Ereignis des letzten Berichtabschnitts ist die Schließung des Weichelamtes in Thorn, da die russischen Interessenten ihm keine Sympathien entgegenbrachten. Das Mauerlattengeschäft war in letzter Zeit ruhig. Im Tannenbalkenhandel herrschte Reglement. Es wurden etwa 4000 Kubikmeter von galizischen und sächsischen Firmen zu 42,50 Mark frei Bahn Berlin verkauft. Auch der Handel mit kleineren Balken war reger. Einige gute Lizen brachten 49 Mark, mindergute Zusammenstellungen wurden mit 48,50 Mark frei Berlin bewertet. Sehr lebhaft war das Kantenholzgeschäft. Kieferne Kantenholz brachten 38 Mark frei Berlin. In Russland war wenig Leben bemerkbar. Nur etwa 8000 Rigaer Blöcke gingen in den Besitz einer Freienwalder Dampfschneidemühlensfirma über. Der Preis beläuft sich auf etwa 90 Pfg. für den Kubikfuß verzollt Stettin.

(Gauversammlung der Vereine Kreditreform.) Gestern tagte in Thorn im Restaurant Martin die Gauversammlung der Vereine Kreditreform. Durch ihre Geschäftsführer vertreten waren die Vereine Allenstein, Bromberg, Königsberg i. Pr., Posen, Schneidemühl, Thorn. Die Verhandlungen und Berichte ergaben auch in diesem Jahr ein sehr erfreuliches Bild und bewiesen durch die stark vermehrte Inanspruchnahme der Vereinsleistungen, daß die gemeinnützigen Bestrebungen des über die ganze Welt verbreiteten Verbandes der Vereine Kreditreform immer mehr und mehr gewürdigt und geschätzt werden.

(Kornblumentage in Thorn.) Auf Einladung des Herrn Polizeirat Maerker und des Vereins „Jugendklub“ hatten sich am Sonnabend Abend 6 Uhr 45 Damen und 15 Herren im Vereinszimmer des Artushof eingefunden, um die Veranstaltung eines Kornblumentages in Thorn vorzubereiten. Herr Polizeirat Maerker eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin, die Protokollin aller Liebeswerke im deutschen Reich, und legt dann den Zweck der Veranstaltung dar. Anschließt der 40. Wiederkehr des Friedensschlusses zu Frankfurt am Main solle zum besten der Veteranen ein Kornblumentag veranstaltet werden. Was in anderen Städten möglich, müsse auch in Thorn geschehen, obwohl der Opfergeist der Bürgerchaft hier schon stark in Anspruch genommen werde. Der Verein Jugendklub, der bereits früher einen Blumentag veranstaltet, hat beschloffen, an dieser Einrichtung teilzunehmen, ist aber bereit, den diesjährigen Blumentag gemeinsam mit dem Veteranentag als „Kornblumentag“ zu veranstalten, mit Teilung des Ertrags. Wir haben den Vorschlag angenommen und glauben damit dem Empfinden der Bevölkerung zu entsprechen. Die Beteiligung an dem Blumentag wird somit, wie wir hoffen dürfen, eine allgemeine werden. Hierauf erfolgt die Bildung eines Ehrenauschusses mit Frau Gouverneur General Gronau, Czöllens als Vorsitzerin und den Damen der Spitzen aller Militär- und Zivilbehörden sowie der Bürgerchaft als Mitgliedern. Sodann wird ein Arbeitsauschuß gewählt, bestehend aus Frau Stadträtin Kelsch, der Vorsitzerin des Vereins Jugendklub, als Vorsitzerin und den Damen Frau Generalin von der Ganten, Prof. Marg. Geh. Justizrat Trommer, Polizeinspektor Jelsch, Kreisbaumeister Krause, Reichsanwalt Driegl, Gymnasialdirektor Kanter, Regierungsbaumeister Martens, Amtsgerichtsrat Volleher, Gewerberat Wingenbock, Kaufmann Ralisch, Theaterdirektor Hoffert, Fr. Staemmler, Vorsitzerin der Haushaltungsschule und den Herren Polizeirat Maerker, Staatsanwalt Wellmann und Referendar Glöckmann. Frau Stadträtin Kelsch nimmt die Wahl an, bittet aber alle Mitglieder auch des Ehrenauschusses, sie mit Ideen, wie der Blumentag am erfolgreichsten gestaltet werden kann, zu unterstützen. Denn der „Kornblumentag“ solle

nach umfassender sein, als der „Margueritentag“ gewesen, und neues bringen. Manches werde man hoffentlich aus dem Breslauer Blumenlag, der am 20. d. Mts. stattfindet, lernen. Wie Herr Polizeirat Maerker noch mitteilt, werden Zentralstellen zur Ausgabe der Blumen an die jungen Damen eingerichtet werden. Die jungen Verkäuferinnen würden selbstverständlich unter den Schutz älterer Damen gestellt werden. Die erste Sitzung des Arbeitsausschusses findet am Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Wohnung von Frau Stadtrat Reich, Brombergerstraße 34 statt. — Der geplante Appell der Veteranen findet nicht statt.

(Geschäftsjubiläum.) Die Firma Gustav Meyer, Fabrik für chirurgische Instrumente und optische Waren, konnte gestern das Fest des 50-jährigen Bestehens feiern. Im Jahre 1861 wurde das Geschäft vom Vater des Inhabers in dem jetzt E. Hellings Hause gegründet und später in das jetzt E. Josefische Haus, dann, vor etwa 30 Jahren, nach der Seglerstraße verlegt. Aus kleinen Anfängen hat es sich zum zweitgrößten Geschäft seiner Branche in der Provinz entwickelt. Aus Anlaß des Jubiläums erhielt der Inhaber der Firma, dessen Verwandtschaft, darunter Herr Geh. Sanitätsrat Meyer in Bromberg, zur Feier erschienen waren, zahlreiche Glückwünsche, Blumen und sonstige Angebinde von Thornern und auswärtigen Geschäftsfreunden.

(Der gestrige Sonntag) konnte als ein vorzügliches Pfingstfest genommen werden; wenn das mittliche Pfingstfest uns so schöne Tage bringt, wie gestern, und den Wirten einen so starken Verkehr, dann können alle zufrieden sein. Grünhof, Ziegelei Park, wo die 11er konzertierten mit manch neuem Stück auf dem Programm, und Elytum waren voll besetzt, und eine kleine Wälderwanderung erfolgte nach Wieses Rämpe, dem herrlich gelegenen Garten, der unter Konstitus vortrefflicher Leitung einen großen Aufschwung genommen und mit immer größerem Erfolge in den Wettbewerb um die Gunst des feineren Publikums mit den übrigen großen Gartenrestaurants eingetreten ist. Auch der Pensionatverkehr auf der Elektrizität war ein Pfingstfest und bis mit der Ziffer 9725 nur um 125 hinter dem Verkehr am 1. Pfingstfesttag 1910 zurück.

(Haus- und Grundbesitzerverein Thorn.) Morgen, Dienstag Abend 8 1/2 Uhr findet im kleinen Saal des Schützenhauses eine Versammlung statt zwecks Besprechung der Stadtverordnetenwahl.

(Der Thornener Lehrerverein) hielt am Sonnabend im Schützenhause eine außerordentliche Sitzung ab, um die Beratungen über die Arbeitsschule fortzusetzen. Herr Rektor Krause schilderte hierzu in einem zweiten Vortrage die praktische Seite der Arbeitsschule an Beispielen und gab dann ausführlich an, wie ein Schulklassenzimmer nach diesen modernen Anforderungen eingerichtet sein müsse. An den Vortrag knüpfte sich wieder eine eingehende Aussprache. Zu Vertretern des Vereins auf der am zweiten Pfingstfesttage zu Graudenz stattfindenden Vertreterversammlung des westpreussischen Provinziallehrervereins wurden die Herren Rektor Lottig, Seminarlehrer Wolff, Mittelschullehrer Karau, Marks, Grünwald, Ruppin und Lehrer Schill, Kostantowski, Logte und Hajn-Bielsz gemählt; zu Stellvertretern die Herren Präparandenamtsvorsteher Panten, Lehrer Stiege, Gultke-Wiesenburg, St. Lötterschullehrer Nilson und Mittelschullehrer Schmidt. Anmeldungen zu dieser Versammlung sind an Herrn Lehrer Krüger in Graudenz unter Einbindung der Festbeiträge zu richten; Karten zur Anmeldung sind beim Vorsitzenden zu haben. Zum Schluß erfolgte eine Besprechung der bisher zur Vertreterversammlung gestellten Anträge. Dabei wurde angeregt, zu erwägen, ob der Verein Thorn im Jahre 1915 wieder eine Provinziallehrerverammlung vorbereiten und aufnehmen könne. Diese Angelegenheit soll in der am 27. Mai stattfindenden Sitzung noch eingehender besprochen werden.

(Der Verein der städtischen Gemeindefunktionäre von Thorn) hielt am Sonnabend im Restaurant Martin eine Hauptversammlung ab, an welcher 22 Mitglieder teilnahmen. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Es wurden gewählt die Herren Stadthauptkassentendant Wurl, 1. Vorsteher, Stadtamtsverwalter Kosholl, 2. Vorsteher; Polizeikommissar Hampel, 1. Schriftführer; Magistratsassistent Koclow, 2. Schriftführer; Stadthauptkassentendant Wegner, 1. Kassierer; Stadthauptkassentendant von Babski, 2. Kassierer; Polizeiwachmeister Wonsch, Sparsassenbuchhalter Likenthal, Vollziehungsbeamte Schöhan und Weidelt, Beisitzer. Als Vertreter auf der am 28. Mai in Elbing stattfindenden Hauptversammlung des Provinzialverbandes der Gemeindefunktionäre Westpreußens wurden gewählt die Herren Kämmererassistenten Schmidt, Kalkulator Schulze, Vollziehungsbeamter Garste und Polizeiwachmeister Wonsch.

(Uniformierung der städtischen Unterbeamten.) Seit dem 1. Mai haben die vier Magistratsboten Uniformen erhalten. Der Botenmeister, Herr Koffens, ist ausgezeichnet durch Hülfsstücke, die an der Uniform der übrigen fehlen. Ob auch die Exekutivbeamten die kleidsame Tracht, mit blau als vorherrschender Farbe, erhalten werden, ist noch unbestimmt.

(Konzert im Tivoli.) Am Dienstag Abend konzertiert im Tivoli die Kapelle der Gler. Zum Vortrag gelangen u. a. die Ouvertüren zu „Camont“ und „Rosamunde“ und das „Divertissement aus den „Meisterjüngern“.

(Ertrunken) ist gestern Nachmittag 4 Uhr beim Baden in der offenen Weichsel der 17 Jahre alte Sohn des Bahnarbeiters Lange in Podygorz, der seit dem 1. April bei dem Besitzer Wessel in Dornessaun in Dienst war. Der junge Mann wagte sich trotz Abrens eines Freundes in den Strom hinaus, der ihn mit forttrieb. Er tauchte noch einmal auf, ertrank aber, vor den Augen der am Ufer befindlichen Personen, die des Schwimmens unkundig, ihm nicht zu Hilfe kommen konnten.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

(Geundenen) wurde eine Granatbrosche. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Wander Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,92 Meter, er ist seit vorgestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,13 auf 2,07 Meter gefallen.

Briefkasten.

J. B. Nach dem Buchstaben des Gesetzes ist ein Dienstmädchen, die den Dienst vorzeitig verläßt, um sich zu verheiraten, verpflichtet, eine Stellvertreterin zu stellen. Nach dem Geist der Zeit bricht aber die Ehe den Dienstvertrag. Nach der Hochzeit könnte die betretene Person doch auch nicht mehr zwangsweise zur Erfüllung des Vertrages angehalten werden.

Mannigfaltiges.

(Schlafend im Garten ermordet.) Der Stellenbesitzer Malet in Lissowitz (Oberschles.) wurde, als er in seinem Garten schlief, von seinem Dienstmacht Franz Jachko durch Arghebe ermordet und seiner Uhr und Barschaft beraubt. Der Mörder ist geflüchtet.

(Das große Los.) Bittere Enttäuschung geht durch die Scharen der preussischen Lotteriespieler. In der Vormittagsziehung des Freitags wurde das große Los in Höhe von 500 000 Mk. gezogen, das auf die Nummer 12332 fiel. Nun ist, schon am 7. Tage der „großen“ Ziehung, der Hauptpreis dahin, während man in den letzten Lotterien meist wochenlang zwischen Furcht und Hoffnung schwaben konnte. Immerhin bleibt den Lotteriespielern noch die Aussicht auf die 300 000-Mark-Prämie des letzten Ziehungstages, und auch außer der Prämie ist noch eine ganze Anzahl recht ansehnlicher Gewinne im Glücksrade, jedoch Fortuna denen, die sie beglücken will, immer noch lächeln kann. Das Gewinnlos wird in Ästeln bei Kollektoren in Berlin und Duisburg gespielt; die glücklichen Berliner Gewinner sind meist Kaufleute und Gewerbetreibende aus dem Norden und Nordwesten der Stadt, sowie aus Reinickendorf. Auch an den einzelnen Ästeln sind verschiedene Leute beteiligt.

(Margueritentag in Dresden.) Sonnabend wurden in Dresden, beginnend von herrlichem Wetter, ein Margueritentag abgehalten. Die Bruttoeinnahme wird auf 160 000 Mk. geschätzt.

(Drei Beamte als Opfer einer Gasvergiftung.) In dem Dienstzimmer des Bahnarztes des Prager Staatsbahnhofes wurde Sonnabend Mittag der diensthabende Arzt Hovorka sowie ein Bahnaspirant tot aufgefunden. Ein dritter Eisenbahnbeamter war bewußtlos. Das Unglück ist durch ausströmendes Gas entstanden.

(Ein van Dyk gestohlen.) In den Palaß der verstorbenen Millionärin Massone in Genua brachen Diebe ein und raubten ein kostbares Frauenbildnis von van Dyk. Das Bild hat unermesslichen Wert.

(Fußballspiel deutscher über englische Matrosen.) Der Marineklub in Wilhelmshaven errang am Sonnabend beim Fußballspiel einen glänzenden Sieg über die Mannschaft des englischen Kreuzers „Skipsak“.

(Das Urteil gegen den spanischen Anarchisten Posa.) Der Prozeß gegen den Anarchisten Manuel Posa, der seinerzeit auf den ehemaligen Ministerpräsidenten Maura mehrere Revolverkugeln abfeuerte, ist in Barcelona beendet worden. Der Staatsanwalt beantragte 16 Jahre Zwangsarbeit. Das Gericht verurteilte Posa zu 3 Jahren 9 Monaten Gefängnis.

(Ein Münzenfund.) In Budow ist ein wertvoller Münzenfund gemacht worden. Dort wurden in einem Topf beim Ausschachten für einen Erweiterungsbau Gold- und Silbermünzen, mehrere goldene Ringe und silberne Schmuckstücke auf Wilhelmshöhe aufgefunden, die vermutlich dort im dreißigjährigen Kriege bei der Zerstörung Budows vergraben worden sind.

(Ein Brandschaden von einer Viertelmillion.) Auf dem Kalaschnikowka in Petersburg ist Freitag durch ein Feuer, das von den dort lagernden Gütern besonders große Getreidevorräte vernichtete, ein Schaden von etwa 250 000 Rubel angerichtet worden.

Neueste Nachrichten.

50jähriges Dienstjubiläum des Generalfeldmarschall v. d. Goltz.

Berlin, 14. Mai. In seinem Heim am Kurfürstendam beging gestern in rüstiger Frische der Generalfeldmarschall, General der Infanterie à la suite des 41. Infanterie-Regiments Dr. h. c. Colmar v. d. Goltz, kaiserlich-österreichischer Pascha und Feldmarschall, die seltene Feier des 50jährigen Militär-Dienstjubiläums. Schon am frühen Morgen trafen von überall her zahllose Telegramme und Blumenpenden ein. Kaiser Franz Josef, der Sultan, die Könige von Württemberg und Sachsen, Prinzregent Luitpold von Bayern und fast sämtliche Bundesfürsten waren durch Telegramme vertreten. Später brachte die Kapelle des Gardepionier-Bataillons dem einjährigen Chef eine Morgenmusik dar, die mit dem „Niederländischen Dankgebet“ begann und auf besonderen Wunsch der Frau von der Goltz mit dem Brautchor aus „Lohengrin“ schloß. Der Kaiser hatte ein zwei Seiten langes, äußerst liebenswürdig gehaltenes Handschreiben an den Jubilar gerichtet; außerdem verlieh der Kaiser dem Generalfeldmarschall sein lebensgroßes Bildnis in St. Auch der Kronprinz und die übrigen Prinzen des königlichen Hauses hatten Telegramme geschickt. Als erste Gratulanten erschienen Generaloberst, Generaladjutant, General der Kavallerie, Graf von Schlieffen, der Kommandeur des Gardetopps, General der Infanterie von Löwenfeld, der Chef des Generalstabes der Armee, General der Infanterie von Moltke, Generaloberst von Vindequitt, der Kommandeur des 3. Armeekorps, General von Bülow, Kriegsminister von Seevingen u. a. Eine Abordnung, die aus den Generalen von Duff, von Kirchbach und Stranz, Freiherr von Weden zusammengesetzt war, überreichte eine dem Generalfeldmarschall von der Goltz darstellende Porträtbüste in Marmor, ein Werk des Bildhauers Bernhardi. Die Glückwünsche der türkischen Regierung und Armee überbrachten die

Obersten Hilmi und Halmy Beg und überreichten dem Jubilar den ihm vom Sultan verliehenen Weichsel-Orden in Brillanten, ferner eine prächtige, 30 Zentimeter hohe, in Silber getriebene Nachbildung des dem Sultan vom deutschen Kaiser geschenkten Konstantinopeler Monumental-Bunnens und weitere kostbare Ehrengeschenke aus türkischen Armeekreisen, darunter einen ungeheuren silbernen Tafelaufsatz mit Springbrunnen. Es folgten Deputationen der zahlreichen Truppenteile, denen der Jubilar nahegestanden hat, darunter eine Offiziersabordnung des 41. Regiments aus Tiflis und Memel, sowie eine Abordnung argentinischer Offiziere. Bis in die späten Nachmittagsstunden war ein ununterbrochenes Kommen und Gehen im Hause des Jubilars.

Auf der Bootsfahrt ertrunken. Elbing, 15. Mai. Beim Bootfahren auf dem Elbingflusse sind infolge Kenterns des Bootes der Schlosser Rogalski und ein Fräulein Hoffmann ertrunken. In dem Boote befanden sich 4 Personen, wovon 2 gerettet sind. Der Urheber des Bombenattentats ermittelt.

Königsberg, 15. Mai. Die Höllenmaschinen-Affäre in Schirwindt, die nach den ersten Untersuchungen und Vernehmungen scheinbar immer rätselhafter wurde, beginnt sich zu lichten. Die von der Untersuchungskommission in Schirwindt verfolgte Spur, die auf den Fleischermeister Müller in Schirwindt und seinen Sohn Franz in Königsberg hinwies, und zu deren Verhaftung führte, hat jetzt ein positives Ergebnis dadurch gezeigt, daß verschiedenes Belastungsmaterial in der Wohnung des Fleischergehilfen Müller in Königsberg von Kriminalbeamten zutage gefördert ist. Nach diesem Funde kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß die Höllenmaschine hier von dem jungen Müller angefertigt und auch durch ihn, oder eine Mittelsperson zur Post aufgegeben ist. Vermutlich hat Müller noch Mitschuldige, die ihm behilflich gewesen. Als Anführer zu dem Mordversuch kommt demnach auch nur der eigene Vater, der Fleischermeister Müller in Schirwindt in Frage.

Weiteres zu dem Bombenattentat. Königsberg, 15. Mai. Zu dem Bombenattentat wird der „Pill. Grenzzeitung“ noch berichtet: Zwischen den Familien Schwandner und Müller besteht seit längerer Zeit bitterste Feindschaft. Kürzlich ist der Fleischermeister Müller vom Schöffengericht in Pillkallen zu einer Gefängnisstrafe von acht Tagen verurteilt worden, weil er den Stellmacher Schwandner schwer mißhandelt hatte. Am Freitag wurde ein Schreiben des jungen Müller konfisziert, indem er seinen Vater mitteilt, „es sei alles bestens erledigt“. Ferner dürfte eine weitere Spur sich daraus ergeben, daß unter der, an Herrn Schwandner lautenden Auftragsadresse, eine andere gefunden wurde, die als Ort der Abendessen Essen an der Ruhr aufwies. Da aber der Schwager Müllers als Bergarbeiter in einem Bergwerk in Essen tätig ist, so dürfte wohl die Annahme richtig sein, daß der eigentliche Verfertiger der Bombe in Essen wohnt, wenn er nicht gar mit dem Schwiegersohn Müllers identisch ist. Vor dem Untersuchungsrichter sind mehrere Zeugen vernommen worden, die über Müller belastende Aussagen machen.

Preussische Klassenlotterie. Berlin, 15. Mai. In der heutigen Ziehung der preussischen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

10 000 Mk. auf Nr. 119 695, 120 626.
5000 Mk. auf Nr. 119 422.
3000 Mk. auf Nr. 4436, 9742, 11 637, 15 066, 20 041, 24 743, 35 293, 38 132, 42 412, 43 780, 44 261, 46 303, 48 709, 51 819, 52 615, 55 120, 66 991, 71 448, 75 997, 94 315, 102 406, 105 036, 117 069, 177 487, 117 601, 126 712, 127 061, 133 398, 134 969, 139 134, 143 264, 143 656, 164 062, 170 478, 179 601, 181 751. (Ohne Gewähr.)

Großes Schadenfeuer in einem bayerischen Dorfe. Treuschnig, (Bayern) 15. Mai. Gestern Mittag gegen 12 Uhr brach nach dem Hauptgottesdienste in einer kleinen Scheune ein Feuer aus, welches durch den starken Wind angefaßt, sich rasch verbreitete, so daß gegen 4 Uhr nachmittags 35 Wohnhäuser mit Scheunen und Nebengebäuden nieder gebrannt waren.

Französische Schiffs-Unfälle. Paris, 15. Mai. Bei Sant Jons (Neufundland) ist ein französischer Fischer-Schoner mit 22 Mann untergegangen. Das französische Schiff „Wilhelm Tell“ ist infolge Zusammenstoßes mit einem Eisberge gescheitert, wobei 11 Personen ertrunken sind.

Pogromplan in Kiew. Petersburg, 14. Mai. In Kiew wird wegen der im Volke verbreiteten und vorgestern auch von den „acht russischen Beuten“ in der Reichsduma erhobenen Forderung, an dem Araber Lustschinski sei angeblich ein Ritualmord begangen worden, der Ausbruch eines Pogroms erwartet. Die Juden in Kiew hat eine wahre Panik ergriffen, und eine große Zahl hat fluchtartig die Stadt verlassen. Die Wohlhabenden unter den Juden sind in die Hotels übergesiedelt, und unter den Armen, denen die Mittel zur Flucht fehlen, herrscht eine wahnsinnige Angst. Der Justizminister entsandte eine eigene Kommission mit Petersburger Geheimpolizisten zur Untersuchung des Mordes nach Kiew.

Die Abreise des Gouverneurs Truppel. Tjingtau, 14. Mai. Der bisherige Gouverneur Admiral Truppel ist unter den lebhaftesten Kundgebungen der hiesigen Deutschen der chinesischen Bevölkerung und der Fremden auf der „Gneisenau“ abgereist. Er wird vierzehn Tage in Japan bleiben und dann über Amerika nach Deutschland zurückkehren. Seine Gesundheit ist befriedigend.

Magdeburg, 13. Mai. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Saft 10,10-10,17. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft —. Stimmung: ruhig, stetig. Brotzucker I ohne Saft 20,25. Weizen I mit Saft 20,00. Weizen II mit Saft 19,50. Stimmung: ruhig.

Der Bericht der Danziger Produktenbörse ist wegen Störung der Leitung durch Gewitter ausgeblieben.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Mai	13. Mai
Tendenz der Fonds Börse:		
Oesterreichische Banknoten	85,20	85,20
Russische Banknoten per Kasse	216,50	216,35
Wechsel auf Warchau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	93,90	93,90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	83,90	83,90
Preussische Konfols 3 1/2 %	93,90	93,90
Preussische Konfols 3 %	83,90	83,90
Thorn Stadtanleihe 4 %	—	—
Thorn Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	100,40	100,40
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	90,40	90,50
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	80,40	80,60
Rosener Pfandbriefe 4 %	103,20	102,80
Rumänische Rente von 1894 4 %	—	92,10
Russische unifizirte Staatsrente 4 %	93,75	—
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	—	94,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	196,40	196,30
Deutsche Bank-Aktien	263,60	262,90
Disconto-Kommandit-Aktien	183,—	187,90
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	124,—	124,—
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,—	128,—
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	274,—	273,25
Böhmische Pfandbriefe	233,50	235,—
Sarpener Bergwerks-Aktien	182,90	184,90
Laubhütte-Aktien	176,—	175,75
Weizen loco in Newyork	99,—	99 1/2
„ Mai 1911	208,25	219,75
„ Juli	207,25	207,25
„ September	197,50	198,—
Roggen Mai	—	—
„ Juli	170,—	172,—
„ September	164,—	165,—

Bromberg, 13. Mai. Handelsmarkt - Bericht. Weizen höher, weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 206 Mk., dunkler 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 201 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk., do. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen höher, 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 163 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 161 Mk., do. 118 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 157 Mk., do. 115 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 149 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälzereizwecken 142-146 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 154-160 Mk. — Hafer 145-156 Mk., zum Konsum 163-173 Mk. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Graudenz, 13. Mai. Amtlicher Getreidebericht der Graudenz Markt-Kommission. Weizen von 128-132 Pfd. holl. 203-208 Mk., von 124-127 Pfd. holl. 200-202 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 121-124 Pfd. holländisch 165-168 Mk., von 118-120 Pfd. holl. 160-164 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 140-146 Mk., Brau- — Mk. — Hafer 160-170 Mk., Erbsen, Futter- — Mk., Koch- — Mk. per 1000 Kilogramm. — Kartoffeln 5,60 Mk. — Heu 5,20 Mk., Richtigstroh 5,50 Mk., Krummstroh 4,50 Mk. per 100 Kilogramm.

Berlin, 13. Mai. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N., Brunnenstraße 14.) Gegen Ende der Woche ist die Nachfrage nach feinsten Qualitäten eine regere gewesen, so daß die inländischen Qualitäten für den Bedarf nicht ausreichen und vom Auslande zugekauft werden mußte. Die fehlerhafte Ware, die in immer größeren Quantitäten auf den Markt kommt, läßt sich schwer raumgen, da die Käufer die hochfeine sibirische Weiserbutter bevorzugen.

Allerfeinste Molkereibutter 120 Mk.
Feinste Molkereibutter 115-119 Mk.
II. Qualität 105-110 Mk.
III. Qualität 95-102 Mk.

Hamburg, 13. Mai. Rüböl fest, verzollt 62,00. Stäbe ruhig, Inhof —, Saft. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800 loco ruhig, 6,50. Welter: fest.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 15. Mai 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometer stand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in %	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borlum	753,9	SW	wolfig	17	2,4	zieml. heiter
Memel	754,7	SO	halb bed.	19	0	nachts Nied.
Hannover	755,3	W	halb bed.	15	3,4	Gewitter
Berlin	754,1	W	bedeckt	17	0	meist bedeckt
Bromberg	753,8	D	halb bed.	21	0	zieml. heiter
Weg	756,8	SW	heiter	12	0	Gewitter
München	757,2	SW	bedeckt	14	6,4	Gewitter
Paris	—	—	—	—	—	—
Haparanda	759,3	SW	wolfig	5	2,4	nachm. Nied.
Archangel	757,9	W	bedeckt	0	—	nachm. Nied.
Petersburg	753,7	SW	heiter	9	6,4	Better leucht.
Barichau	755,1	SO	heiter	15	0	zieml. heiter
Wien	754,9	SW	heiter	18	0	zieml. heiter
Rom	755,2	W	wolfig	18	0	—
Hermannstadt	757,2	SO	wolkenf.	17	0	vorw. heiter
Biarritz	757,6	SO	wolkenf.	20	0	vorw. heiter
Belgrad	755,6	SO	wolkenf.	20	0	vorw. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	—

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 16. Mai: Unbeständig, Gewitterneigung, später langsame Abkühlung.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 15. Mai, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 17 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Südost. Barometerstand: 755 mm. Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur + 30 Grad Cels. niedrigste + 14 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	15.	0,92	13.	0,92
	Zawichost	—	—	—	—
	Barichau	18.	1,45	11.	1,41
	Chwalowice	13.	2,07	12.	2,13
	Zatoczyn	10.	1,09	9.	1,13
Brahe bei Bromberg	D-Pegel	13.	5,28	12.	5,28
	U-Pegel	13.	1,90	12.	1,94
Nehe bei Czarnitau	—	13.	0,68	12.	0,70

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen sind die Schleppflöße der Steuermänner B. Wisznyski mit 1500 Ztr., P. Kopynski mit 1020 Ztr., M. Madzaj mit 1020 Ztr., J. Beck mit 1000 Ztr., S. Baner mit 1020 Ztr. Nele, sämtlich von Warchau, sowie die Rähne der Schiffer W. Stomik mit 920 Ztr., J. Klatay mit 1200 Ztr. Getreide, beide von Wyszogrod; außerdem die Rähne der Schiffer J. Kucznyski mit 1800 Ztr. Getreide von Dobryzn nach Danzig, K. Komatoski mit 1800 Ztr. Getreide von Wyszogrod nach Danzig, S. Lipke mit 1743 Ztr. Getreide von Wyszogrod nach Danzig, St. Rogulski mit 2000 Ztr. Zuder von Wyszogrod nach Danzig. Abgefahren ist der Schleppflöß der Steuermanns K. Walenikowski mit 4000 Ztr. Zuder nach Danzig.

16. Mai: Sonnenaufgang 4,6 Uhr, Sonnenuntergang 7,47 Uhr, Mondaufgang 11,46 Uhr, Monduntergang 5,19 Uhr.

Am Sonnabend den 13. Mai, abends 7/9 Uhr, erlöste unter himmlischer Vater unsern geliebten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Lange

im Alter von 29 Jahren von seinen mit Gebuld getragenen Leiden, um ihn in ein besseres Jenseits zu versetzen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Herrmann Lange und Frau Minna Lange,
geb. Liedke.

Thorn den 14. Mai 1911.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 17. Mai, abends 7/9 Uhr, von der Leichenhalle des evang. neufl. Friedhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlasssachen steht ein Termin am

Montag den 22. Mai 1911,
vormittags 9 1/2 Uhr,
im Katharinen-Hospital an, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.
Thorn den 12. Mai 1911.

Der Magistrat,
Abteilung für Hospitalkassen.

Im Handelsregister ist bei der Gesellschaft m. b. H. **Naiser-Automat** in Thorn eingetragen worden: Anstelle des Kaufmanns **Gustav Schweig** ist der Kaufmann **Anton Sobolewski** in Thorn zum Geschäftsführer bestellt.
Thorn den 12. Mai 1911.

Königliches Amtsgericht.

Ich liti an dauernder Stuhlverstopfung, verbunden mit heftigen Kopfschmerzen u. Blutwürgungen, sowie hartnäckigem

Magenleiden.

Durch eine Hauskur mit **Wilschdorfer Mark-Strudel** (Starkquelle (Job-Eisen-Mangan-Rochsalzquelle) wurde ich von meinem Leiden in wenigen Wochen befreit. Täglich 3 bis 4 Tassen warm empfohlen. 3/4 bis 1 Tasse in der **Anker-Drogerie, Elisabethstr. 12, bei Adolf Majer, Breitestraße 9, u. Paul Weber, Culmerstr. 20, Drogerien.**



Am

Freitag den 16. Juni,
mittags 12,30 Uhr,
findet zu

Papan bei Brochlawen
der

auktionweise Verkauf
von

ca. 40 hornlosen Böcken

der Merino-Fleischschaf-Stammherde statt.

Züchter: Schäferdirektor Hans Ludwig Thilo, Richterstraße bei Eberswalde.

Eine Vorbesichtigung der Herde und der Verkaufsbüchse ist gern gestattet.

Papan bei Brochlawen,
Kr. Thorn, Tel. Kornatowo 6.

Peters,
Königl. Domänenpächter.
Wagen auf vorherige Anmeldung auf den Bahnhöfen Kornatowo und Brochlawen.

Sprungfähige und jüngere Bullen

aus ostpr. Herdbuchherde, die gesundheitslich kontrolliert wird und Milchkontrollverein angehört, offeriert

Dom. Kottlack, Sr. Rastenburg,
Ostpreußen.

Die Herde ist von Maul- und Klauenfeuche verschont gewesen.
Daher steht ein dreijähriger, kräftiger, korrekter

Fuchshengst

edelster Abstammung als Fuchshengst zum Verkauf.

Jugend

verleibt ein volles, jugendliches Anlich und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stadtenpferd-Gillemild-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul.

Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der **Gillemild-Cream Sada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf., Hugo Claass, Adolf Leetz, A. Majer, Anders & Co., M. Baralkiewicz, Paul Weber, C. Radowski, Anker-Drogerie und Löwen-Apotheke;**
in Modier: **Schwan-Apotheke;**
in Schönitz: **Hirsch-Apotheke.**

Dauerwäsche bestes Fabrikat!
Reisende, Wiederverkäufer, Händler verlangen Sie Offerte für direkten Bezug in Dessin Nr. 60-71, resp. von 101-112. Sie kaufen diese direkt ab hier am vorzuziehenden bei promptester Lieferung.

Pusch & Krusche, Glogau.

Die glückliche Geburt eines

Knaben

folgen an

Thorn den 14. Mai 1911.

Eugen Mildebrandt und Frau, geb. Krause.

Zwangsvorsteigerung.

Am

Dienstag den 16. Mai 1911,
vormittags 10 Uhr,
werde ich am königl. Landgerichte hier:

10 Wille Zigarren
öffentlich versteigern.

Thorn den 15. Mai 1911.

Boyke,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Dienstag den 16. Mai 1911,
vormittags 11 Uhr,
werde ich am königl. Landgericht hier:

1 Grammophon und 50 Stück Musikplatten
öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ziehg. unumwiderrufl. 24. Mai

Königsberger Pferde-Lotterie.

3095 Gewinne, Wert **86510 M.**
darunter **46** einzelne ostpr. Pferde, Wert **37500 Mk.**
9 Equipagen inkl. 2 Viererzüge, Wert **25 000 Mk.**

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Losporto und Gewinnliste 30 Pf. extra, empf. **Leo Wolff, Kantstr. 2 u. sowie hier alle d. Plakate kennntl. Verkaufsstellen.**

Insgesamt 68 Pferde.

Konfektions-Haus

Neußädt. Markt 11.

Beste und billigste Einkaufsquelle für sämtliche Herren- und Anabengarderoben, Arbeiterjacken und Waschanzüge. Spezialität selbst angefertigte Herrenanzüge, garantiert guter Stih, schon von 10 Mark an. Bevor Sie Ihren Bedarf beden, bitte sich vorher von meiner Offerte zu überzeugen.

Wer gibt oder befolgt Bausgeld? Angebote unter **G. 40** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer fertigt Bauscheinung an? Angebote mit Preisangabe unter **1000 L. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Selten günstige Gelegenheit.

200 Wille 10er Zigarren, Sumatra mit ff. Felig-Einlage, wegen Überfüllung des Lagers von nordd. Fabrik zu 54 Mark pro Wille, gegen Kassa, abzugeben. Auch in kleineren Posten. 2 10 zur Probe unter Nachnahme. Angebote unter **K. N. 3453** an **Rudolf Mosse, Ebn.**

Va. Dillgurken

(hart und feinschmeckend),
vorzügl. Sauerkohl

empfiehlt **A. Kirmes, Elisabethstr.**

60-90 Mk. wöchentlich
verdienen gewissenhafte, nuchterne, feilhge, redegewandte Herren und Damen. Ration 15-18 Mk. Angebote unter **L. M. 1000** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Stellengesuche

Stickerin wünscht Beschäftigung. Fischerstr. 17.

Stütze u. Verkäuferin, tüchtig und zuverlässig, suchen bei bescheid. Ansprüchen (sof. oder später Stellung. Gest. Angebote unter **A. Z.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Stellenangebote

Tücht. junger Mann, redegew., mit K. Ration, als Privat-reisender sofort gesucht. Gest. Angebote unter **J. T. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Einen Westenschneider verlangt sofort **J. Tschichoflos.**

Tüchtigen Eisengehilfen per 1. 6. gesucht. **Karl Gehrtz, Damenseifur, Heiliggeiststr. 12.**

Modelltischler und Former

von sofort gesucht.

F. Eberhardt, Bromberg,
Maschinenfabrik, Eisengleberei u. Dampf-tesselschmiede, Eisenhoch u. Brückenbau.

Jüngere Aufwärterin sofort gesucht **Gerechtheite, 30, 2. r.**

2 Lehrlinge

können in meinem Eisen-, Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft sofort eintreten.

August Mettner, Schönsee
Wespr.

Wir suchen per sofort einen kräftigen, jungen

Arbeiter.

Weichselbutterei, Mauerstr. 1.

Aufseher

und Arbeitsbursche von sofort gesucht.

A. Freining, Mauerstr.

Kräftigen Laufburschen oder jüngeren Hausdiener

verlangt sofort **J. Tschichoflos.**

1 kräft. Laufburschen u. 1 unverb. Hausmann

sucht von sofort **P. Begdon.**

Junger, kräftiger

Hausdiener

mit guten Zeugnissen sofort gesucht.

Carl Mallon, Thorn.

Laufbursche

kann sich melden **Baderstr. 24, 1 Tr.**

Laufbursche

wird sofort gesucht.

Robert Kriehn, Baderstr. 2, 1.

Einen **Arbeitsburschen** verlangt **R. Kladzinski, Lederzuchtstr. 35, Thorn, Baderstraße 20.**

Ein im Verkehr mit dem Publikum gewandtes

Fräulein,

das auch in den Kontorfächern gut bewandert, in Stenographie geübt und mit **Schreibmaschine** vertraut, findet zum 1. Juni d. Js. oder später in einem hiesigen Geschäft dauernde, angenehme Stellung. Gest. Bemerkungen mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unt. **K. 111** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Für ein flottgehendes Detailgeschäft wird eine

Kassiererin

per 1. Juli gesucht.

Angebote unter **A. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zuarbeiterin Frau Behrens

sofort gesucht.

Strasch, Coppersmühlstraße 35.
Daher können sich auch Schillerinnen melden.

S u e h e zum 1. 8. ein

kleines, junges Mädchen

als Stütze, firm im Schneidern. Zeugn. und Gehaltsanfr. an **Frau Heininger, Adler-Apotheke**

Frauen oder Mädchen

zum Flaschenputzen, sowie

Gelberabzieher
können sich melden bei **A. E. Pohl, Arbeiterstraße 13.**

Kinderfräulein, Frauen,

Fräulein, die nähen können, auch nach Fußmaß, sucht **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellungsvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Sauberes Aushilfsmädchen

sofort gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwärterin

gehört **Bachstraße 18, 2 Tr., 1.**

Aufwärterin von sof. gesucht **Talstraße 28, 1.**

Aufwärterin von sof. gesucht **Gerechtheite, 3, 1.**

Anwärterin für einige Stunden verlangt **Ludwigsstr. 4, 1.**

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehen

ohne Bürgen, gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136, (Rückporto).**

4000 oder 5000 Mark

goldbüchere Landhypothek sofort od. später zu jedieren gesucht. Gest. Angebote unt. **Z. A.** an die Geschäftsstelle d. „Presse“.

Zu verkaufen

Kleine Villa

(6 Zimmer) mit schönem Obst- und Gemüsegarten preiswert zu verkaufen **Modier, Lindenstr. 40 c.**

Ein gut erhaltener **eiserner Gartenzaun,** sowie zwei gut erhaltene **Einfahrtstüren** wegen Umbaus preiswert zu verkaufen. **Frank, Barstr. 20, 1 Tr.**

Mehrere gut erhaltene **Pferdegeschirre** zu verkaufen. **Wroblewski, Mellienstr. 90.**

1 Geschäftsgrundstück

mit Obstgarten in Modier ist zu verkaufen. **A. Kamalla, Junkerstr. 7.**

OSTDEUTSCHE AUSSTELLUNG

für Industrie, Gewerbe
u. Landwirtschaft ::

POSEN

Vom 11. Mai
bis 1. Oktober
1911.

Zivoli.

Morgen, Dienstag:

Großes Streichkonzert,

ausgeführt vom Musikcorps des Infanterie-Regiments Nr. 61 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters **Nimz.**

Anfang 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

C. Dumtzlaff.

Jeden Mittwoch und Donnerstag:

Schmantwaffeln und Spritzkuchen.

Bei ungünstiger Witterung findet dasselbe Konzert am Mittwoch statt.

Ziegelei-Bark.

Dienstag:

Großes Konzert.

Anfang 4 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet

G. Behrend.

Die nachmittags gelösten Billets haben auch Gültigkeit für das Abendkonzert.

Spezialität: Schmantwaffeln und Spritzkuchen.

Müllers vereinigte Kinematographen.

Außer dem großartigen Weltstadt-Programm gelangt

am Montag den 15. u. Dienstag den 16. Mai
das Sensationsstück:

„Abgründe“.

Kinematographisches Theaterdrama in 2 Akten von Urban Gad, zur Vorführung, gespielt von berühmten Kopenhagener Schauspielern. Das sensationellste und spannendste Schauspiel, das bis jetzt erschienen. Dasselbe wurde allein in Kopenhagen mehr als 700 mal bei völlig ausverkauftem Hause aufgeführt. Vorführungsdauer 45 Minuten.

Nur 2 Tage! **Nur 2 Tage!**

33. Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 18. Mai d. Js.

Hauptgewinn: 1 komplette elegante Equipage mit vier Pferden im Werte von 10 000 Mk.
Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk.

Geldlotterie

zur Restaurierung des Wächener Münsters.

Ziehung am 22. und 23. Mai.

6419 Gewinne im Gesamtbetrage von 230 000 Mk. bar ohne Abzug.

Hauptgewinn: 100 000, 40 000, 20 000 und 10 000 Mark.
Lose à 3 Mk.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,

Thorn, Katharinenstraße.

„Vela-Vinie“ nach Bornholm und Schweden.

Kostenlose Auskünfte durch die Aktiengesellschaft „Weichsel“, Danzig, Brabant 1a.

Saloneinrichtung

in Mahagoni und Kirschholze sofort preiswert zu verkaufen. Beschäftigung nur 9-2. **Brüdenstr. 5, 1.**

Gut erhaltene Wohnzimmereinrichtung (Mahagoni),

Gastronen, Ertergardinen und Borhänge sofort preiswert zu verkaufen. Beschäftigung 9-3. **Brüdenstr. 5, 1.**

Geldschrank,

2 flüglig, ca. 2 Meter hoch, sehr gut erhalten, Stahlpanzer, zu verkaufen. Wo? zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Ein starker Ziehhund,

deutsche Dogge, billig zu verkaufen **Rondulstr. 29, Fleischerei.**

Eine gut erhaltene **Dezimalwaage** billig zu verkaufen **Coppersmühlstr. 12, 2.**

Berich. ab. Kupf. u. Mah.-Wöbel,

Kleiderkränke, Wäschebüchsen, Waschtisch mit Marmorplatte, Spiegel, Tischje, Vertikale mit Wärragen, Eis-kränke u. Büfett u. a. m. zu verkaufen **Baderstr. 16.**

Großer mod. Grammophon

(fast neu) mit 20 Platten umständelbar **Miq zu verkaufen** **Wenkerstr. 4, 2, c.**

Großes Grundstück

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Kappwallach,

10jährig, vollkommen gesund und fehlerfrei, truppenstark, Gewichtsträger, 4 J. als Abtontenpferd gegangen, preiswert zu verkaufen.

Wilde,
Hauptmann und Kompagniechef im Inf.-Reg. Nr. 61.

Kinderfahrrad (Mädchen),

billig zu verkaufen **Schwerinstraße 18a, 1.**

Gutgehendes Kolonialwarengeschäft

in Modier ist vom 1. 6. zu verpacht. od. zu verp. **W. Poplawski, Modier, Waldauerstr. 11.**

Gr. gepolst. Schluchel

zu verkaufen **Udrechtstr. 2, pt., r.**

Zu kaufen gesucht

Suche für meinen Sohn ein gutes **Grundstück** zu kaufen. Angebote bitte zu richten an **F. Zühlke, Thorn, 3, Mellienstr. 128.**

Ein starkes Arbeitspferd

wird zu kaufen gesucht von **Brauerei Fischer, Culmer Vorstadt.**

Thorner Liedertafel.

Dienstag, pünktlich
8 1/2 Uhr:

Probe zum Sängerkfest.

Vollständige Teilnahme erforderlich.

Haus- und Grundbesitzer-Berein Thorn,

e. V.

Dienstag den 16. Mai d. Js.,
abends 7/9 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im kleinen Saale des Schützenhauses.
Tagesordnung:

- 1) Befragung über die Stadterordnungsarbeiten,
- 2) Mitteilungen.

Der Vorstand.

Kinematographen-Theater „Metropol“

Friedrichstraße 7.

Programm

von Sonnabend den 13. bis Dienstag den 16. Mai:

1. Romgul, der Bergbewohner, Drama.
2. Zwei alte Knaben, humor.
3. Wundererzählungen, fol. Variété-Mit.
4. Fräulein Toni Geburtstags, Komödie.
5. Die Tänzerin der Siva, holer Drama.
6. Gelle für die Tante, humor.
7. Ringkampf Petersen-Luppa.
8. Schätze aus Erde, humor.
9. Dankbarkeit des Kaiserers, Drama.
10. Posterspätiung, humor.
11. Rotosuhernte, folor. Natur.
12. Morih hat sein Monelle verloren, humor. Schlager.
13. Eine Ehescheidung, dramatisches Lebensbild.
14. Tontolli als Diener, humor.
- 15.—18. Tonbilder.

Änderungen im Programm vorbehalten.

Große Strebje.

Hamburger Fischräuderei,
Coppersmühlstr. 19, Fernruf 525.

Morgen auf dem Wochenmarkt

(Eingang zum Rathaus)

Zwischen, garant. tadellos Bar, ca. 30 Brog, billiger als sonst, 1. Sorte, Dhd. bis 1,20 Mk., bei mit 80 Pf., 2. Sorte, Dhd. bis 1,00 Mk., bei mit 76 Pf. Diese Preise gelten nur Dienstag, Holländ. Prachturken, St. 40-50 Pf., erstklassige Bananen, Blumenkohl, Tomaten, Pfd. 50 Pf., gr. Zitronen, Dhd. 60 Pf.

In hiesiger Stadt u. Umgebung werden

verkaufliche Grundstücke

gehört. Angeb. unter **V. Z. 5488** bef. **Rudolf Mosse, Bromberg.**

Ein gebrauchtes Bücherpind oder Bücherschrank

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **M. K. 400** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

S u e h e noch 100 Jir.

Stroh zu kaufen.

Angebote bitte zu richten an **Oellermann, Gramschke**

Ältere Dame sucht sofort ein evangel. beif. Mädchen,

das die Beforgung des H. Hausals und ihre Pflege selbständig übernimmt. Ang. mit Zeugn., Gehaltsanfr. unter 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mehr. möbl. Zimmer

eventuell mit Burchengel zu vermieten **Mellienstraße 113.**

Möbl. Zimmer zu vermieten **Wst. Markt 12.**

Gut möbl. Zimmer auch tageweise zu vermieten **Baderstr. 10, 2.**

Die von Herrn Adm. richter Voelker

bewohnten **möbl. Zimmer** zwei sind v. 1. 6. cr. evtl. früher zu vermieten **Gerechtheite, 30, 2.**

Wohnung,

4 Zimmer mit sämtl. Zubeh., 450-500 Mk. **Näh. Althausstr. 48, Hofstr.-Ecke.**

4 Zimmer-Wohnung

mit Badezimm. u. Gas sof. zu verm. **J. Ruckl, Modier, Lindenstr. 3.**

Brüdenstr. 5, 1. Et.

Eine hochherrschafliche Wohnung von 5 oder 7 Zimmern nebst reichlichem Zubehör per 1. Oktober 1911 zu vermieten.

Zwei saubere, billige

Schlafstellen

zu haben **Coppersmühlstr. 24, 2, 1.**

hell und trocken, Wasserleitung und Gas, sofort billig zu vm. **Gerechtheite, 33.**

Pferdestall

für 1 oder 2 Pferde zu vermieten **Ludwigsstr. 2.**

Berlone eine Münze

mit der Aufschrift: „Dem besten Schützen.“ Abzugeben gegen Belohnung **Junkerstr. 7, 2, 1**

B. 600
wird gebeten, Brief a b a u s t e n

Der Gesamtauftrag vorliegen der Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospekt der Firma **Dr. Arthur Erhard, G. m. b. H., Berlin 85,** bei, worauf hiermit aufmerk. gemacht wird.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Rede des Reichskanzlers auf dem Festmahl des deutschen Handelstages.

Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg hielt auf dem Festmahl des deutschen Handelstages eine wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochene Rede folgenden Wortlauts:

„Lassen Sie mich der Freude darüber Ausdruck geben, daß ich den heutigen, für den deutschen Handel so denkwürdigen Tag in Ihrer Mitte verbringen kann, in einer Stadt, in der uns Deutschlands Geschichte, sein schmerzliches Unglück, seine Schönheit und geistige Größe, sein leidenschaftliches Hoffen und Ringen um Einheit so lebendig ist, in einem Lande, dessen Fürstentum wir immer mit besonderer Verehrung nennen, wenn wir von unserer nationalen Einigung sprechen. Auf die Anfänge dieser Einigung führen uns alle Erinnerungen des heutigen Tages zurück.“

Ihr verehrter Herr Präsident hat in seiner Festrede die Verworrenheit der wirtschaftlichen Zustände geschildert, in der der deutsche Kaufmann vor fünfzig Jahren bei jedem Schritt seinen Fuß verirrte. Er hat gezeigt, wie aus der Not unserer politischen Zerissenheit das Bedürfnis zum Zusammenschluß des deutschen Handels, wie der deutsche Handelstag erwuchs. Mit Stolz dürfen Sie sagen, daß die Geschichte des deutschen Handelstages ein Stück der Geschichte unserer Einheit geworden ist, daß die Fortschritte, die hier vor fünfzig Jahren von den Vätern des Handelstages aufgestellt wurden, das Gerüst waren, in das der Bau unseres Wirtschaftslebens hineinwuchs, nachdem uns die politische Einheit geschaffen war.

Und doch wird nicht einer von den Männern, die den ersten deutschen Handelstag einberiefen, die Entwicklung geahnt haben, die der deutsche Handel in diesen fünfzig Jahren genommen hat. Die Zahlen unserer Handelsbewegung, die uns so nächsten und selbstverständlich erscheinen, hätten jener Heibelberger Verammung wie ein Märchen gegolten. Die Zeit lag ja noch nicht weit zurück, wo man die deutschen Kaufleute im Auslande in milder Verachtung den Hülfsmännern verglich, die in der Streu die Körner aufspähten, die edle Pflanze aus der Krippe fallen ließen.

Das Zauberwort, durch das das Märchen Wirklichkeit wurde, hieß Einheit. Nur weil zuerst das Allgemeine sichergestellt wurde durch die gemeinsame begeisterte Arbeit aller Stände, hat alles Einzelne auf festem Grund und in gesichertem Rahmen wachsen können.

Die alten Probleme der wirtschaftlichen Einheit sind gelöst, neue sind an ihre Stelle getreten. Heute steht der deutsche Kaufmann mitten in organisatorischen Aufgaben, von denen man vor 50 Jahren auch nicht einmal eine Vorstellung hatte. Mit tausend Fäden ist er in die Weltwirtschaft verknüpft; den Gönnern früherer Zeiten steht er als gleichberechtigter Partner gegenüber; das deutsche Reich ist eine Firma geworden, zu der man sich mit Stolz bekennt. (Lebhafter Beifall.)

Und doch, meine Herren, die uns Deutschen so besonders sympathische Abneigung gegen den Rader von Staat ist, wenn ich nicht irre, auch aus einem Teile der Kaufmannschaft noch nicht gewichen. Der alte Gegensatz zwischen Individualismus und Staat wird immer noch durch die Bücher geschleppt, als ob der Posten noch unverändert validierte. (Seitert.) In Wirklichkeit laufen die Interessen und Pflichten der Privatbetriebe so mit den Interessen und Pflichten des Staates in einander, daß der Gegensatz, wo er konstituiert wird, ein gekünstelter ist. Kein privates Erwerbsgeschäft ist heutzutage noch reines Geschäft, es ist in gewissem Sinne zugleich Amt. (Sehr richtig!) In der Sorge für seinen Betrieb und für die in ihm tätigen Personen erfüllt der Landwirt so gut wie der Gewerbe-

treibende und der Kaufmann Pflichten gegenüber der Allgemeinheit, ohne die wir uns unser heutiges staatliches Leben nicht denken können. Man kann da nicht mehr scheiden. Das Ansehen Deutschlands in der Welt ist dem deutschen Kaufmann in reichem Maße zugute gekommen. Aber wo bliebe das Ansehen des deutschen Namens im Auslande, wenn der deutsche Kaufmann da draußen es nicht verstünde, sein Ansehen hochzuhalten? (Zustimmung.)

Wer privates Gut verwaltet, soll es heutzutage tun in procura der Allgemeinheit. (Bravo!)

Darum können Staat und Privatwirtschaft nur gedeihen, wenn sie sich gegenseitig von dem gleichen Geiste durchdringen lassen. Man rühmt deutscher Staatsauffassung Pflichtbewußtsein und Rechtsgefühl als treibende Kräfte nach. Kann unser Handel ohne diese Tugenden prosperieren, wäre er ohne sie zu seiner jetzigen Blüte gelangt? Und wiederum. Nichternes Kalkulieren, Rechnen mit realen Größen, frei von allem Phantasie und doch große Ziele im Auge — nur so kann der deutsche Kaufmann seinen Platz in der Welt erobern und behaupten. Kann unser Staatsleben unter anderer Flagge segeln?

Und noch eins.

Wirtschaftliches Leben ist ohne Egoismus undenkbar. So auch das staatliche Leben, so auch das politische Leben der Parteien. Aber es gibt kurzfristigen und weitsichtigen Egoismus. Kein verständiger Kaufmann dünkt sich zur Alleinherrschaft berufen, und ebensowenig gibt er um vereinzelt augenblicklichen Profits willen notwendige Verbindungen und Beziehungen für die Zukunft preis. Solcher Geist, Blick auf das Ganze, nicht Haften am Kleinen und Kleinklein, weitherziges Erfassen alles Tüchtigen sollte auch unser politisches Leben erfüllen. In diesem Sinne akzeptiere ich die aus Ihren Reihen so oft erhobene Forderung: Mehr kaufmännischer Geist in unsere öffentlichen Zustände!

Die treuesten Wünsche für Sie und in Ihnen für unser Vaterland fasse ich in den Ruf zusammen: Der deutsche Handelstag hoch! hoch! hoch! (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)



Prinz Tsching.

Durch ein kaiserliches Edikt hat die oberste Staatsleitung in China eine bemerkenswerte Umgestaltung erfahren. Die in dem Edikt ausgesprochene Abschaffung des Staatsrats und des Groß-Sekretariats bedeutet die Aufhebung Jahrhunderte alter Institutionen zugunsten modernen Geistes, wobei allerdings bemerkens-

wert ist, daß das Groß-Sekretariat nur noch dekorativen Charakter besaß. Bis zum Sturze der von den Mandschus abgelösten Mündynastie war das Groß-Sekretariat die entscheidende, höchste Regierungsinstanz. Unter den Mandschus wurde es dann der Staatsrat. Er bestand aus vier oder fünf Männern, die in täglichen Konferenzen mit dem Kaiser allein die Regierungsgeschäfte erledigten. Nunmehr ist ein Kabinett gebildet worden, aber sein Präsident und die beiden Vizepräsidenten gehörten dem alten Staatsrat an. Was dieses Triumvirat betrifft, so ist der Kabinettschef Prinz Tsching ein seit dreißig Jahren im Staatsdienst tätiges und hierdurch bekannt gewordenes Mitglied des Kaiserhauses. Er hat die Geschichte Chinas schon seit langen Jahren geleitet und auch den Kaiser, der bekanntlich noch in jugendlichem Alter steht, in den Regierungsgeschäften stets vertreten.

Provinzialnachrichten.

v Graudenz, 13. Mai. (Der Ballon „Graudenz“) des ostpreussischen Vereins für Luftschiffahrt stieg heute Vormittag 9 Uhr vom Hofe des städtischen Gaswerks auf. An der Fahrt nahmen teil die Herren Leutnant Krey vom Pionierbataillon Nr. 23 als Führer, Domänenpächter Driehsi-Dom Hansgut bei Rehden, Oberleutnant Heideich-Langjahr und Frau Nabe-Oliva. Der Ballon schlug nordwestliche Richtung ein und landete nach zweistündiger Fahrt in der Nähe von Sturz, Kreis Pr. Stargard, sehr glatt im Walde.

Kofenber, 12. Mai. (Die Ortsgruppe des Ostmarkenvereins) wählte in ihren Vorstand die Herren Amtsgerichtsrat v. Wolde, Kommissionsrat Hanne, Amtsrichter Dr. Student, Schmiedemeister Arndt und Lehrer Jierod. Dem Verein gehören 109 Mitglieder an.

Neumark, 13. Mai. (Feuer. Sittlichkeitsverbrechen.) Feuer entstand in der Nacht zum Freitag in der Werkstatt des Stellmachers Szejepanski in der Gartenstraße und äscherte dieselbe in kurzer Zeit ein. Auch ein Schweinestall wurde vom Feuer ergriffen. Leider sind dabei auch 2 Schweine verbrannt. Die zerstörten Gebäude gehören dem Besitzer Anogowski aus Pronitau, von welchem S. sie gepachtet hatte. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Ein Sittlichkeitsverbrechen beging am vorigen Sonnabend der bereits mit 15 Jahren Gefängnis vorbestrafte Knecht L. aus Marzencich an einer Schülerin, welche er auf dem Felde bei Marzencich überfiel. Das Mädchen konnte sich des Unholdes nicht erwehren und auch nicht um Hilfe rufen, da ihm L. den Mund zubielt. Bald nach der Tat wurde L. verhaftet und gestand nach anfänglichem Leugnen dieselbe ein. Er ist als rabiatler Mensch bekannt; so ging er noch vor kurzem bei einem Wortwechsel mit seinem Dienstherrn mit einer Gabel auf denselben los.

Brattian (Kreis Böbau), 13. Mai. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich hier vor einigen Tagen. Der 10jährige Sohn des Besitzers Piotrowski hatte sich beim Viehhüten ein Feuer angezündet, in dessen Nähe ein 4jähriges Schwesterchen spielte. Plötzlich fing die Kleider des Mädchens Feuer und dasselbe verbrannte bei lebendigem Leibe, ehe Hilfe herbeieilen konnte.

Sagen Sie den Leuten: wer nur mit einem Wort den Vorgang dieser Nacht erwähnt, sei entlassen.“

„Und Sie wollen nichts tun? Sie wollen nicht versuchen, Ihre arme, kleine Schwester zurückzubringen?“

Seine Stimme zitterte vor zorniger Erregung.

Helle Glut flog über Ingveldes blasse Züge. „Arme, kleine Schwester“, hatte er gesagt. Lag auch er vielleicht in den Banden der süßen Koketten?

Ein dumpfer, bohrender Schmerz drohte ihr fast das Herz zu sprengen; aber Raßmussen sollte und brauchte nicht zu sehen, wie sehr sie litt, die immer so stolz gewesen.

„Ich werde die Behörden verständigen“, sagte sie kühl. „Wenn Sie mir behilflich sein wollen, so würde ich Ihnen dankbar sein.“

Er neigte leicht den blonden Kopf.

„Es ist sehr wahrscheinlich“, nahm er etwas zögernd das Wort, „daß Fräulein Magna ihre Flucht nicht allein bemerkt hat. Würde es da nicht notwendig sein, die behördliche Verfolgung, da es sich doch um die Entführung einer Minderjährigen handelt, auch auf den Baron Bonato und seine Mutter auszu dehnen?“

Ingvelde sah ihn prüfend an. Eine heiße Glut flog dann über ihr stolzes Antlitz. Aufstöhnend schlug sie beide Hände vor ihr Gesicht.

„Allmächtiger Gott, sie ist verloren“, stöhnte sie dann auf. „Meine arme, kleine Magna, mein Sonnenschein, mein Leben! Helfen Sie,“ rief sie dann plötzlich, Raßmussen beide Hände umklammernd. „Sie darf ja nicht untergehen; ich würde es nicht überleben.“

St. Krone, 14. Mai. (Durch seinen Waldbesitz) hat St. Krone eine recht ansehnliche Einnahme. Der Etat der Bürgerkassafasse schließt für die Rechnungsjahre 1911—1913 in Einnahme und Ausgabe mit jährlich 93 000 Mark ab. Die Rein-Einnahme, die als Zuschuß zur Gemeindesteuer Verwendung findet, wird mit 65 000 Mark beziffert. Ferner wird aus der Kammereiforst (Sagemühler Gärten und Fables Bruch) nach dem Etat der Kammereifasse für das Rechnungsjahr 1911 eine weitere Reineinnahme aus unserem Waldbesitz jährlich auf 73 925 Mark stellt. — Hammerstein hat durch seinen Waldbesitz eine Reineinnahme von jährlich 15 000 Mark, Baldenburg von 400 Mark, Landed von 200 Mark, Schlochau von 8000 Mark.

Marienwerder, 12. Mai. (Ein Doppeljubiläum) beging heute der Tischlermeister August Richter. Verbunden mit dem 50jährigen Meisterjubiläum feierte er mit seiner Frau die goldene Hochzeit. Vom Kaiser war das Gnadengeschenk von 50 Mark eingetroffen; die Stadt Marienwerder ließ ein Geldgeschenk überreichen, die Tischlerinnung stiftete einen Ruhesessel, und von der Handwerkskammer war ein Ehrenmeisterbrief eingegangen.

Danzig, 13. Mai. (Verschiedenes.) Etwa 30 Ermittlungsakten gegen Schlochau-Werft-Arbeiter wurden heute von dem hiesigen Amtsgericht erledigt. Die Firma hatte den Arbeitern, die in der Schlochau-Kolonie wohnen, zum 1. Mai die Wohnungen gekündigt. Die Leute waren aber wohnen geblieben, weil sie glaubten, daß die schon seit 5 Wochen dauernde Aussperrung bald zuende sein werde. Sie erbot sich, die Miete weiter zu zahlen, worauf aber die Firma nicht einging. Die Schlochauwerft gedankt bis zum 1. Juni ihre aus 20 mehrstöckigen Wohnhäusern bestehende Kolonie vollständig zu räumen; es werden etwa 200 Familien davon betroffen. — Der nächsten Stadtverordnetenversammlung liegt ein Antrag des Magistrats vor, mit dem Theaterdirektor Herrn Grünher ein Abereintommen dahin zu treffen, daß Herr Grünher sich gegen einen Beleuchtungsstellen-erlaß von 10 000 Mark verpflichte, für das Stadttheater in der Saison 1911/12 ein ständiges Orchester von 43 Mitgliedern zu halten. — Der westpreussische Verein für Luftschiffahrt hielt Sonnabend unter Leitung seines Vorhiers, Herrn Hochschulprofessors Schütte, eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses ab. Er genehmigte zunächst eine erfreuliche Anzahl von Aufnahmen neuer Mitglieder. Der Verein beabsichtigt, auch in diesem Sommer verschiedene sportliche Veranstaltungen zu inszenieren. Für Danzig ist ein Ausflug am dem Tage der Einweihung des neuen Sportplatzes in Aussicht genommen, außerdem will der Verein durch einen Ballonaufstieg, welchen er an dem Sternblumtage in besonders feierlicher Weise veranstalten will, auch seinen Teil zu dem Gelingen dieses Tages beitragen. Bemerkenswert ist, daß in den nächsten Tagen der Ballon „Danzig“ unter Führung von Herrn Leutnant Vogt für das Ausschreibungswettbewerb der diesjährigen Gordon-Bennett-Fahrt in Breslau startet. — Die Verhandlung gegen den wegen Raubmordes verurteilten Wirtschaftselenen von den Welden wird am 23. Mai vor dem 4. Straffenate des Reichsgerichts stattfinden.

Danzig, 13. Mai. (Gutsverkauf.) Herr Ekonomerat Pferdeweges hat sein Rittergut Adlig-Rahmel (Kr. Neustadt) verkauft. Käufer ist ein Herr von Gerlach, bisher in Pommern ansässig. Der Preis beträgt 325 000 Mark. Die Übernahme findet am 1. Juni statt.

Ostrode, 11. Mai. (Stadtverordnetenwahl.) Nachdem die im November 1911 erfolgten Stadtverordneten-Wahlen der dritten Abteilung durch Urteil des Bezirks-Ausschusses infolge Einspruchs

„Nein, Ingvelde Staare, sie darf nicht untergehen; und darum müssen wir alles tun, das verirrte Kind — ein Kind ist sie ja noch — zu uns zurückzubringen. Lassen Sie jetzt einmal Ihren Stolz, vergessen Sie einmal, daß ich nur Ihr Untergebener bin, der nicht sehen darf, daß diese ernsten, harten Augen in Tränen schimmern, sondern denken Sie daran, daß hier ein Freund steht, dem Sie vertrauen dürfen, der bereit ist, Gut und Blut für die Ehre dieses Hauses einzusetzen.“

„So liebt auch er sie“, dachte Ingvelde in all ihrem Kummer. Auch er leidet um sie.“

„Was meinen Sie, daß geschehen soll?“ fragte sie rauh.

„Wollen Sie nicht erst den Brief durchlesen?“

Ingvelde nickte stumm.

Er verneigte sich flüchtig.

„Ich warne unten.“

Sie sah ihn nicht an.

Er sollte nicht merken, daß ihre Kraft zuende war. Mühselig schleppte sie sich, als Raßmussen das Zimmer verlassen, bis zur Tür, um den Riegel vorzuschieben.

Und nun sah sie mit wehem Blick um sich, als suche sie in jeder Ecke das Bild des geliebten Kindes, das ihr heute ein Schwert in die Seele gehohrt, ein Schwert, das Gift in seiner Spitze trug, äzendes Gift.

Mit beiden Händen umkrampfte sie den Brief, und ihre heißen Tränen strömten darüber hin.

Sie dachte nicht an die Verfolgung der Flüchtlinge, nicht daran, daß immer mehr Zeit verrann: sie hatte nur das dumpfe, trostlose

Aus dämmernden Nächten.

Original-Roman von Anny Wotho.

(21. Fortsetzung.)

„Ich wünsche, daß Sie mir erst berichten“, sagte sie tonlos, mit einem förmlichen Schauder auf den Brief blickend, denn plötzlich kam ihr der gräßliche Gedanke: Vielleicht ist sie freiwillig aus dem Leben geschieden, und du trägst die Schuld!

Doch nein! Leben wollte ja die Schwester, leben und lieben!

Tast hätte Ingvelde bitter aufgelacht. Erstschöpft sank sie in einen Sessel. Über der Lehne hing das zarte, durchsichtige Gewand, das gestern noch Magna geschmückt, und ein feiner, süßer Duft ging von diesem Kleide aus.

„Erzählen Sie“, befahl dann Ingvelde; und ihre Augen sahen starr an Raßmussen vorüber.

„Als ich heute Morgen die Ställe revidierte“, begann der Inspektor zögernd, „entdeckte ich, daß die braune Gret fehlte und auch ein Karriol. Natürlich nahm ich sofort die Leute ins Gebet. Niemand wollte etwas wissen, keiner wollte auch nur das kleinste Geruch die Nacht gehört haben, was ja wohl möglich ist, da die Ställe abseits vom Hause liegen. Endlich erwißte ich aber den Gaards-

teil, den Beer, der mir nicht gehener schien; und schließlich berichtete er, daß Wagen und Pferd garnicht gestohlen seien, sondern daß Fräulein Magna selbst damit heute Nacht zur Station gefahren sei. Rinken hätte ihm 20 Kronen gebracht, damit er die Gret rechtzeitig einspanne, und da hätte er es getan, weil er das junge Fräulein gern habe und sie so schön bitten könne. Und wenn er an ihrer

Stelle wäre, dann brähe er auch aus dem Ramsahof. Die Herrin könne ihn ja strafen oder das Haus vor ihr zuschließen.“

Ingvelde nickte stumm vor sich hin.

Nur einen Moment dachte sie:

„Wie grausam dieser Raßmussen sein kann. Mir in dieser Stunde zu sagen, daß der Ramsahof ein Gefängnis für Magna war, ein Gefängnis.“

Nun wurde sie Raßmussen unheimlich. Wenn sein brutaler Ausfall in dieser Stunde sie nicht einmal aus der Fassung brachte, so war es wohl kaum möglich, sie aufzurütteln.

„Sie haben hoffentlich den Beer sofort aus dem Hause gejagt?“ fragte sie kühl.

„Ich habe natürlich auch sofort daran gedacht, aber ich fürchtete, ihn fortzuschicken, da wir ihn doch vielleicht bei unseren Nachforschungen gebrauchen.“

Ein Eisessbild traf den Inspektor.

„Sie irren, Raßmussen“, sagte Ingvelde stolz. „Ungehörig und Untreu dürfen auf dem Ramsahof nicht Wurzel schlagen. Beer geht sofort; und Rinken, ohne welche die Flucht garnicht möglich gewesen wäre, kann ihn begleiten. Veranlassen Sie, daß die beiden sofort das Haus verlassen. Man soll ihnen ihren Lohn bis zum Herbst auszahlen.“

„Sehr wohl“, gab der Inspektor zurück. „Aber wollen Sie denn nicht wenigstens die Magd sprechen? Sie könnte uns doch vielleicht einige Winke geben, wohin wir unsere Nachforschungen richten könnten?“

Ingvelde richtete sich hoch auf.

„Es ging schon einmal ein Staare aus dem Ramsahof“, sagte sie dumpfen Tones, „und sein Name wurde nie wieder hier genannt.“

für ungültig erklärt wurden, fand heute eine Ersatzwahl statt, bei der wiederum die Handwerker und Arbeiter der Eisenbahnhauptwerkstätte trotz einer Gegenagitation den Sieg davon trugen.

Königsberg, 14. Mai. (Zu dem Bombenattentat in Schrimdt) wird weiter berichtet, daß das Befinden der bei dem Öffnen des gefährlichen Pakets am Mittwoch verletzten Frau Schwandner noch unverändert ist. Es ist Aussicht vorhanden, daß Frau Sch. am Leben bleibt, jedoch ist es fraglich, ob es möglich sein wird, ihr das Augenlicht zu erhalten, da die Augen recht erheblich verletzt worden sind. Schlechter als Frau Sch. ist ihre Tochter weggekommen, die sehr schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten hat; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Sohrenhagen, 24. Mai. (Verschiedenes.) Freitag Nachmittag gegen 1 1/2 Uhr ist beim Baden im Teiche in Rybnitz der 20jährige Badergehilfe Richard Pantel ertrunken. Er wurde im Wasser von Krämpfern befallen und ging vor den Augen seines Kameraden unter. Die Leiche wurde geborgen und einweilen beflagelnd. Der Rantienwirt Grawunder, Pächter der Rantie des zweiten Bataillons 140. Infanterie-Regiments, hat das Grundstück Bahnhofstraße 27 und Alexanderstraße 1, der Firma Richter Söhne gehörig, für 96 500 Mark erworben. Die Auflassung ist bereits erteilt. — Vor einigen Tagen brachte eine Kuh des Anstellers Karl Busse in Lindenthal drei Kälber zur Welt. Sie sind alle gut entwickelt, ihr Gesamtgewicht betrug 150 Pfd. Bei demselben Anstehler warf eine Sau achtzehn Ferkel, die alle gesund sind.

N. Jordan, 14. Mai. (Verschiedenes.) Das Gutsbesitzer Mag. Bittelkau's Ehepaar in Balfsch fertete gestern das Fest der Silberhochzeit. Der Jordaner Männergesangsverein brachte dem Jubelpaar ein Ständchen, die Schützengilde überreichte eine prächtige Bowle, wozu der landwirtschaftliche Verein, dessen Vorführer der Jubilar ist, einen prächtigen Bowlenöffel gestiftet hatte. — Beim Eröffnungsschießen der hiesigen Schützengilde wurden die ausgesetzten Orden von den Herren Maurermeister Kofsch, Schlossermeister Kowarisch und Schmiedemeister Beez errungen. — In dem benachbarten Niederstrelitz wurde von der Weichsel die Leiche einer männlichen Person an das Ufer geschwemmt. Die Leiche war schon stark verwest. Landleute, die öfter die Mähte in Bromberg besuchen, wollen in ihm einen Bromberger Gelegenheitsarbeiter, der den Marktbesuchern beim Auf- und Abladen der Waren zu helfen pflegte, wiedererkennen.

Frühjahrsrennen in Graudenz.

r Graudenz, 14. Mai. Herrliches warmes Maiwetter war dem heutigen Renntage des Graudener Rennvereins beschieden. So eilte denn eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge durch den im Frühlingsgrün prangenden Stadtwald der Rennbahn entgegen. Dort waren die ersten und zweiten Plätze mit tausenden Zuschauern gefüllt, der Sattelplatz wie auch die Tribüne wiesen geradezu eine beängstigende Fülle auf. Man sah hier das gewohnte gesellschaftliche Bild; die farbenreichen Frühjahrskostüme der Damen wetteiferten mit den verschiedenartigen Uniformen hiesiger und auswärtiger Garnisonen. Das Offizierskorps war besonders stark vertreten. Der sportliche Teil war ein guter, wenn auch in einigen Rennen im Verhältnis zu den Nennungen schwache Fieber beobachtet werden konnten. Von 85 gemeldeten Pferden waren insgesamt 33 Pferde am Start. Das Kaiserweg-Jagdrennen gewann Leutnant Axel Neumann (4. Manen) auf Follow me, das Werntz-Jagdrennen auf Leutnant Freiherr von Amelungen Mac Blair Leutnant Newiger. Das mit 1500 Mark ausgestattete Halbblut-Jagdrennen fiel an Leutnant Freiherr von Entsch-Fürstened (3. Manen) auf Caledostop, während das mit 3000 Mark selbstdotierte Rennen des Tages, das Courbiere-Jagdrennen, sich Leutnant von Mizlaff von den 3. Garde-Manen auf Lofi holte. Das querfeldein gehende Damenpreis-Jagdrennen, in dem sich dem Starter zwölf Pferde stellten und in der Hauptsache von lokaler Natur war, gewann Hauptmann König (141. Inf.-Reg.) auf Hassan. Das Briefener Jagdrennen fiel Leutnant Newiger auf Leutnant Frhr. von Amelungen's Leeward zu. Außer zwei leichten Stürzen im Damenpreis-Rennen nahmen die Einzelrennen ohne Unfall nachstehenden Verlauf:

1) Kaiserweg-Jagdrennen. Preis 1000 Mark (wovon 500 Mark von Herrn Rittergutsbesitzer Schönbed-Ebenfeld und 200 Mark vom Provinzialauschuß der Provinz Westpreußen gegeben.) Hier-

von 650 Mark dem ersten, 200 Mark dem zweiten, 100 Mark dem dritten, 50 Mark dem vierten Pferde. Für 4jährige und ältere inländische Halbblut-Maiden. Distanz 3000 Meter. 1. Follow me, Leutnant Axel Neumann (4. Manen), 2. Rede (Besitzer R. Matern-Rudladen), Reiter Leutnant Newiger, 3. Editha, Leutnant von Haine (5. Kavallerie), 4. Altuar, Oberleutnant Freiherr Leuber von Simmelsdorf (Grenadiere zu Pferde). Tot.: Sieg 24 : 10, Platz 10, 10, 10 : 10.

2) Werntz-Jagdrennen. Ehrenpreis und 1200 Mark (wovon 500 Mark vom Unionklub gegeben). Hierpon 750 Mark dem ersten, 250 Mark dem zweiten, 150 Mark dem dritten, 50 Mark dem vierten Pferde. Für 4jährige und ältere inländische Halbblut-Maiden. Distanz 3200 Meter. 1. Mac Blair (Besitzer Leutnant Freiherr von Amelungen, 1. Leibhularen), Leutnant Newiger, 2. Neuding, Oberleutnant von Mizlaff, 3. Dreamlek, Leutnant Wenmoß (1. Drag.). Tot.: Sieg 23 : 10.

3) Halbblut-Jagdrennen. Preis 1500 Mark (wovon 1000 Mark von der Landwirtschaftskammer Westpreußen gegeben). Hierpon 1000 Mark dem ersten, 300 Mark dem zweiten, 150 Mark dem dritten, 50 Mark dem vierten Pferde. Für 4jährige und ältere inländische Halbblutpferde. Distanz 3200 Meter. 1. Caledostop, Leutnant Freiherr von Entsch-Fürstened (3. Manen), 2. Contra (Besitzer Leutnant Graf Emich Solms, 1. Leibhularen), Leutnant von Wühlisch. Tot.: Sieg 13 : 10.

4) Courbiere-Jagdrennen. Ehrenpreis und 3000 Mark (wovon 500 Mark von der Stadt Graudenz gegeben). Hierpon 2000 Mark dem ersten, 500 Mark dem zweiten, 300 Mark dem dritten, 150 Mark dem vierten, 50 Mark dem fünften Pferde. Für 4jährige und ältere inländische Pferde, welche seit dem 1. Januar 1910 kein Rennen von 4000 Mark gewonnen haben. Distanz 3500 Meter. 1. Lofi, Leutnant von Mizlaff (3. Garde-Manen), 2. Polin, Referendar Goldberg-Berlin, 3. Lichterfeder, Herr von Simpson-Grumrje, 4. Stern (Besitzer Leutnant Montsch (1. Leibhularen) Leutnant B. von Wühlisch. Tot.: Sieg 30 : 10, Platz 10, 10, 10 : 10.

5) Damenpreis-Jagdrennen. Ehrenpreis den Reitern der ersten fünf Pferde. Für Reit-, Chargen- und Dienstpferde. Distanz 3200 Meter Quersfeldeinbahn. 1. Hassan, Hauptmann König (141. Inf.), 2. Inlet, Leutnant Jacob (Jäger-Regt. zu Pferde 4), 3. Jolde, Leutnant Jacob (Jäger-Regt. zu Pferde 4), 4. Lante, Leutnant Dfr. Sattler (71. Feld-Regt.). Tot.: Sieg 57 : 10, Platz 20, 61, 25 : 10.

6) Briefener Jagdrennen. Preis 1500 Mark (wovon 400 Mark vom Komitee des Briefener Luxus-Pferdemarktes gegeben). Hierpon 900 Mark dem ersten, 300 Mark dem zweiten, 200 Mark dem dritten, 100 Mark dem vierten Pferde. Für vierjährige und ältere Pferde aller Länder, die noch kein Rennen von 5000 Mark gewonnen haben. Distanz 4000 Meter. 1. Leeward (Besitzer Leutnant von Amelungen, 1. Leibhularen), Leutnant Newiger, 2. Bed of Stone, Oberleutnant v. Löbbede (41. Kav.-Brigade), 3. Manierlich, Leutnant du Bois (5. Inf.), 4. Jubilee Day, Leutnant von Mizlaff (3. Garde-Manen). Tot. Sieg 26 : 10, Platz 16, 21 : 10.

Der Gesamtumsatz am Totalisator betrug 19 080 Mark.

Zum Streit um Cadinen.

Von den Verwandten des früheren Besitzers von Cadinen, Birkner, sind verschiedenen Redaktionen Zuschriften zugegangen, welche ihre Erbansprüche auf das Gut erweisen sollen. So schreibt die „Erbin“, Frau Jette Giangrandi geb. Staffels in Genua, zum Beweise, daß die Rittergüter Cadinen, Rehberg und Scharenberg doch als Geschenk zu betrachten seien:

„Die Güter haben eine Größe von 8000 Morgen in der landschaftlich schönsten Lage, die dem Besitzum neber dem eigentlichen Werte einen hohen Viehhäbberwert sichern. Wie auf allen größeren Landgütern im Osten des deutschen Reiches, ruhen auch auf Cadinen Hypotheken im Betrage von 500 000 Mark. Laut Vertrag, dessen Einsicht Ihnen jederzeit gestattet werden kann und wird, hat Se. Majestät der Kaiser diese Hypotheken übernommen und einen baren Geldbetrag von 50 000 Mark gezahlt. Daß mit der Übernahme der Summe der Wert von Cadinen nicht erschöpft war, wird jeder einsehen, der die Verhältnisse genauer kennt und ohne Voreingenommenheit und Zwang die Sache beurteilt. Davon, daß meinem verstorbenen Onkel aus einer Notlage geholfen sei, kann keine Rede sein. Die Rente aus der Privatkapitulation, die mein verstorbenen Onkel sich gesichert haben soll, ist nichts

weiter als die kapitalisierte Rente des Mehrwertes, also desjenigen Teiles, der Se. Majestät geschenkt worden ist. Der hohe Liebhaberwert der Cadinen wegen seiner Schönheit ausgezeichnet, hat es dahin gebracht, daß meinem Onkel seitens privater Liebhaber hohe Summen geboten worden sind, die ihn in den Stand gesetzt hätten, eine erheblich höhere Rente sich zu verschaffen, als die aus der Schatulle Sr. Majestät. Ich bin in der Lage, meine Behauptungen durch Dokumente beweisen zu können, und behalte mir vor, dieselben im Wortlaut zu veröffentlichen. Die bislang auch in vornehmster Weise unternommenen Schritte, Sr. Majestät und der Öffentlichkeit den wahren Sachverhalt klarzulegen, sind bisher an dem Widerstande und dem Einfluß beteiligter Persönlichkeiten gescheitert.“ Der Rest der Ausführungen enthält dann noch Drohungen und Käufmännereien, die zur Klarstellung der Sache in keiner Weise beitragen. Von den obigen Angaben stimmt auch keineswegs alles, sondern nach der spezifizierten Aufstellung des eigenen Anwalts der Dame, ist Cadinen nicht 8000, sondern etwa 6400 Morgen groß, eine Sache, die bei der Bewertung doch einigermaßen ins Gewicht fallen dürfte.

Viel sachlicher und beachtenswerter erscheint dagegen die Zuschrift eines Geistlichen aus Westpreußen, der die Familie Birkner und die Verhältnisse genau kennt. Dieser schreibt:

„Die Ansicht, daß der Kaiser Herrn Birkner durch Übernahme von Cadinen vor dem Zusammenbruch gerettet hat, ist entschieden unrichtig. — Die Sache hat sich vielmehr so entwickelt: Birkner lebte ohne Leibeserben und hatte schon vorher mit seinem ebenfalls ohne Leibeserben verstorbenen Bruder abgemacht, daß Cadinen einmal nach Birkners Tode an den König von Preußen fallen solle. B. ging dabei von dem Gedanken aus, daß nur ein Mann von großen Kapitalien das herrliche Gut Cadinen ordentlich ausbauen und bewirtschaften könne, wie dies es verdiente. Und da sah B. als durch und durch patriotischer Mann — alter Manenoffizier und ehemals Landrat — hierzu als am geeignetsten den König von Preußen an. Nun war B. in den letzten Jahren sehr stark von der Gicht geplagt, so daß die Bewirtschaftung eines so großen Gutes ihm außerordentlich schwer wurde; auch kostete es ihn jedesmal ein sehr große Überwindung, wenn er einem seiner Beamten oder Leute ein strafendes Wort sagen sollte. Ohne dies geht es aber bekanntlich in einem so großen Betriebe nicht ab, und so wurde ihm täglich die Wirtschaft mehr eine Last. Er offenbarte sich daher dem damaligen Landrat v. Ehdorf, und dieser teilte es dem Grafen (jetzt Fürsten) Dohna-Schlöbitten mit, welcher letzterer es bei Sr. Majestät durchsetzte, daß Se. Majestät durchsetzte, daß Se. Majestät das Gut noch bei Lebzeiten Birkners übernahm. Das Gut war damals nach allgemeiner Schätzung eine Million Mark wert; 700 000 Mark Hypotheken lasteten darauf. B. hatte 50 000 Mark persönliche Schulden. Diese 750 000 Mark übernahm der Kaiser. Es war also doch noch ein Vermögen von 250 000 Mark bei Birkner vorhanden, und Birkner stand in durchaus gutem Kredit. Da der Kaiser an Birkner eine Jahresrente von 15 000 Mark bewilligte, so hatte Birkner einen Vorteil. Aber auch für Se. Majestät war ein Vorteil: Wenn die Ziegelei, die bis dahin Handbetrieb hatte, zum Dampfbetrieb eingerichtet wurde, so war bei den sehr großen Lehmagern in Cadinen hiermit immer ein sehr gutes Geschäft zu machen.“

Ob die Erben Birkners wirklich benachteiligt sind, weiß ich nicht; ich nehme aber zu Birkners Ehren an, daß es nicht der Fall ist, weil Birkner ein in jeder Beziehung vornehm denkender und ehrliebender Mann war. Birkner hat, als er von Cadinen schon fort war, sich noch eine Villa bei H.-Münden gekauft — er hatte also doch noch Vermögen — und diese ist wohl auch, wie ich vermute, an die Erben gefallen. Bei der Verdrigung Birkners in Cadinen waren die Erben auch dort, und ein Neffe, den ich von der Schule her kenne, beklagte sich bitter darüber, daß man sie auf jede Weise von Sr. Majestät zurückgehalten hätte. Die Angaben der Erben, daß Birkner schon vor der Übernahme von Cadinen durch Se. Majestät geistesgestört gewesen sei, ist in jedem Falle erfinden; Birkner war vielmehr durchaus klar.“

Nach dieser ausführlichen und vorurteilslosen Klarstellung des Sachverhaltes können wir wohl den Fall Cadinen als erledigt ansehen. Mag der Übergang des Gutes auf den Kaiser durch Schenkung oder Kauf geschehen sein, so ist die Sache jedenfalls erledigt, so daß nachträgliche Ansprüche von Verwandten des Schenkers oder Verkäufers

wo immer die Blumen blühen, ein Haus, das ganz aus weißem Marmor erbaut ist. Ich habe niemals als die Papiere, die du mir an meinem siebentsten Geburtstag gabst. Das Erbteil meiner Mutter, damit ich lernen sollte, mit dem Geld umzugehen. Ich weiß nicht, ob es viel ist: 100 000 Kronen; aber ich meine, es ist doch ein Schatz für mich.

Ich schicke dir dafür im Geiste deine lieben Hände, denn so ganz ohne alle Mittel, ach, Ingevalde, ich hätte mich wirklich geschämt, so arm zu Roman zu kommen.

Er hat mir verboten, irgend etwas aus dem Ramschhof mitzunehmen. Nur das Gold und die Schmucksachen, mit denen du mich so reichlich bedacht, hat er mir auf meine stürmischen Bitten erlaubt. Ich bin ihm doch ungehorsam gewesen; aber ich glaube nicht, daß es Sünde ist.

Das elfenbeinerne, kleine Kreuzifix dort an der Wand, von dem du mir erzählst, daß die Mutter es mir einst sterbend auf Brust und Stirn gelegt, das Kreuzifix, bei dem du geschworen, Ingevalde, mich zu lieben, als wäre ich dein eigen Kind, das nehme ich mit mir; es soll mich geleiten als das einzige Liebe aus der Heimat in ein neues, fremdes Leben.

Forsche und suche nicht nach mir; laß mich auch nicht verfolgen. Denn lieber ginge ich freiwillig in den Tod, ehe ich wieder zurück in den Ramschhof kehre. Du wirst mich nicht finden, alle Spuren sollen verwischt sein. Beweine mich, als wäre ich gestorben; aber höre nicht auf, mich zu lieben, für mich zu beten.

Und nun lebe wohl, du mein Mütterlein. Wir unglücklich habe ich dich immer geliebt.

nicht erhoben werden können, und der angeblige damalige Wert des Gutes kommt dabei nicht in Betracht. Der Kaiser hat durch Übernahme der Hypothekenschuld und der persönlichen Schuld das Gut in sein Eigentum übernommen.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. Mai. 1909 Ende des französischen Verkehrsstreit. 1906 † Professor Dr. H. Ostf., Begründer des Leipziger Museums für Völkereunde. 1905 Gesecht bei Komms mit Holtentoten. 1903 † Epblil Sanderson zu Paris, berühmte Sängerin. 1882 † Konstantin von Kaufmann, der Eroberer Kofans. 1846 * Ottomar Anschütz in Bissa, Erfinder des elektrischen Schnellsehers. 1812 Fürstenerlammlung in Dresden, 16.—28. Mai. 1811 Niederlage der Franzosen unter Soult bei Albuera in Spanien. 1797 Napoleon macht Venedig zu einer demokratischen Republik. 1788 * Friedrich Rückert zu Schweinfurt, berühmter deutscher Dichter. 1400 * Albrecht, letzter Hochmeister des deutschen Ordens, erster Herzog in Preußen. 1204 Wahl des Grafen Balduin von Flandern zum Kaiser von Konstantinopel. 1164 † Heloise, die Gattin Peter Abälards.

Thorn, 15. Mai 1911.

— (Personalien.) Der unbesoldete Beigeordnete (zweite Bürgermeister) der Stadt Thorn, Stachowicz, ist in gleicher Amtseigenschaft auf fernere sechs Jahre bestätigt worden. — Der bisherige Stadtrat und Stadtkämmerer, Fabrikbesitzer Rudolf Lentz in Rastenburg ist als unbesoldeter Beigeordneter dieser Stadt für die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren bestätigt worden.

Fräulein Margarete Lang ist zur königlichen Gewerbeschullehrerin an der Gewerbeschule in Thorn ernannt worden.

— (Verlosung.) Dem geschäftsführenden Ausschusse für den Schneidemühlener Luxuspferdemarkt ist die Erlaubnis erteilt, gelegentlich des im Herbst dieses Jahres in Schneidemühl stattfindenden Pferdemarktes eine öffentliche Verlosung von Wagen, Pferden und anderen Wertgegenständen zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertrieben.

— (Die westpreussische Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft), deren Bahnbetrieb durch die allgemeine deutsche Kleinbahn-Gesellschaft geführt wird, gewährt für 1910 eine Dividende von 12 Prozent gegen 0,3 Prozent im Vorjahre. In den Ausschlußrat wurden Landrat Gottfried Hagemann aus Marienburg und Willi Meyer in Danzig neu gewählt.

— (Der Verband westpr. Weinhandler), der vor einigen Jahren gegründet wurde, hat infolge entstandener Mißbilligkeiten seine Auflösung in Aussicht genommen und zu diesem Zweck zum 23. Mai eine außerordentliche Hauptversammlung nach Danzig einberufen. Der Vorsitz der Weinhandler Brandt-Danzig hat sein Amt bereits niedergelegt.

— (Der westpreussische Verein zur Prüfung und Züchtung von Gebrauchshunden zur Jagd) veranstaltete am Sonnabend ein „Deutsches Derby 1911 Ostdeutschland“ auf dem Gelände des Herrn Foding in Weißhof bei Oliva mit Preisen von 400, 200, 100 Mark, Staatspreisen usw. Das Interesse für die Befreiungen des Vereins ist in den letzten Jahren ständig gewachsen, was nicht wunderlich ist, wenn man berücksichtigt, daß es in Westpreußen über 10 000 Inhaber von Jagdscheinen gibt, die fast durchweg einen tüchtigen Hund besitzen oder erwerben müssen. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt 250. Leiter der Suchen waren die Herren Foding-Waldhof und Oskar Bormann-Danzig; Richter die Herren Major Angern-Danzig, Oskar Bormann und Forststrat Schröder-Elbing. Gemeldet wurden elf Hunde der Herren Otto Modrow-Bonschel, Amtsgeschäftsführer Bartels-Berent, Moritz Schwarz-Käfermar, Förster Hinz-Beshain bei Mirchau, Major Hell-Allenstein, Förster Schulz-Forkhaus Schwanau bei Karthaus, Förster Wilske-Behwig i. Pom., königl. Forstausseher Wicht-Bojanowo bei Gr.

Mit tausend Tränen fasse ich deine lieben Hände. Könnte ich sie für immer halten. Aber ich darf nicht, seine Stimme ruft. Ich höre sie zu jeder Stunde, durch Nacht und Graus, — immer ruft sie mich zu ihm!

Wenn die rauschenden Wasser gehen in dämmernenden Nächten, wenn die Sonne mit bleichem Glanz über dem Fjorde liegt, dann werde ich deiner gedenken, dann denke auch meiner, wie man einer Toten gedenkt.

Dein einst so geliebtes Kind, deine arme kleine Schwester „Magna.“

Ein Schluchzen quoll aus Ingevaldes Brust, ein quackolles Schluchzen.

„Unglückseliges, verblendetes Kind“, rans es sich aus ihrem Munde.“ Sie stürzte auf die Klein. Verlentappe aus Goldgepinkt mit den verblühten Rosen zu, die Magna noch gestern getragen, und preßte sie heiß an ihren Mund. Dann aber ging ein Schauer über ihren Leib. Ihre holde, junge Schwester, die lag jetzt vielleicht in den Armen dieses fremden Mannes, und sein Mund trant ihre Rippe.

Wie Wahnsinn kam es plötzlich über Ingevalde. Klein, sie durfte diesem Menschen ihr holdes Kleinod nicht lassen. Mit allen Mitteln wollte sie um Magna kämpfen, und wenn sie den Entführer mit eigener Hand töten mußte, frei sollte und mußte Magna von ihm werden!

Schäftig verbarg sie Magnas Brief; dann schritt sie eiligst in das Wohnzimmer, wo Harald Rasmussen schon unruhig wartend am Fenster stand.

(Fortsetzung folgt.)

Gefühl: „Alles ist vergebens. Ausgelöscht sind die Fackeln des Glücks.“

Der dunkle Gast umschlich wieder den Ramschhof. Tod kündete er, Tod und Leid. —

Ingevalde stöhnte laut auf im namenlosen Jammer; dann las sie stoßend, während ihre heißen Tränen auf das Briefblatt fielen:

„Meine Ingevalde!“

Du wirst es nicht glauben, wenn du hörst, daß dein Kind, deine kleine Magna von dir gegangen.

Ich kann nicht anders, ich muß dich verlassen. Du wirst mir fluchen, ich weiß es; du wirst auch mich vergessen, wie Bruder Sverre vergessen ist. Mein Name wird tot sein im Ramschhof. Und obwohl ich das alles weiß, so muß ich doch dem Rufe folgen, der mich von dir treibt.

Du kennst die Liebe nicht, Ingevalde, hast sie nie gefannt. In strenger Zurückgezogenheit wuchs ich auf, immer mit der heimlichen Sehnsucht nach der Welt, die du verachtest. Und als ich zum ersten male hinaus kam aus unserm engen Fjord mit seinen hohen, dunklen Bergen, da fachte mich ein Taumel. Genießen wollte ich und glücklich sein.

Romans dunkle Augen haben es mir angehan. In stillen Nächten sehe ich nur sie; und wenn sie mich bannen mit ihrer düsteren Schwermut, dann baumle ich, einem trunkenen Falter gleich, an sein Herz. Schilt mich, Ingevalde; ich weiß, du wirst dich schauernd von mir wenden, du, die ich betrog.

In der Dämmernacht, in der ich heimlich mit Roman hinausfuhr nach den schwarzen Klippen, wurde mein Schicksal besiegelt und die

Flucht verabredet, wenn du dich, wie wir voraussehen, weigern solltest, deine Einwilligung zu unserer Verbindung zu geben.

Könntest du fühlen, wie mein Herz schlägt, wie ich siebere, wie ich mich fürchte vor all dem Unfassbaren, Schrecklichen, dem ich doch nicht entgehen kann, — du würdest Mitleid mit mir haben. Du bist kalt und hart. Du kennst nicht die zehrende Sehnsucht, das heiße Verlangen nach dem Manne, der unser Herz im Sturm sich zu eigen nimmt, du nicht! Der Tag ist so lang. Bleischwer streichen die Stunden. Ich höre deine Tritte vor meiner Tür, ich fühle deine Angst um mich, deine forgende Liebe. Ich möchte dir zu Füßen stürzen und dich um Erbarmen anflehen und schluchzen und weinen, und ich muß doch stille sein, um uns nicht zu verraten. Rinkens ist mir treu ergeben, sie hat auch einen Schatz, den Peer; und sie weiß, wie Liebe tut.

Roman wird mich an der Station erwarten. Den Wagen schicke ich dir von dort zurück. Um den Hals der braunen Gret will ich noch einmal meine Arme legen, sie soll dir meine letzten Grüße sagen.

Wohin wir gehen, weiß ich nicht; ich will es auch nicht wissen. In Tod und Verdammnis gehe ich freudig mit ihm! Roman sagt, wir gehen in ein fremdes, schönes Land; und dort, dort werde ich sein Weib! Begreift du die Seligkeit, kannst du sie fassen? Zwermer mit ihm, und immer sein? Auf den Knien möchte ich liegen und weinen vor Glück und Weh.

Wenn ich nur nicht bettelarm wäre. Roman ist so reich. Seine Mutter erzählt von einem wunderbaren Haus in einem Paradiese,

Sibau Westpr. und Förster Schlosser-Herzogswalde bei Schwarzenau Westpreußen.
(Zur Wählerversammlung der 3. Abteilung am 12. d. Mts.) Wie uns Herr Lehrer Küffner mitteilt, lautete seine Äußerung: „Der Sieger auf dem Lande“ — nicht, wie im Bericht gesagt, der Landbesitzer, was als kränkende Bezeichnung empfunden werde — „sieht sich in seinem Einkommen um 100 Mark und den Hausgarten besser als ein Thorer Lehrer“. — Der Redner, der anfragte, ob der Kandidat des Beamtenvereins von diesem oder nur von dessen Vorstand aufgestellt sei, war nicht Herr Kreissekretär Rechnungsrat Wannmacher, sondern Herr Kommunalassistent Schmidt.

Thorner Sportverein „Viktoria“. Das Fußballspiel der 1. Mannschaft des Sportvereins „Viktoria“, das gestern gegen die 1. Mannschaft des R. F. V. C. Bromberg stattfand und einen spannenden Verlauf nahm, endete trotz guten Spiels der Bromberger Gymnastik mit 4 : 2 zugunsten des Thorer Vereins. Halbzeit 3 : 1. — Das gleichzeitig ausgetragene Fußballspiel zwischen dem Fußballklub des Thorer ev. Seminars „Eintracht“ und dem Bromberger Sportklub“ endete gleichfalls zugunsten der Thorer mit 4 : 3.

Podgorz, 12. Mai. (Der Amtsausschuss Podgorz) erledigte gestern Nachmittag seine Tagesordnung wie folgt: Die Jahresrechnung für 1910 hatte das Ergebnis, daß 2814,68 Mark als Einnahmen, 2776,84 Mark als Ausgaben und 37,84 Mark als Bestand verblieben. Der Etat für das Jahr 1911 wurde auf 2398,60 Mark festgelegt. Die Umlage beträgt 1238,60 Mark, hiervon sollen erstmalig 750 Mark, dann der Rest zur Erhebung gelangen. Der Entwurf zu einer neuen Polizeiverordnung betr. das Mitführen von Hunden in öffentliche Lokale ist genehmigt worden.

Aus dem Landkreis Thorn, 12. Mai. (Tod infolge Unfalls. Gemeinderedner.) Der Besitzer Robert Knopf in Ober Neßlau erlitt, wie gemeldet, einen Unfall. Jetzt ist der Verunglückte seinen Verletzungen erlegen. Eine Witwe und 6 unmündige Kinder betrauern ihren Ernährer. — Der Amtsausschuss Neßlau verlamtete sich gestern vormittags im Rathaus, um die Jahresrechnung für das vergangene Jahr zu erledigen. Die Einnahmen betragen 1610,11 Mark, deren Ausgaben in Höhe von 1556,65 Mark gegenüberstanden, sodaß ein Bestand von 54,46 Mark verblieben ist. Der Etat für 1911 ist auf 1815 Mark festgelegt worden. Die Umlage beträgt 887,69 Mark. Als erste Rate sollen 500 Mark, der Rest als zweite Rate aufgebracht werden.

Aus dem Landkreis Thorn, 15. Mai. (Amisvertretung. Viehschade.) Herr Amisrat Hübel in Kunzendorf ist vom 13. d. Mts. ab auf 4 Wochen von Hause abwesend und wird während dieser Zeit in den Amisvorstehergeschäften von seinem Stellvertreter Herrn von Szanielski in Ramra vertreten werden. — Unter den Schafen des Gutes Sendz ist der Milzbrand ausgebrochen.

Unsere Vogelwelt.

Alle Vögel sind schon da! So kann man nunmehr mit Recht sagen. Denn im Mai findet der Zug des großen Vogelheeres seinen Abschluß. Neben den zerlichen Grasmücken und Zaunammern sind nun auch die Sänger des Sumpfes und Schilfröhrichts angelangt. Ferner haben sich die Wachler und Turmschwalben eingestellt, und auch der schilme Bürger oder Neuntöter fehlt nicht. Als letzte im Zuge schließen sich noch die Mandeltränken an. Auch der Regenprophet des Waldes, der Pirol, erscheint auf der Bildfläche. Ein reges Leben herrscht nun in Flur und Feld, und eine Bautätigkeit hat sich entfaltet, die dem foragierendsten Spekulanten Bewunderung abnötigen muß. Überall, wo sich nur ein geschütztes Fleckchen bot, sind mehr oder weniger kunstvoll konstruierte Nester entstanden. Schon geht die Frau des Vogelhauses mit Eifer an Eierlegen und Brüten, während der Herr Gemahl sich auf die Insektenjagd begibt, um für den nötigen Proviant zu sorgen. In den Nestern der Lerchen und Drosseln finden wir um die Mitte des Monats Mai schon Junge, die sich zum ersten Fluge in die Welt anschauen. Auch in den Starfästen ist's lebendig geworden. Ein durchdringendes Piepen aus zahlreich jungen Reihen beehrt uns hier, daß dem jungen Nachwuchs, der, von väterlicher Elternliebe aufgezoogen, bisher darin gebauet hat, das väterliche Heim bald zu eng wird. Wer übrigens einer Starfamilie in seinem Garten ein Nist gewährt hat, der sorge dafür, daß die Stange, die den Kästen trägt, mit bornigen Reisern unumwidelt ist, damit den Kästen ein Emporklimmen zum Nistkasten unmöglich gemacht wird.

Eingefandt.

Für diesen Zeit übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.
Wie aus dem Bericht in Nr. 113 der „Thorner Presse“ über den Verlauf der Wählerversammlung am Freitag der 3. Abteilung für die Stadtverordnetenwahl ersichtlich ist, ist auch meiner Person bei der Kandidatenliste mehrfach Erwähnung getan worden. Ich habe darauf folgendes zu erklären: Ich habe von der Einberufung zu der Freitagversammlung keine Kenntnis gehabt, da ich von Sonntag bis Freitag verreist war. Ich dort kaum erschienen, da ich als Wähler der 2. Abteilung (was ich übrigens auch von den Herren Brandt und Wischmann vermute) in der laut Anzeige lediglich für die 3. Abteilung bestimmten Versammlung nichts zu suchen hatte. Ich habe auch gar nicht daran gedacht, in der 3. Abteilung zu kandidieren, auch niemand den Auftrag erteilt, mich als Kandidat aufzustellen. Wenn letzteres trotzdem ohne mein Zutun geschehen ist, so sage nun den betreffenden Herren für ihre wohlwollende Meinung vielmals besten Dank. Wer meine Stellung in der Handwerkerfrage und mich selbst als Mensch kennt, wird davon überzeugt sein, daß ich wohl der Letzte wäre, der durch Hervorheben seiner eigenen Person in den Vordergrund Stimmenzerpflünderung in den Reihen der Handwerker herbeiführt. Nach Vorgelegtem Bericht der Freitagversammlung, wonach ich, wenn ich mich als Kandidat aufstellen lasse, auch in der Versammlung erscheinen solle, aufs entschiedenste zurückweisen.
Karl Meinas.

Berliner Brief.

Wann ist Berlin am schönsten? (Nachdruck verboten.)
Wie von Paris, so pflegt man auch von Berlin der Meinung zu sein, daß man es im Winter besuchen müsse, um es von seiner interessantesten Seite kennen zu lernen. Aber von Paris wie von Berlin gilt das nur für diejenigen, die ausschließlich das gesellschaftliche Leben beider Städte kennen lernen, die Theater, Konzerte, Bälle aufsuchen wollen. Wer die Stadt Berlin in ihrer äußeren Gestalt betrachtet, wer ihren eigenartigen Reiz auf sich wirken lassen will, der komme im Frühling zu ihr, und sie wird es ihm mit vielen Überraschungen lohnen, die er sich hier nicht versehen hätte.

Berlin ist schön, wenn die Lindenbäume in der alten Eingangsstraße vom Brandenburger Tor bis zum Schlosse im zarten Maiengrün prangen und auf dem gelben, sonnenbeschienenen Kies der breiten Promenade in den späten Vor- und Nachmittagsstunden sich das bunte, vielgestaltige Gewimmel großstädtischen Lebens abspielt; wenn an allen Straßenecken die Blumenverkäufer die schönsten Rosen, Maiglöckchen, Flieder, Goldblau und was die Zeit nur irgend bietet, feilhalten; wenn an der berühmten „Kranzlerede“ und gegenüber bei Bauer, wo die großen Glascheiben zurückgeschoben sind, daß man lustig wie im Freien sitzt, sich die schneidigsten Männlein und die elegantesten Weiblein Stelldichein geben und von den Despöten der Automobil-Dummköpfe lustig die weißen Strohhüte grüßen —

Und alle die Schmuckplätze und Parkanlagen, die hier und da in das Häusergewirr eingestreut sind, leuchten heiter und farbenfroh, und an der Peripherie, da, wo ganz neue Stadtteile entstanden sind, ziehen sich durch die meisten der breiten, schnurgeraden Straßen wie Lichtgrüne, mit bunten Blumen bestückte Bänder die Promenaden mit Anpflanzungen von jungen Bäumen und Rasenstreifen mit freundlichen Blumenbeeten darauf.

Das Ende dieser Promenaden und Straßen läuft hinein in die weiten Felder und Wiesen, die noch in der Nähe Berlins übrig geblieben sind und die fast sämtlich als „Laubenkolonien“ Verwendung gefunden haben. Sogar diese Laubenkolonien, im Winter ein Bild trostloser Verwilderung und der überbürdete Unterschluß lichtstauer Gestirns, bieten um die Früh Sommerzeit einen herzerfreuenden Anblick und legen ein bereites Zeugnis ab von dem Fleiß und der Naturfreude der Berliner Arbeiterbevölkerung, die sich bei ihrem schweren Tagewerk noch die Zeit abmüht, so ein Stückchen Feld zu bebauen und zu pflegen.

Nur im Westen Berlins gibt es solche Laubenkolonien nicht. Da fließen die Grenzen der Vororte mit denen Berlins ineinander, sodaß man nie sicher ist, ob man sich auf Charlottenburger, Schöneberger, Friedenauer oder Wilmersdorfer Gebiet befindet. Aber was sind das auch für imposante Städte geworden! Vorzüglich das schöne alte Charlottenburg, von dem man den herrlichsten Eindruck gewinnt, wenn man durch den Tiergarten und die Berlinerstraße zum Schlosse fährt, dessen herrlicher und an schwermütigen Erinnerungen reicher Park noch immer an schönen Sommermorgens die romantische stille Zufluchtsstätte verliebter Pärchen und einsamer Grübler ist. Aber das Schloß und den Park sind die Jahrhunderte dahingerauscht, ohne viel sichtbare Spuren zu hinterlassen; Charlottenburg, die Stadt aber ist eine richtige moderne und hoch-elegante Großstadt geworden, die sich nur noch mit den Villenorten Grunewald und Wannsee den Rang streitig macht, Berlin die meisten und größten Stenographen abgelaßt zu haben.

Grunewald und Wannsee und Potsdam, die kaiserliche Residenz an den lieblichen Ufern der blauen Havel — das sind die kostbarsten Perlen in dem Rahmen, der das Bild der Reichshauptstadt annimmt umkränzt. Potsdam vor allem wird jedem Berlin Besuchenden unergeslich bleiben, der es an einem sonnenhellen Frühmorgentage zu sehen Gelegenheit hatte. Und es wird noch viel an Jugkraft gewinnen durch den ausgedehnten Flugplatz, der jetzt im Entstehen ist und dem auch der Hof reges Interesse entgegenbringt.

Berlins Bevölkerung ist ja, wie man weiß, im allgemeinen sehr sportfreudig; nirgends autet, radelt, tragt, fliegt, segelt und rudert man soviel wie hier. Die Vorbedingungen sind aber auch nirgends so vorzüglicher Art gegeben, wie hier: es gibt die schönsten Pracht-Asphaltstraßen, die dem nächst statt des Asphalt- das staubfreie, stumpfe Quarzputzplaster erhalten werden, mit dem man befriedigende Versuche angestellt hat; es gibt Wasser in Hülle und Fülle, es gibt Rasenflächen für Ball- und Golfspiele, Hindernis- und Traberbahnen und Flugplätze im Südoften und Südwesten. Und es gibt Konzerte in allen Gartenetablissemments, im Zoo, im Ausstellungspark, bei Kroll und draußen im Lunapark; und überall klingt das fröhliche Kläudern und Röhren der immer vergnügten jungen Mädel in ihrem hübschen hellen Sommerstaat — wer kann da noch fragen, wann Berlin am schönsten ist?!

Männigfaltiges.

(Prof. Männchen und das Haus Wertheim.) Für den Vergleich zwischen der Firma A. Wertheim und Professor Männchen war ein Sühnetermin angelegt, der indessen erfolglos verlief. Männchen beharrt auf seiner Forderung; ein neuer Termin wird demnächst angelegt werden.

(Sturz aus dem Fenster.) In Charlottenburg ist Professor Dr. phil. W. Michaelis, ein Herr von 70 Jahren, der an starker Arterienverkalkung litt, wurde gestern früh in seiner Wohnung im Hause Kantestr. von einem heftigen Unwohlsein befallen; anscheinend war ihm eine Kopfader geplatzt. Er erhob sich aus seinem Bette und eilte zum Fenster, um frische Luft zu schöpfen, verlor an der niedrigen Fensterbrüstung aber das Gleichgewicht und stürzte kopfüber auf den Bürgersteig hinab, wo er mit zertrümmertem Schädel tot liegen blieb.

(Müllverwertung.) Die Stadt Charlottenburg hat ihre Müllabfuhr an eine Gesellschaft verpachtet, die die Speisereste und Küchenabfälle in einer Schweinemästerei vor- teilhaft verwandelt. Jetzt hat die Gesellschaft eine Verwendung des vielverachteten Mülls gefunden, die noch lukrativer ist. Es wurde infolge des guten Düngers, der aus den Abfällen gewonnen wird, eine Champignonzucht- erei, die größte in Deutschland, angelegt.

(Fälschung eines Doktoranden.) Beim Dokortegamen in Gießen hatte ein Student, der jetzt Schauspieler in Frankfurt ist, die eidestattliche Versicherung abgegeben, daß er andere wie von ihm angegebene Quellen in seiner Dissertation nicht benutzt habe. Es wurde dann festgestellt, daß manche Stellen ohne Quellenangabe wörtlich einem wissenschaftlichen Werk entnommen waren. Die Strafkammer hielt eine Ver- lezung der Eidespflicht für vorliegend und erkannte auf einen Monat Gefängnis.

(Unfall einer Nachtwandlerin.) Ein 34 Jahre alte Frau in Lütlich erhob sich nachts im Schlaf aus ihrem Bette, erstieg das Dach des Hauses und hängte sich, un- unterbrochen fest schlafend, mit den Händen an die Dachrinne. Ein Nachbarin erwachte von dem Geräusch, sah die Frau an der Dachrinne hängen und rief sie beim Namen. Die Ermachte stürzte etwa 20 Meter tief in

den Hof hinab und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

(Grubenunglück.) Auf einer Grube in Flénu bei St. Ghislain (Belgien) sind 12 Bergleute mit einem Förderkorb verunglückt und zumteil schwer verletzt worden.

(Zwei Todesurteile.) Das Oberfränkische Schwurgericht verurteilte den Schwelkenhauer Dremel aus Lauf wegen Raubmordes, verübt am 31. Mai 1910 an dem Mühlensbesitzer Neubauer in Rothens- kirchen zum Tode. — Der ledige Dachdecker Kappelsberger aus Sulz in Borsdorf, der am 17. Juli 1910 in einem Wäldchen unweit Oberreitnau die 9jährige Schneiderstochter Irmler aus Riedershofen bei Lindau verge- waltigte und in bestialischer Weise ab- schlachtete und verstümmelte, wurde vom Augsburger Schwurgericht nach vierjähriger Verhandlung wegen Mordes zum Tode verurteilt. — Die Kölner Strafkammer verur- teilte den stellenlosen 17jährigen Hausknecht Feypel aus Buzenburg wegen Mordes zu 13 Jahren Gefängnis. Feypel hatte sich eines Nachts in die Logiswohnung des Kellners Gehring geschlichen und ihn, als er sich zu Bette legte, nach verzweifeltem Kampfe, und nachdem er seinem Opfer vorher zahl- reiche Messerstiche beigebracht hatte, erwürgt.

(Houndsditch = Prozeß.) Nach Meldung aus London wurde in dem Prozeß gegen die wegen des Polizeimordes in Houndsditch angeklagten Russen die Waffi- lienza zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die drei männlichen Angeklagten wurden freigesprochen. Der Vorsitzende erklärte die gegen die Polizei erhobenen Beschuldigungen für unbegründet.

(Pest.) Nach Meldung aus Konstanti- nopol ist in Basra Pest konstatiert worden. Es sind Maßnahmen getroffen worden, um ein Ubergreifen der Pest auf Bagdad zu ver- hindern.

Kasseler Hafer-Kakao

wird bei Magen- u. Darmleiden als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen. Nur echt in blauen Kartons für 1 Mk., niemals lose.

Den Kräfteverfall des Körpers

insolge falscher Körperpflege behandelt das neu erschienene ausgezeichnete Werk des Arztes Dr. med. E. Singer:

Das frühzeitige Altern

eine Folge falscher Körperpflege.

Verf. d. Nat. d. Dr. med. E. Singer, prakt. Arzt.

Stichworte aus dem Inhalte: I. Das Altern. II. Das frühzeitige Altern beim Manne: Ergreifen des Haar-, Altersveränderungen der Haut. — Anfallen der Zähne. — Knochen, Muskeln und Gelenke. — Das Gefäßsystem. — Die Lunge. — Das Verdauungssystem. — Harnorgane. — Geschlechtsapparat. III. Das frühzeitige Altern des weiblichen Körpers: Frühzeitiges Altern der Haut. — Frühzeitiges Altern der Brust. — Frühzeitiges Altern des Geschlechtsapparates. — Die Wechseljahre. — IV. Ursachen des frühzeitigen Alterns beim Manne: Unzureichende Ernährung. — Alkohol. — Tabak. — Kaffee, Tee. — Fehlerhafte Lebensweise. — Geistige Anstrengung. — Sexuelle Erregung. — Krankheiten. — V. Ursachen des frühzeitigen Alterns beim Weibe: Das Schneiden. — Verhaltung der Extremitäten. — Fettigkeit. — VI. Verhütung des frühzeitigen Alterns beim Manne: Nationale Ernährung. — Fleischnahrung. — Gemüsenahrung. — Die Milch und ihre Produkte. — Die Gemüsmittel. — Hygiene des Darms. — Fleischerisus. — Hauptpflege. — Freiluft und Licht. — Atmungs gymnastik. — Hygiene des Geschlechtslebens. — Die Ehe. — Verhütung der Geschlechtskrankheiten. — Geistige Arbeit. — VII. Verhütung des frühzeitigen Alterns beim Weibe: Die Ernährung. — Gemüsmittel. — Hauptpflege. — Leibesübungen und Sport. — Hygiene des Geschlechtslebens. — Hygiene der Wechseljahre. — VIII. Behandlung der Alterserscheinungen: Der Gefäßveränderungen. — Der Augenveränderungen. — Des Verdauungsapparates. — Des Geschlechtsapparates beim männlichen und weiblichen Geschlecht. — Der Haut. — IX. Merkwürdige: Hauptpflege. — Haarpflege. — Haaransatz. — Ringeln. — Zahnpflege. — Kopf- schmerzen. — Schlaflosigkeit. — Fettigkeit. — Abmagerung. — Stuhlverstopfung. — Appetitlosigkeit. — Hämorrhoiden. — Arteriosklerose (Gefäßverhärtung). — Reichthum. — Nervenkrankheiten. — Menstruations- beschwerden. — Unterleibsleiden der Frauen. — Gicht. — Zuckerkrankheit. — Asthma. — Blinddarmentzündung. — Rheumatismus. — Magen- tarach. — Weißer Fluß. — Darmtarach. — Hautauschläge.

Das neue Werk des Verfassers ist eine Kulturart:

„Dem frühzeitigen Altern und Kräfteverfall energisch und mit den Hilfsmitteln der modernen Wissenschaft entgegenzutreten, ist Zweck und Ziel dieses glänzend geschriebenen Buches.“
„Gleichviel, ob Mann oder Frau, niemand sollte versäumen, diesen ärztlichen Mahnruf zu lesen und zu beherzigen. Das Buch ist eine Kulturart ersten Ranges.“

Das ausgezeichnete Buch des prakt. Arztes Dr. med. E. Singer kostet broschiert 2.80 Mk., gebunden 4.— Mk.

Selios-Verlag, Leipzig 88 A, Funkenburgstr. 9.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 2a der Polizei-Verordnung vom 26. Mai 1894 nur dann Hunde mit Genehmigung des Lokalhabers (Gärtner) in Gartenlokale eingebracht werden dürfen, wenn sie an der Leine geführt oder festgelegt (angebunden) werden. Außerdem müssen sie mit einem Maulkorb versehen sein.

Nach § 2 der Polizei-Verordnung vom 5. November 1905 dürfen hylige Hunde in überhaupte nicht in Gartenlokale bezw. auf die Straße gebracht werden.

Zwischenhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögens- falle mit entsprechender Haft geahndet.

Thorn den 10. Mai 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Zu meinem

Sanzturfus

in August/September d. J. in Thorn (Schüler des evang. Seminars) bitte ich um Anmeldungen seitens junger Mädchen bis zum 10. Juni jeden Samstag von 11—1 Uhr vormittags im „Thorner Hof“.

Elise Funk.

Licht- und Entbad

Heppnerstraße ist eröffnet.

Wohnungsangebote.

Ein Laden

ist vom 1. Oktober 1911 zu vermieten.

O. Scharf, Breitestr. 5.

5 Zimmer-Wohnung,

Wellenstr. 89, pt., mit Zubehör, für 850 Mk. sofort zu vermieten. Auf Wunsch Stall, Remise.

Zimmer eventl. Küche an einz. Person

D. v., monatl. 4.50 Mk. Rapontstr. 2, 2.

1 Laden

nebst Keller per sofort zu vermieten

Friedrichstraße 10/12, Postler.

1 Hofwohnung,

3 Zimmer, reichl. Zubehör, per 1. April zu vermieten

Friedrichstr. 10/12, Postler.

Eine Kellerwohnung

nebst Drehtreue, zur Gemüsenabfuhr sich eignend, ist zu vermieten

Friedrichstr. 14, 3. r.

Baderstr. 28 part.

2 Zimmer u. Altköchen, elegant und hell, evtl. mit Lagerkeller, zu Bureau- und Ausstellungswecken geeignet, zum 1. 10. d. J. zu vermieten.

Johann v. Zeuner.

4 Zimmer-Wohnung

in der 2. Etage vom 1. 4. zu vermieten

Laltrage 25.

Pferdestall

für 2 Pferde sogleich zu vermieten.

R. Schulz, Friedrichstr. 6.

Pferdeställe

zu vermieten.

G. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Neuheiten
in
Stroh-Hüten
empfehlen



Leon Kuczyński
Breitestr. 26.

J. M. Wendisch Nachf.,
Haus- und Toilette-Seifen-Fabrik,
Thorn,
empfehlen ihre Spezial-Seifen:

- Weiche Wachs-Kernseife
 - Weichseifenkönigin-Seife,
 - Terpentin-Salmiak-Kern-Seife,
 - Elfenbein-Seife,
 - aromat. Haushaltseife,
 - Wendisch-Seife,
- die überall erhältlich sind.



S. Meyer, Strohputzwerk
Strohputzwerk

Dampfwalderei Schneewittchen

- Sub.: **R. Janke**,
Telephon 220 — Hofstraße 13,
liert sehr anfertigen:
- große Bezüge 15 Pf.
 - kleine 8 "
 - Bettdecken 10 "
 - Nachtdecken 15 "
 - Tagdecken 10 "
 - Beinkleider 10 "
 - Nachtjacken 10 "
- Gleichzeitig empfehle ich meine
Gardinenwäscherei und -Spannerei.
Feinplätterei zu den billigsten Preisen.
Trochsen im Freien. — Freie Abholung
und Lieferung. — Annahmestellen
Brüderstr. 34, im Laden,
Brombergerstr. 58, im Laden.



St. Wycinski,
Töpferstr., Mauerstr. 44.

Thornier Feihhaus,
Brüderstraße 14, 2. Etage,
belehrt
Juwelen, Uhren, Gold- und
Silbersachen.
Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Korpulenz!?
Schlanke Figur erhält man sich
nur durch Gebrauch von **Fluco's**
diätet. Tee. Kart. 1.25 u. 2.50 M.
bei **E. Anders & Co.** und
A. Franke.

Strickmaschinen
aller Systeme, mit 30-50 Mk. Anzahlung,
Katalog gratis.
P. Kirsch, Döbeln.

Der große Zirkus Barum

Grosse amerik. Raubtierdressurschau.
Thorn,
auf dem Wollmarkt, Graudenzstr. 14.

Griffel. Pferdmaterial. Griffel. Kunstkapazitäten.
Raubtier-Massendressuren.
Löwen-Gruppen 20. Eisbären-Gruppen 10.
Wölfe, Hyänen, Gams, Strauße u.
100 Tierbestand 100.

Nur einige Tage!

Mit Rücksicht darauf, daß nur wenige Städte die
Errichtung und Erhaltung eines komfortablen Zirkus-
gebäudes ermöglichen, habe ich mich entschlossen, die
früher nur in größeren Städten gegebenen Vorstellungen
des Welt-Zirkus Barum in einem

modernem Zeltbau
in diesem Jahre auch in Thorn vorzuführen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß der neue Rahmen,
in welchem die Vorstellungen des Zirkus Barum nun
stattfinden, ihm nichts von demjenigen Reiz geraubt
hat, welcher ihm die Gunst des deutschen Publikums
verschaffte. Auf dem Gebiete der zirkusförmigen Kunst,
sowie der Raubtierdressuren werde ich das Beste vom
Besten bieten. Somit gebe ich mich der angenehmen
Hoffnung hin, eine rege Unterstützung und einen recht
fleißigen Besuch von Seiten des Zirkus liebenden Pu-
blikums zu finden, und zeichne mit größter Hochachtung

die **Direktion des Zirkus Barum.**

Freitag den 19. Mai,
abends 8 1/2 Uhr:

Erste Vorstellung.

Tatsächlich und wahrheitsgemäß der
größte und vornehmste
equestrierte u. exotische Zelt-Zirkus u. Das
älteste Kunstinstitut im vornehmen Stil!

Ohne Konkurrenz!

Kein Reklame-Unternehmen, sondern reelle Darbie-
tungen in höchster Vollendung.

Sonnabend den 20. Mai,
abends 8 1/2 Uhr:

Elite-Abend.

Sonntag den 21. Mai:
2 große Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr:
Extra-Familien-, Fremden- u. Schüler-Vorstellung.

Abends 8 1/2 Uhr:
Monstre-Vorstellung.

Die reichhaltige Raubtierchau und Marstallbesichtigung
beginnt vormittags 10 Uhr.

Breite der Plätze: Galerie (Stehplatz) 40 Pf., 3. Platz
1 Mt., 1. Platz 1.50 Mt., Sperrplatz (nummeriert) 2 Mt., Vogen-
sitz (nummeriert) 2.50 Mt. — Militär ohne Charge und Kinder
unter 12 Jahren zahlen 1. Platz 1 Mt., 2. Platz 60 Pf., 3. Platz
30 Pf., Galerie 20 Pf.

Vorverkauf: Zigarrengeschäft Glückmann Ka-
hiski, Arnshof.

Sanitätsrat **Dr. Warschauer's** Heilanstalt
in Soolbad Hohenfalsa.
Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische
Krankheiten, Schwächestände u. Pros. fr.

C. G. Dorau, Thorn
Altstäd. Markt 14,
neben dem kaiserlichen Postamt.
Gründung 1854 Gründung.
Massengeschäft für neueste
Herren-Moden und Uniformen.
Grosse Auswahl der modernsten Anzug- und
Paletotstoffe für Frühjahr und Sommer.

**Salzbrunner
Oberbrunnen**
heilt
Katarrhe der Atmungs- und Verdauungs-
organe, Gallensteine, Nieren- und
Blasenleiden, Emphysem, Asthma sowie
Folgen der Influenza.
Versand: Gustav Striebold, Bad Salzbrunn i. Schles.

**Putzt Schuhe nur
mit
Globin**
in Dosen à 20 Pf. überall zu haben.

**Schutz gegen Vieh-
Genden!**
bieten unsere garantiert säurefesten
Conkrippen.
Alle Größen und Sorten bei billigster
Berechnung sofort lieferbar.
Baumaterialien-
und Kohlen-Handels-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung,
Thorn 3, Wellenstr. 8.
Fernsprecher 640 und 641.

Haut-Bleichcreme
„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in
kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobtes
unschädliches Mittel gegen ungleiche Haut-
farbe, Sommerprossen, Dersflecke, gelbe
Flecke, Hautunreinigkeiten. „Chloro“
Tub. 1.4, dazu gehörige Chloroseife
60 A vom Laboratorium „Leo“, Dresden 3.
Erhältl. in Apoth., Drogerien, Parfüm.
In Thorn: Drog. A. Majer, Breitestr. 9,
P. Weber, Culmerstr. 20, Fil. Wellenstr. 82,
Seifenfabrik J. M. Wendisch Nachf.

Ziehung am 22. u. 23. M. i.
**Aachener
Geld-Lotterie**
233 333 Lose, 6419 Geldgewinne M.
230 000
Hauptgewinne bar ohne Abzug
100 000
40 000
20 000
10 000
usw. usw.
Lose à 3 M. Porto und Liste
30 Pfennig extra,
zu haben bei Königl. Lotterei-Ein-
nehmern und in allen durch Plaka-
te kenntlichen Verkaufsstellen.
Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24
A. Molling, Hannover.

Nervenschwäche
und deren Folgezustände, Angstgefühl,
Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Ge-
mütsverstimmung, Herzklopfen u. Magen-
schwäche, Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaf-
losigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern
der Glieder usw. behandelt aufgrund
30 jähriger Erfahrung.
Chemiker Heyden,
Altona (Elbe).

Photographisches Atelier u.
Vergrößerungsanstalt
Carl Bonath,
Gerechestr. 2, Ecke Kunst. Markt.
Begründet 1898.
Fernruf 536.
Mehr. prämiert. Mehr. prämiert.
Zweiggeschäft: Schiessplatz Thorn.
Zweiggeschäft:
Ostseebad Swinemünde.

**Blusen,
Kostüm-
Röcke**
in grösster Auswahl,
zu billigsten
Preisen.
S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.

**Achtung!!
Radfahrer!**
Wenden Sie sich bei Bedarf von
guten und billigen Fahrrädern
u. d. Zubehörteilen an die Firma
E. Strassburger,
Thorn, Wellenstr. 17.

**Bequeme
Rahmungsbedinannnen.**
Sämereien
für
**Feld,
Wald
und Garten**
n. bester Qualität, neuester Ernte, empfiehlt
Georg Dietrich
Alexander Rittweger Nachf.,
Elisabethstr. 7, Telephon 23.

Grösste Auswahl
in
Stroh-Hüten.



Leon Kuczyński
Breitestr. 26.

**Klempner, Dachdecker
und Wasserleitungs-Arbeiten**
sowie jede Reparatur hierin fertige an-
kannt gut und billig. Best. Aufträge erb.
H. Patz,
Bar-Klempner und Installations-
Geschäft,
Schuhmacherstr. 1, Ecke Schillerstr.
Die Diesing'sche Brauerei, 5 Minuten
vom neuen Bahnhof Thorn-Weber mit
Anschlußstelle auf einem Areal von 19 ar
soll bei ca. 10 000 Mark Einzahlung
am 23. Mai, 11 Uhr vormittags,
an Ort und Stelle durch den Unter-
zeichneten

freihändig verkauft werden.
Für Bierverlag, Kuchenmühle, sonstige
Fabrik oder jeden andern industriellen
Grobbetrieb äußerst vorteilhafte Kauf-
gelegenheit. 20 000 Mark Hypothek fest.
Gleichzeitig werden ebenda
ca. 8 Morgen Bau- u. Gartenland
mit großer Straßenfront, in der Bahnh-
offstraße, auch in Barzellen zum Verkauf
gestellt. Nur ernstlichen Reflektanten er-
teilt auch vorher Auskunft
R. Täuber, Arnshof,
Fernruf 35.

Elbinger Malz-Extraktbier,
Marke Bismarck, wird ärztlich sehr empfohlen.
Berl. Schulbesitz, Malzextrakt
mit Eisenzusatz, verwendbar bei Bluts-
such, Blutarmut u.
Karamell-Malzextrakt,
à Flasche 10 Pf., 25 Flaschen 2,00 Mt.
Sulzbacher Reihelbier,
Breslauer Haasebier, helles Lager-
bier, Flaschenpreis engl. Porter,
vorzügl. Gräterbier, Champagner-
weisse, Limonaden.
Franziska-Mineral-Heil-Quelle,
vorzügliches Tafelwasser, gr. Flasche 30 Pf.,
empfehlen

A. Kirmes,
Fernsprecher 265.

6 HP. Lanz-Lokomobile
mit 48" oder 54" Dreschscheitel,
mit voller Reinigung, gebraucht,
aber tadellos durchgeputzt, veräu-
fert unter günstigsten Bedingungen
Hodam & Ressler,
Danzig 7, Graudenz.

Neue Matjes-Heringe,
fett und zart, heute eingetroffen,
neue Maltakartoffeln,
Königsberger Simonsbrot
empfehlen
A. Kirmes, Fernsprecher 266.

Speisekartoffeln
Weltwunder,
Silesia,
gelbe Rosen,
sehr wohlschmeckend, per Zentner 2 Mark
jedes Quantum frei Haus gibt ab
Sängeran bei Swierzygato,
Bahn Lissomis.

Bratheringe,
8 Liter-Dose 2,20 Mt.,
empfehlen

E. Szyminski.
Bruteier von m. mehrfach prämi-
ertes, a. Leistung und Schönheit geb-
verfaue à Dhd (15 St.) 4 M.
Frau Oberförster **Thormählen,**
Dittomezko Wpr.

Erfahrener Kaufmann
erteilt während Tages- und Abendstunden
Unterstützung in Geschäftsgängen, Korrespondenz,
den, Wechseln u. Sienographie.
Best. Angebote unter H. A. an die
Geschäftsstelle der „Bresse“ erbeten.
2500 Mark a F mit 1000
geben, Austunft erteilt
Luedtke, Culmer Chaussee 67.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

74. Sitzung vom 13. Mai, 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Dallwitz.

Die Vorlage über die Erweiterung des

Stadtkreises Ebersfeld

geht auf Antrag des Abg. v. Brandenstein (kons.) zwecks schriftlicher Berichterstattung an die verstärkte Gemeindefunktion.

Es beginnt die zweite Lesung des Entwurfs eines Zweiverbandsgesetzes für Groß-Berlin.

Eine Resolution der Kommission fordert eine Vorlage, die für die wirtschaftlich zusammenhängenden Gemeinden von Groß-Berlin unter Wahrung ihrer Selbstverwaltung einen nach der Steuerkraft zu bemessenden Ausgleich in den gesetzlichen Volksschullasten herbeiführt. Die Resolution soll „nach Möglichkeit“ erst in dritter Lesung besprochen werden.

§ 1 bestimmt Umfang und Aufgaben des Zweiverbandes.

Ein konservativer Antrag will unter den Aufgaben des Verbandes die Erwerbung von Flächen für den Bau von Kleinwohnungen streichen und damit die Regierungsvorlage wiederherstellen. Weiter will er den Landkreis Osthavelland aus dem Verbandsgebiete befreien.

Ein sozialdemokratischer Antrag hingegen will die Aufgaben des Verbandes noch auf die Regelung des Volksschulwesens, der Armen-, Waisen- und Krankenpflege, sowie des Steuerwesens ausdehnen.

Ein freikonservativer Antrag verzichtet nochmals die Stadt Spandau aus dem Zweiverbande zu entfernen.

Abg. Cassel (fortschr.): Gegen die vorgeschlagene Organisation des Verbandes haben wir ernste Bedenken. Den vorliegenden Anträgen können wir nicht zustimmen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freik.): Der von der Regierung eingeschlagene Weg war der allein mögliche. Die Ausschreibung Spandaus erscheint uns als dringend erwünscht.

Minister v. Dallwitz: Die Ausschaltung Spandaus ist den Verbandsinteressen nicht förderlich. Aber auch die Möglichkeit, den Kreis Osthavelland mitinzubeziehen, muß bestehen bleiben. Der sozialdemokratische Antrag läßt die Tendenz des Entwurfs unberührt.

Abg. Dr. Reil (ntl.): Wir stehen auf dem Standpunkte der Kommissionsarbeit und lehnen die vorliegenden Anträge ab.

Abg. Dr. Würmling (Ztr.): Die von der Kommission eingeschlagene Erwerbung von Flächen für den Bau von Kleinwohnungen ist ein besonderer Fortschritt. Die Annahme des Antrags Brandenstein kann deshalb nicht in Betracht kommen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Die Vorlage atmet Mißtrauen gegen Berlin und die Selbstverwaltung. Wir lehnen sie schon wegen der Zusammensetzung der Verbandsversammlung ab.

Abg. v. Brandenstein (kons.): Spandaus Zugehörigkeit ist eine Streitfrage. Seinen Wünschen trägt aber die Kommissionsfassung Rechnung. Osthavelland wollen wir ausschließen, weil eine solche Ausdehnung des Verbandsgebietes nur durch Gesetz möglich sein sollte. Dem Kleinwohnungsweien stehen wir sympathisch gegenüber. Aber diese Frage gehört nicht in den Rahmen dieses Gesetzes.

Abg. Dr. Lüdicke (freikons.): Die Vorlage läßt die Selbstverwaltung an; dies war hier notwendig. Ein Umding aber ist es, Spandau einzubeziehen. Nur weil das dem Vorteile anderer Gemeinden entspricht. Tue man doch nicht so, als müßte man Spandau gegen seinen Willen glücklich machen. Dieses Glück liegt für Spandau außerhalb des Zweiverbandes.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Fischbeil (fortschr.) und Frank (Ztr.) schließt die Erörterung. Die vorliegenden Anträge werden abgelehnt.

§ 4 behandelt den Erwerb und Betrieb von Bahnen durch den Zweiverband und weist die endgültige Entscheidung der Beschlußbehörde von Groß-Berlin zu.

Ein freisinniger Antrag will die Erweiterungsmöglichkeit erweitern. Bei Entschuldigungsverpflichtungen und -rechten soll statt des Verwaltungsverfahrens der ordentliche Rechtsweg beschritten werden.

Minister v. Dallwitz: Soweit der Antrag gegen den Befehl der Beschlußbehörde von Groß-Berlin die Beschwerde an die Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern zuläßt, kann ich ihm nicht entgegenstehen.

Der vom Minister empfohlene Teil des freisinnigen Antrags wird angenommen; im übrigen bleibt es bei den Kommissionsbeschlüssen.

In § 5 hat die Kommission einen neuen Absatz geschaffen, nach dem der Verbandsausschuß nach dem 1. April 1914 aus wichtigen Gründen des Verkehrs der Gesundheit und der Wohnungspolitik auch die Abänderung von Bebauungsplänen verlangen kann, deren Durchführung bis dahin nicht in Angriff genommen ist.

Die Konservativen beantragen, den Absatz wieder zu streichen.

Nach § 5 sind u. a. neue oder abgeänderte Fluchtlinien- oder Bebauungspläne der Einzelgemeinden dem Verbandsausschuß zur Begutachtung vorzulegen. Der Vorlegung bedarf es aber nicht, wenn die Pläne nur die Aufteilung einzelner Baufläche oder die Verbreiterung bestehender Straßen betreffen. — Die Nationalliberalen fordern Vorlegung in allen Fällen.

Abg. Dr. v. Kries (kons.): Die Einschaltung hat unübersehbare finanzielle Tragweite.

Ein Regierungskommissar: Ich bitte, den konservativen Antrag abzulehnen.

Abg. Dr. Reil (ntl.): Auch wir lehnen diesen Antrag ab.

Die Erörterung schließt. Die Kommissionsbeschlüsse werden unverändert angenommen.

Montag: Fortsetzung, Petitionen.

Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

174. Sitzung vom 13. Mai, 10 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Delbrück

Die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung

wird fortgesetzt.

§ 343 und § 349 enthalten Bestimmungen über die Organe der Landkrankenassen. Die Sozialdemokratie, Volkspartei und Polen beantragen Streichung der Bestimmungen.

Abg. Fegter (fortschr.): Diese Bestimmungen sind ein Ausnahmegesetz gegen die Landarbeiter. Die Regierung hat sich in der Kommission als Vertreterin der privilegierten Minderheit gefühlt. Nicht wir sind die Schrittmacher der Sozialdemokratie, sondern Sie!

Abg. Stücken (Soz.): Die Landkrassen sind ein Höhr auf die Krankenversicherung. Sie sind eine verschlechterte Armenpflege zur Entlastung der Besitzenden, ein Ausnahmegesetz. Die Landarbeiter werden Ihnen die Auktion bei der nächsten Wahl geben. Lehnen Sie unsere Anträge ab, dann ist das eine politische Heuchelei.

Präsident Graf Schwerin: Diesen Ausdruck muß ich rügen.

Abg. Kulerski (Pole): Auch wir sehen in den Bestimmungen ein Ausnahmegesetz, gerichtet gegen polnische Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Vom Zentrum hängt jetzt viel ab. Ihre Freundschaft zu den Konservativen ist nur Abhängigkeit.

Ministerialdirektor Caspar: Gegen die Behauptung, daß es sich um ein Ausnahmegesetz handle, lege ich Verwahrung ein. Es handelt sich um eine Verbesserung der Lage der Landarbeiter. Die Aufrechterhaltung dieser Bestimmungen ist die unerlässliche Vorbedingung für die Einführung der landwirtschaftlichen Krankenversicherung überhaupt.

Abg. Arnstadt (kons.): Nach den Erklärungen des Regierungsvertreters kann ich mich zur Begründung unseres Verhaltens kurz fassen. Zu den Landkrassen gehören die Landarbeiter, das Gefinde, die Wanderbetriebe, die Hausgewerbetreibenden und die unabhängig Beschäftigten. Es wird immer nur eine beschränkte Anzahl ihr Wahlrecht ausüben können. Die Dienstboten können nicht abkommen, ihrem Wahlrecht zu genügen. (Gelächter links.) Auch die räumliche Entfernung spricht sehr gewichtig mit. Unsere landwirtschaftlichen Arbeiter legen auch wirklich wenig Wert auf das Wahlrecht. (Großes Gelächter links; Zurufe des Abg. Fegter.) Wir vertreten die Landarbeiterinteressen mindestens so gut wie Sie, Herr Fegter! (Beifall rechts.) Ich protestiere mit aller Entschiedenheit dagegen, daß wir die landwirtschaftlichen Arbeiter zu Arbeitern zweiter Klasse degradieren lassen. Was nicht dem überhaupt den Landarbeitern ein Wahlrecht (große Heiterkeit links), dessen Ausführungen soviel im Wege steht? Wer wählt? Ein paar Duzend von gewisser Seite beeinflusste Arbeiter, die nach politischen Grundrissen wählen würden, und für eine solche Vertretung danken unsere Arbeiter. Denn was ist das Ziel der Sozialdemokratie? (Wahl bei den Soz.) Sie wollen nur selten Fuß auf dem Lande fassen, was ihnen bisher nicht gelungen ist. Unsere ländlichen Arbeiter sind Gott sei Dank monarchisch gesinnt. Unsere Arbeiter wissen sehr wohl, wo ihre Freunde sind. (Lachen links.) Ich bin vor allen Landarbeitern in meinem Orte gewählt, auch von den sozialdemokratisch organisierten. (Hohngelächter der Soz.) Zur Krankenasse würden sie ebenso wählen. (Die Sozialdemokraten verhöhnen den vom Rednerpunkt abtretenden Abg. Arnstadt, was entzifferte Kundgebungen auf der Rechten hervorruft.)

Abg. Korfanty (Pole): Ich gebe nochmals der Forderung Ausdruck, die Bestimmungen zu streichen.

Ministerialdirektor Caspar: Ich kann meine Erklärung von vorher nur in aller Form wiederholen.

Abg. Hoch (Soz.): Wegen der 50 000 Wanderarbeiter wollen Sie den 3 Millionen Landarbeitern nicht das Wahlrecht geben? Herr Arnstadt sagt, die Landarbeiter, auch selbst die sozialdemokratischen, wählen ja doch nicht sozialdemokratisch und hat sich als schlagendes Beispiel angeführt. Nun, dann geben Sie ihnen doch das Wahlrecht! Aber es ist eben nicht wahr. Sie wollen keine Wahl haben, weil dadurch die Sozialdemokraten Gelegenheit zur Agitation erhalten.

Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.): Das Zentrum schweigt, weil es die Entziehung der Arbeiter nicht begründen kann. Es weiß, daß jedes Wort seine prätere Stellung nur verschlimmern kann.

Abg. Dr. Mugdan (fortschr.): Es handelt sich auch um eine Entziehung der landwirtschaftlichen Arbeitgeber, der großen Masse der Kleinbauern. Demen nehmen Sie ein Recht, wie es der kleinste Handwerker hat. Diese Bestimmungen sind das Schlimmste der ganzen Vorlage.

Damit schließt die Diskussion. Abg. Fegter (fortschr.) verliert eine persönliche Bemerkung zu machen. Das Zentrum und die Rechte lassen ihn nicht zu Wort kommen. Abg. Fegter strengt seine Stimme zu der höchsten Schreitanen an, aber die Mehrheit tut das gleiche und jedes seiner Worte ertrinkt in dem hallenden Getöse.

In der namentlichen Abstimmung wird § 343 mit 170 gegen 103 Stimmen, § 349 mit 170 gegen 96 Stimmen, in beiden Fällen bei 4 Enthaltungen angenommen.

Es folgt § 345, der die Wahl der Besitzer bei den Ortskrankenassen regelt. Das Stimmrecht der einzelnen Arbeitgeber demißt sich nach der Zahl ihrer versicherungspflichtigen Beschäftigten; die Sachung kann es abtufen und eine Höchstzahl vorschreiben.

Abg. Busold (Soz.) begründet den Streichungsantrag der Sozialdemokraten. Der § 345 ist eine schmachvolle Entziehung des Handwerks.

Vizepräsident Dr. Spahn ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Busold (Soz.): Ich bin selbst Handwerker. Das Kleinhandwerk darf den Großbetrieben die qualifizierten Arbeiter ausbilden, aber

beim Wahlrecht wird es durch die Mittelstandsparteien unterdrückt.

Der Antrag wird ohne weitere Erörterung abgelehnt.

Als § 355 beantragen die Sozialdemokraten: Der Kassenvorstand (bei Kassen aller Art) ist verpflichtet, den Gewerbeaufsichtsbeamten auf Verlangen Auskunft über Zahl und Art der Ertränkungen zu erteilen. Ein Kompromißantrag Schulz fügt diesem Antrage der Sozialdemokraten hinzu: Die oberste Verwaltungsbehörde kann hierüber Näheres bestimmen.

Abg. Severing (Soz.) begründet den Antrag und stimmt dem Zusatz zu.

Abg. Schickert (kons.): Wir können dafür mit dem Zusatz stimmen. Eine gewisse Regelung durch die oberste Verwaltungsbehörde halten wir allerdings für notwendig, schon, damit der statistische Eifer nicht zu weit führt.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird mit dem Zusatz angenommen.

Nach § 372 ist es nach Bestimmung der obersten Verwaltungsbehörde zulässig, Kassennittel für den Besuch von Versammlungen zu verwenden, die den gesetzlichen Zwecken der Krankenversicherung dienen sollen. Die Sozialdemokraten beantragen, dies von der Bestimmung der Aufsichtsbehörde unabhängig zu machen.

Abg. Büchner (Soz.) begründet den Antrag und geht auf die Debatte der letzten Tage ein, spricht von einem Verrat der Arbeitervertreter des Zentrums und von einer schändlichen Entziehung der Landarbeiter. Vizepräsident Schulz erteilt dem Redner scharfe Rügen. Der Abschnitt über die Verwaltung der Kassennittel wird erliebt.

Mit § 377 beginnt der Abschnitt über das Verhältnis der Krankenkassen zu den Ärzten. § 378 lautet nach dem Kommissionsbeschlusse: Die Beziehungen zwischen den Krankenkassen und Ärzten werden durch schriftlichen Vertrag geregelt; die Bezahlung anderer Ärzte kann, von dringenden Fällen abgesehen, abgelehnt werden. Der polnische Antrag will, daß nur ein wichtiger Grund zur Ablehnung führen kann, der weder religiöser noch politischer Natur sein darf.

Abg. Hoch (Soz.): Wir haben stets scharf betont, daß die Kooperationsfreiheit der Ärzte nicht eingeschränkt werden soll. Aber besondere Vorrechte sollen sie nicht haben.

Abg. Korfanty (Pole): Polnische Ärzte werden grundsätzlich von den Kassen ausgeschlossen. Die Sozialdemokratie nimmt nur Rücksicht auf die Kasse, nicht auf die Arbeiter. Der sozialdemokratische Standpunkt ist geradezu arbeitereindlich. Die Arbeiter müssen die freie Arztwahl haben.

Die Kommissionsfassung wird bestätigt.

Nach § 385 kann der Kassenvorstand durch die Sachung ermächtigt werden, wegen Arzneilieferungen mit Apothekern ufm. Vorzugsbedingungen zu vereinbaren. Alle Apothekenbesitzer und Verwalter im Bereiche der Kasse können solchen Vereinbarungen beitreten.

Abg. Schickert (kons.) empfiehlt einen Kommissionsantrag Schulz: Bevorzugung der einheimischen — also im Kassengebiete wohnenden — Apotheker und Drogerien gegenüber den auswärtigen vor. Da aber für die an den Grenzen des Kassengebietes wohnhaften Kassennutzer eine Ausnahme nötig sein kann, so beantragen wir, daß das Versicherungsamt ermächtigt wird, Abweichungen in geeigneten Fällen zu gestatten.

Abg. Ged (Soz.): Wir stimmen diesem Antrag zu. Beflagenswert sind die Preistreiberereien der Apotheker. Es wird mit Apotheken geradezu spekuliert.

Der Antrag wird angenommen, ebenso § 386. Das Haus verliert sich, Montag 12 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 4 Uhr.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 13. Mai.

Nachdem im Reichstage die Kommissionsbeschlüsse über die Vorstandswahlen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Volkspartei und der Polen in namentlichen Abstimmungen mit 209 gegen 101 Stimmen angenommen worden waren, ebenso die Beschlüsse über die Anstellung der Kassenbeamten, beschäftigte man sich am Sonnabend zunächst mit den Bestimmungen über die Organe der Landkrankenassen. Es war dies ein Signal für die Vertreter der Volkspartei und der Sozialdemokratie, gegen die Kreisassessoren und Kreisstage in das Feld zu ziehen. Die rote Fahne flatterte auch hier fest im Winde und der freisinnige Heerbann blickte gläubig zu diesem Wahrzeichen auf und stolperte getreulich hinterher. Der Ministerialdirektor Caspar nahm Gelegenheit, zu erklären, ohne die Aufrechterhaltung des Paragraphen 345: „Die Vorstandsmittelglieder der Landkrassen sowie auch der Vorsther werden von der Vertretung des Gemeindeverbandes gewählt“, sei die Einführung der landwirtschaftlichen Versicherung ausgeschlossen. Die Sozialdemokraten, die freisinnige Volkspartei und die Polen wollten den Paragraphen gestrichen haben, und so war wieder einmal die alte Firma vertreten und besorgte gemeinschaftlich, wie schon so manches mal, ihre politischen Geschäfte. Der Nachfolger des Abg. Singer, der neugewählte Abg. Büchner (Soz.), von dem nur bekannt ist, daß er Krankenkassenbeamter ist, hielt eine Rede in dem Tone, den er anzuschlagen beliebt, wenn er Sonntags sozialdemokratische Volksversammlungen auf

dem Lande abhält, und die Abg. Fegter und Dr. Mugdan (Sp.) schlossen sich den sozialdemokratischen Ausführungen an. Der Abg. Arnstadt (kons.) wurde trotz seiner rein sachlichen und ruhigen Ausführungen fast dauernd von den Sozialdemokraten unterbrochen und mit höhnischen Zurufen belegt. Nach dreistündigen Verhandlungen gelangte man zur namentlichen Abstimmung, die die Beibehaltung der Kommissionsbeschlüsse bestätigte. Angenommen wurde dann ein sozialdemokratischer Antrag, nach dem der Kassenvorstand verpflichtet ist, dem Gewerbeaufsichtsbeamten Auskunft über Zahl und Art der Ertränkungen zu geben. Die Verhältnisse der Ärzte zu den Krankenkassen erörterten die Abg. Hoch (Soz.), Abg. Korfanty (Pole); auch hier blieben die Kommissionsbeschlüsse unverändert. Zur „Lieferung von Arzneimitteln“ wurde von konservativer Seite beantragt, in geeigneten Fällen Abweichungen eintreten zu lassen und nicht nur Apotheker mit Vorzugsbedingungen zuzulassen. Der Abg. Ged (Soz.) stimmte hier zu, und schließlich gelangte der Antrag zur Annahme und das Haus zur Vertagung.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet das Eisenbahnleihegesetz, wobei der Eisenbahnminister mitteilte, daß für das folgende Finanzjahr Vorarbeiten für weitere Strecken ungefähr in etwas größerem Umfange in Angriff genommen sind, als für 1911. Bei der Lieferung von Lokomotiven sei eine größere Konkurrenz wünschenswert. Die für 1914 zu erwartende Eröffnung von Kanälen werde für die Anlage neuer Eisenbahnstrecken nur von geringem Einflusse sein. Die Elektrifizierung der Eisenbahnen bedeute gegenüber dem Dampftrieb einen Vorteil. Die vereinbarten Preise für den elektrischen Strom seien glänzend, 2% Pfenning für die Kilowattstunde, und sowohl im Eigenbetrieb wie bei dem Bezug von Elektrizitätsgesellschaften. Die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn werde sobald wie möglich in Angriff genommen; die Vorarbeiten hierfür seien bereits sehr vorgeschritten.

Die Abgeordnetenhaukskommission für Handel und Gewerbe schlägt dem Plenum vor, die Petitionen verschiedener Handwerkskammern und Innungsaussschüssen auf Einführung des zweiten Teils des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. In den Petitionen wird ausgeführt, daß die Einführung des ersten Teiles dieses Gesetzes keine Wirkung gehabt habe, weil die Nichtführung des Baubuches nur dann unter Strafe gestellt wird, wenn der betreffende Bauunternehmer in Konturs geraten sei. Dazu käme es aber häufig nicht, teils wegen Mangel an Masse, teils, weil außergerichtliche Einigungen stattfinden, auf die Handwerker und Lieferanten vielfach eingehen, um überhaupt etwas zu retten. Der Bauhandwerker blühe in einer Zahl von Großstädten, insbesondere in Berlin, lebhaft, und es sei dringend notwendig, die Handwerker vor den ungeheuren Verlusten zu schützen. Die Geldgeber, Terrains- und Hypothekendarlehen züchten geradezu diese Schwindelunternehmungen, und es müsse deswegen durch den weiteren gesetzlichen Schutz (Hinterlegung eines Teiles der Bauplätze oder Eintragung des Bauvertrages) für die Bauhandwerker Sicherheit geschaffen werden. Am Montag beriet die Kommission über den Antrag Hammer auf Besteuerung der Einnahmen der Konsumvereine.

In der verstärkten Gemeindefunktion des Abgeordnetenhauses fand die Generaldebatte über den Gegenwurf über die Reinigung öffentlicher Wege statt. Abänderungsanträge sollen erst in der nächsten Sitzung eingebracht werden. Regierungsgesetz wurde erklärt, daß den Gemeinden nicht neue Lasten aufgebürdet werden sollen. In Gemeinden, in den jetzt eine Straßenreinigung überhaupt nicht stattfindet, soll das auch in Zukunft nicht gefordert werden.

Jubiläumstagung des deutschen Handelstages.

Heidelberg, 13. Mai.

Heute Vormittag 11 Uhr begann in der Aula des neuen Kollegiengebäudes am Ludwigplatz der Festakt anlässlich des 50jährigen Jubiläums des deutschen Handelstages. Der Großherzog Friedrich II. von Baden war kurz vor 11 Uhr erschienen und wurde von dem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Der Präsident Kaempf geleitete ihn in den Festsaal und nahm dort das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Er dankte dem Großherzog für sein Erscheinen und für das Interesse, das er sowohl als auch sein erlauchter Vater Friedrich I. dem deutschen Handel stets entgegenbrachte. Wie vor 50 Jahren Friedrich I. den Handelstag bei seiner ersten Tagung in Heidelberg den Gruß entbot, so sei es heute Friedrich II. Es sei vor allem dem badischen Fürstenhause zu verdanken, daß Handel und Industrie in Baden zu so hoher Blüte gelangt sei. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Großherzog, worauf die Versammlung stehend die Fürstendynastie lang. Der Großherzog erwiderte: Indem ich für die Begrüßung herzlich danke, ist es mir ein Anliegen, Sie bei dieser Feststiftung zu begrüßen und Sie in meinem Lande willkommen heißen zu dürfen. Ich denke mit großer Bewegung daran, daß hier vor fünfzig Jahren sich der erste deutsche Handelstag konstituiert hat, und wie einst mein seliger Vater den ersten, so heiße ich Sie heute nach 50 Jahren herzlich willkommen. Während dieser 50 Jahre hat sich eine wohl kaum geahnte Entwicklung auf dem Gebiete des deutschen Handels vollzogen. Daß dies möglich wurde, verdanken wir der nationalen Ein-

gung, die von den Teilnehmern der damaligen Tagung erhofft wurde. Vierzig Jahre lang können wir die Segnungen der nationalen Einheit genießen. In dieser Zeit konnten wir uns unter dem mächtigen Schutze des Reiches weiter entwickeln. Die heutige Generation, die nicht die großen Tage vor vierzig Jahren miterlebt hat, muß auf die großen Taten von damals hingewiesen werden. Möge auch in Zukunft das Reich auf den Bahnen einer günstigen Entwicklung sich bewegen. Das ist aber nur möglich, wenn jeder einzelne seine Wünsche der Allgemeinheit unterordnet. Ein Vorbild in dieser Beziehung ist uns der deutsche Kaiser, der allen Gebieten des öffentlichen Lebens und allen Bestrebungen gleiches Interesse entgegenbringt. Der Großherzog schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm II.

Hierauf verlas der Präsident Kaempff folgenden Antworttelegramm des Kaisers auf die gestrige Suldigungsbescheide:

„Dem deutschen Handelstage spreche ich für die freundliche Begrüßung aus Anlaß der 50. Tagung meinen wärmsten Dank aus und wünsche eine glückliche Weiterentwicklung des deutschen Handels.“

Die Verlesung des Telegramms wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Dann trat der Reichskanzler von Bethmann Hollweg vor und hielt folgende kurze Ansprache:

„Im Namen des Bundesrats, der Reichsregierung und des preussischen Staatsministeriums überbringe ich dem deutschen Handelstage zu seinem heutigen Feste aufrichtigen Glückwunsch. In die Tage größten idealen und materiellen Aufschwungs, den unser Vaterland je erlebte, fiel die Jugend des deutschen Handelstages. Sein Gründungsjahr war daselbe Jahr, in dem Wilhelm I. den preussischen Königsthron bestieg. — König Wilhelm, in dem zehn Jahre später der Herrscher dieses blühenden Landes, Badens unvergeßlicher Großherzog Friedrich als Vorkämpfer der deutschen Fürsten und freien Städte zum erstenmal den deutschen Kaiser, den Gründer des Reiches, grüßte. Nicht ungenutzt haben die im deutschen Handelstage vereinigten Berufsstände die Günst des Schicksals gelassen, sondern in rastloser Arbeit mitgewirkt am Aufstieg unserer Nation. Vermessen wäre es, zu erwarten, daß das Wachstum in den kommenden Jahrzehnten ebenso gewaltig fortschreiten werde, wie in dem abgelaufenen halben Jahrhundert. Bleibt aber den deutschen Männern die zielbewusste Beharrlichkeit, der weite Blick, die zuverlässige Redlichkeit und der kühne Wagemut, der bisher aufwärts leitete, dann wird der Wechsel der Zeiten nicht hindern, daß der deutsche Handelstag wie seinen heutigen, so auch dereinst seinen hundertsten Geburtstag in voller Manneskraft begeht. Das ist der Wunsch und die Hoffnung, mit der ich Sie, meine Herren, am heutigen Tage herzlich begrüße.“

Die Rede des Reichskanzlers wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. — Hierauf nahm der Präsident des Handelstages, Stadtkämmerer Kaempff, das Wort zur Festrede, in der er ausführte:

Der weite Weg, den die Entwicklung von Deutschlands Gewerbe und Handel genommen hat, wird erst deutlich, wenn man sich an die Zustände erinnert, die noch im Jahre 1861 bestanden haben. Die Masse der Münzen der einzelnen Staaten wichen in mannigfacher Weise voneinander ab; es bestanden nicht weniger als 31 Notenbanken, und in Deutschland zirkulierten gegen 140 verschiedene Banknoten. Ebenso verworren war das Eisenbahntarifwesen. Mit umso freudigerer Genugtuung sind daher die Erfolge zu begrüßen, die auf diesen Gebieten durch die Einigung Deutschlands geschaffen wurden. Gewerbe und Handel sind dadurch befähigt worden, den deutschen Bevölkerungszuwachs im Inlande zu erhalten. Während im Jahre 1861 nur 35 Prozent der Bevölkerung in Handel, Gewerbe und Verkehr tätig waren, waren es 1907 über 46 Prozent. In hervorragender Weise hat dazu das deutsche Schulwesen, namentlich auch das kaufmännische und gewerbliche Fortbildungsschulwesen, beigetragen. Parallel mit der industriellen Entwicklung geht die des Handels, der nicht minder produktiv gewirkt hat. Neben dem Binnenhandel hat die veränderte wirtschaftliche Stellung Deutschlands den internationalen Handel entstehen lassen, dessen Bedeutung für die Beförderung unserer Zahlungsverhältnisse noch unterzählt wird. Seine Grundlagen sind unsere langfristigen Handelsverträge und unsere bewährte Goldwährung, das Paladium des Kredites Deutschlands als handels-treibender Nation. Unsere Banken und Bankiers haben die Mittel der Nation gesammelt und in wirkungsvoller Weise Gewerbe und Handel zugeführt. Die große Bedeutung unserer Börsen hierfür wie für den internationalen Handel wird leider noch vielfach verkannt. Auch der Warenhandel sah sich durch die technischen Umdahlungen und die Massenhaftigkeit der Gütererzeugung vor neue Aufgaben gestellt. Der Großhandel wie der Kleinhandel haben diese Aufgaben gelöst. Der deutsche „königliche“ Kaufmann hat im Inlande so gut wie im Auslande für den Absatz des deutschen Gewerbestandes gesorgt; er hat sie als würdiger Nachfolger der stolzen Kaufleute der alten deutschen Hanse gezeigt. Auch der Kleinhandel, dem reichlich starke Kräfte nicht erspart bleiben, braucht heute den Vergleich mit dem Auslande nicht zu scheuen. Nicht minder glänzend war die Entwicklung des Transportgewerbes und der Binnen- und der Seeschifffahrt. 1860 verfügten wir über 155 Dampfer von kaum 100 000 Tons, heute haben unsere Handelsdampfer 4 Millionen Tons Tragvermögen. Bezeichnend für den wirtschaftlichen Aufschwung ist es, daß der Verbrauch von Kohle pro Kopf der Bevölkerung sich in den letzten 50 Jahren verdreifacht, der von Eisen sogar verzehnfacht hat. Außerordentlich erfreulich ist auch die Förderung der Lage der Arbeitnehmer. Unsere soziale Gesetzgebung ist vorbildlich geworden für alle Nationen. Deutschlands Handel und Gewerbe vertraut auch auf die Zukunft. Sie wissen, daß ihnen Sorgen und Schwierigkeiten nicht erspart bleiben werden und daß es angestrengter Arbeit bedürfen wird, um ihrer Herr zu werden. Aber wie das Reich die schlummernden Kräfte der Nation geweckt hat, so mögen diese Kräfte weiter wirken zum Segen für die Gesamtheit unseres Volkes. (Lebhafte Beifall.)

Es folgte die Festrede des Generalsekretärs Dr. Soetheer über

„Der deutsche Handelstag während der 50 Jahre seines Bestehens.“

Der Redner führte aus: Der Handel überschreitet die Grenzen der Staaten und drängt nach Befreiung lästiger Schranken und nach Vereinheitlichung der Bedingungen für seine Tätigkeit. Aus den Bedürfnissen des Handels ist der deutsche Zollverein hervorgegangen, und es ist kein Zufall, daß vor dem bürgerlichen Gesetzbuch das allgemeine deutsche

Handelsgesetzbuch und vor dem deutschen Reich der deutsche Handelstag entstanden ist. Am 13. Mai 1861 vereinigten sich zum erstenmal unter schwarz-rot-goldener Fahne hier in Heidelberg Industrielle und Kaufleute aus dem Zollverein, den Hansestädten und Siedereid. In lebhafte Verhandlung wurde eine Reihe bedeutender Gegenstände erörtert. Auf den folgenden Vollerwerbungen kam es zu erbitterten Kämpfen zwischen den Anhängern der preussischen und denjenigen der österreichischen Handelspolitik. Die ersten festgen; aus dem deutschen Handelstage schied die österreichische Mitglieder bald wieder aus, die letzten im Jahre 1867. Auch in der Folge führten am besten die Zollfragen zu Streitigkeiten innerhalb des deutschen Handelstages, so Ende der sechziger Jahre die Frage der Eisenzölle, Mitte der achtziger Jahre die Getreidezölle. Beide male trat eine Reihe von Mitgliedern aus, und erst 1899 wurde es erreicht, daß sämtliche Handelsstammern dem deutschen Handelstage angehörten. Industrie und Handel haben bei der öffentlichen Meinung keinen leichten Stand. Ihre mächtige Entwicklung zwingt aber zur Bemüherung, soweit sie nicht den Verdienst erwirkt. Sie sind es, die in Deutschland dem Nachwuchs an Bevölkerung Lohnende Beschäftigung geben und in erster Linie Deutschland zu einem reichen Lande gemacht und damit auch die Unterlage für seine politische Machtstellung geschaffen haben. Leider steht damit das Maß ihres politischen Einflusses nicht im Einklang. Die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen haben, müssen eine ernste Mahnung sein, umso fester zusammenzuhalten und durch gediegene Arbeit auch das Ansehen des deutschen Handelstages hochzuhalten. Treten zu seiner Vollerwerbungen die Kaufleute aus allen Teilen des Reiches zusammen, so ist damit stets eine gewisse Feierlichkeit verbunden. Denn es ist etwas großes, das freiwillig der Zusammenkunft nun lästiger Handelsstammern im ganzen deutschen Reich gelungen ist. Besonders feierlich aber ist die gegenwärtige Stunde. Mit verschwindenden Ausnahmen sind alle Handelsstammern und die Vereine, die neben ihnen dem deutschen Handelstage angehören, in diesem Saale vertreten. Die Teilnahme hoher Ehrengäste des Inlandes gibt eine Gewähr dafür, daß die Arbeit des Handelstages an denjenigen Stellen, für die sie in erster Linie bestimmt ist, Anerkennung findet. Zur Hebung der Stimmung trägt es bei, daß auch aus dem Auslande Ehrengäste gekommen sind. In dieser weislichen Stimmung wollen wir geloben, unter Beachtung anderer berechtigter Interessen diejenigen, die uns anvertraut sind, treu, eifrig und gewissenhaft zu pflegen und energisch zu vertreten, das, was uns eintritt, stets höher zu stellen als das, was uns etwa trennen könnte und die glücklich gewonnene Einigung nie wieder preiszugeben. Sollten einmal für den deutschen Handelstag wieder weniger günstige Zeiten kommen, so möge die Erinnerung an den heutigen Tag dazu beitragen, die Schwierigkeiten zu überwinden. Aus der Vergangenheit wollen wir lernen, an der Gegenwart wollen wir uns erfreuen, und für die Zukunft ein „Glückauf!“ (Lebhafte Beifall.)

Mit den Ansprüchen von Vertretern befreundeter Korporationen, des Profektors der Universität usw. war die Tagesordnung erschöpft, und die Feststimmung und zugleich die Vollerwerbungen des deutschen Handelstages wurden vom Vorsitz geschlossen.

Das Ende der Kwiecki-Prozesse.

Leipzig, 15. Mai.
In der Revision des Grafen Kwiecki gegen das Urteil des ersten Zivilsenats des Oberlandesgerichts Posen erkannte der vierte Zivilsenat des Reichsgerichts auf Aufhebung des Urteils. Das Urteil des preussischen Landgerichts Wissa von 1907 wird dahin abgeändert, daß die Klägerin Meyer mit ihrer Abgabe abgewiesen wird.

In der Begründung wurde erklärt, daß der Anspruch der Klägerin unbegründet erscheinen müsse gegenüber dem beklagten Grafen, der sich unter Berufung auf das Standesamtsregister als Vater und Inhaber der erteilten Gewalt dem jungen Grafen gegenüber ausweisen könne und auch, wenn der Anspruch der Klägerin begründet erweise, Inhaber der väterlichen Gewalt sei und bleibe. Der alte Graf nahm nach der Verkündung des Urteils die lebhaften Glückwünsche des Publikums in Empfang.

Mit dem Spruch des vierten Zivilsenats des Reichsgerichts haben nach menschlicher Voraussicht die verschiedenen Prozesse ihr Ende erreicht, die sich um die Legitimität des jetzt 14 Jahre alten Grafen Josef Kwiecki drehten. Eingeleitet wurden die gerichtlichen Verhandlungen im Jahre 1901 vor dem Landgericht Posen. Die Seitenlinie konnte sich nur schwer dazu verstehen, zu glauben, daß dem gräflichen Paare, dessen Ehe bis dahin nur mit drei Töchtern gesegnet war, bei dem die fünfzig überschreitenden Alter der Gräfin der solange und so schnell erwartete Sohn, der Majoratsherr, geboren sei. Vor dem Landgericht erlangte die Gräfin die Anerkennung der Legitimität — doch nur durch Versäumnisurteil. Bei den Verhandlungen kam es zu einer hochdramatischen Szene, als die Gräfin Kwiecki mit dem damals dreijährigen Knaben auf dem Arme die Richter und die zweifelnde Seitenlinie des gräflichen Hauses, den Grafen Meiclaus Kwiecki, durch die Ähnlichkeit mit dem hübschen Knaben zu überzeugen suchte, daß sie dessen Mutter sei. Es folgte der Schwurgerichtsprozess im Jahre 1903, in dem sich das gräfliche Paar wegen Kindesunterschiebung zu verantworten hatte. Sowohl die Polizei wie der Strafrichter waren den dunklen Gerüchten nachgegangen, die in den Gesellschaftskreisen im Umlauf waren. Man fand es äußerst bedenklich, daß die Niederkunft am 27. Januar 1897 in Berlin in einer erst kurz vorher gemieteten Wohnung in der Kaiserin Augusta-Straße stattgefunden hatte. Man wunderte sich auch darüber, daß der 57 Jahre alte Graf bei der Geburt des längst erwarteten Erben fern im Süden gewohnt hatte und der Gräfin nur einige alte polnische Dienerrinnen nahe gewesen waren. Bei diesen Verhandlungen kam es ebenfalls zu interessanten Zwischenfällen. So, als der beklagte Graf auf die Frage des Vorsitzers, ob er „Verhältnisse“ gehabt habe, erkaunte erwiderte: „Warum sollte ich keine Verhältnisse gehabt haben!“ Die Staatsanwaltschaft tat alles mögliche, den kostspieligen Prozess erfolgreich durchzuführen und stellte sogar den jungen Grafen ganz gleichgültig mit dem Sohn der Meyer den Geschworenen vor, um die Ähnlichkeit der Knaben zu zeigen. Aber das Urteil des Schwurgerichts lautete auf Freisprechung, obwohl die Bahnwärtersfrau Cäcilie Meyer, geb. Barcza, aus Bodenward in Mähren beschworen hatte, daß der vorgebliche junge Graf in Wahrheit ihr unehelicher Sohn sei, und andere Zeugen auslagen dahin gingen, daß die Gräfin Kwiecki in ihrer Wohnung mit Hilfe einer ergebenden Dienerin eine Geburtskommode gepieppt habe. Bei dem Urteil

des Schwurgerichts beruhigten sich aber die Agnaten des gräflichen Hauses nicht, denen, falls dem spätkindlichen Sohne des Grafen Kwiecki die Legitimität abgeprochen worden wäre, das 16 000 Morgen große Majorat Wroblewo zufallen mußte, das einen jährlichen Reinertrag von 60 000 Mark abwirft. Sie suchten auf zivilrechtlichem Wege durch verschiedene Instanzen die Rechte des jungen Grafen an und erzielten es schließlich auch, daß das Oberlandesgericht Posen den Grafen Sohn seiner gräflichen Würde entkleidete und ihn als unehelichen Sohn der Bahnwärtersfrau Cäcilie Meyer bezeichnete. Für die Entscheidung des Berufungsgerichts war besonders die Aussage eines Zeugen durchschlagend gewesen, der in der Nachbarschaft von Wroblewo wohnt und der von dem am 1. Februar 1909 in Breslau verstorbenen Gräfin selbst gehört haben wollte, daß das Kind untergehoben sei. Gegen dieses Urteil legte der jetzt 71 Jahre alte Graf Kwiecki Berufung beim Reichsgericht ein, die unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Freiherrn von Sedendorf zur Verhandlung kam. Der Gerichtssaal war lange vor Beginn der Sitzung, namentlich mit Damen der guten Gesellschaft, besetzt. Der Berufungskläger Graf Kwiecki, eine hohe, weißhaarige Greisen Gestalt, war persönlich erschienen. Er hatte drei Rechtsanwältinnen als juristische Beiräte mitgebracht. Die Berufungsbeklagte, die Bahnwärtersfrau Meyer, welche von den Agnaten in den verschiedenen Prozessen als Klägerin vorgeschickt worden war, war nicht persönlich erschienen. Dagegen ließen sich die Agnaten durch zwei Rechtsanwältinnen aus Posen vertreten. In längeren Ausführungen beantragte zunächst der Rechtsbeistand der Berufungsbeklagten unter Hinweis auf das Ergebnis der früheren Prozessverhandlungen die Verwerfung der Revision. Als neues Moment führte er die Aussage eines Dr. von Rosinski an, der einmal mit der inzwischen verstorbenen Gräfin Kwiecki eine Unterredung gehabt haben soll. Diefem Herrn von Rosinski gegenüber soll die Gräfin zugegeben haben, daß der Knabe nicht von ihr geboren sei und daß ihr zwei Damen, deren Namen sie nicht nennen wolle, bei der Kindesunterschiebung beihilflich gewesen seien. Ferner nahm der Rechtsbeistand der Berufungsbeklagten Bezug auf das Schreiben eines Freundes der gräflichen Familie, der sich ebenfalls dahin ausgesprochen haben soll, daß der junge Graf ein uneheliches Kind sei und aus Galtzien stamme. Nach den Ausführungen der Gegenpartei zog sich der Senat zu einer mehrstündigen Beratung zurück. Das Urteil erging schließlich dahin, daß das Urteil des Oberlandesgerichts Posen aufgehoben wurde; die Bahnwärtersfrau Cäcilie Meyer wurde mit ihren Ansprüchen auf den jungen Grafen abgewiesen. Das Urteil rief im Zuhörerraum lebhafte Betäubung hervor. Der junge Josef Kwiecki, der gegenwärtig in Breslau eine höhere Schule besucht, bleibt somit endgiltig Majoratsherr. übrigen sollen die Agnaten, falls das Urteil anders ausgefallen wäre, Vorfürge getroffen haben, daß er nicht in ein niedrigeres Milieu gekommen wäre, als es seiner bisherigen Erziehung entsprach.

Mannigfaltiges.

Berliner Spieler.) In dem neuesten Spielprozess ist der Banthalter, Matisse, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, und einen Augenblick werden hunderte seiner Kollegen zusammengezuckt sein; nach wenigen Tagen ist aber alles vergessen und Berlin lebt wieder. Alles, was jemals in Leberzotomanen oder in freisinnigen Zeitartikeln von dem Spiel in „feudalen“ Kreisen, am Ende gar „in Offizierskreisen“, gehandelt hat, wird bei weitem durch den Hazardbetrieb übertrifft, wie er in Berlin in den Kreisen der Konfession usw. üblich ist. Es existieren hier nicht weniger wie 81 anerkannte, „anständige“ Klubs, in denen Nacht für Nacht bis an den hellen Morgen die Karten umgehen — und wo ganze Vermögen binnen wenigen Stunden ihre Besitzer wechseln. Berlin ist aus der Reibung, aus der Beamten-, Professoren- und Militärsphäre, längst zu einer industriellen Handelsstadt geworden, in der Geld, viel Geld verdient wird, und das will auch wieder durchgebracht sein. Die Spiel- und Wetteleienschaft ist das Charakteristikum aller schnell emporgekommenen Gemeinwesen, aller Goldgräberkolonien, aller Seehäfen. Wenn nun in Berlin außer den 81 offiziellen noch hunderte stiller Spielflubs existieren, wenn man in Berlin allabendlich Zehntausende von Leuten in den fashionablen Weinrestaurants sieht, so deutet das nicht einmal auf besondere Extravaganzen der „oberen“ Zehntausende; denn diese Art, das Leben leicht zu nehmen, geht bis in den vierten Stand hinein. Der eine spielt eben „trente et quarente“, der andere Rummelblättchen, der eine spekuliert in Grundstücken, der andere setzt 5 Mark auf einen „totfaheren“ Gaul beim nächsten Zigarrenhändler. Auszuwarten ist der Gang zu Spiel und Wette nicht, am allerwenigsten in einer Großstadt, wir müssen nur, wenn wir gerecht sein wollen, diesen Gang ein allgemeines Nationalflor nennen und nicht etwa einzelne Stände damit beladen. Die vielverklärtesten Offiziere spielen in Berlin am allerwenigsten; und von den 81 bekannten Klubs, in denen getempelt wird, ist kein einziger ausschließlich feudal, eine ganze Reihe aber ausschließlich — sagen wir: Konfession.

(Der offenbarungseid des Bettlers.) Vor dem Schwurgericht in Dortmund stand der 55jährige Invalide Wilhelm Grün aus Hamm unter der Anschuldigung, wesentlich den Offenbarungseid gegen besseres Wissen falsch abgelegt zu haben. Grün gab sich in seiner Vaterstadt als armer Mann und bezog sowohl Unterstützung von der Stadt bis zu monatlich 27 Mark, daneben von einer Versicherungsanstalt auf noch eine Rente. Dabei war er aber keineswegs der bemitleidenswerte arme Mann, als der er sich hinstellen wollte. Im Jahre 1904 hatte er von seinem Vater 5000 Mark geerbt, und die gleiche Summe ersparte er sich von dem Ertrag der ihm gewährten Unterstützungen. Sein Barvermögen, das er, um höhere Zinsen zu bekommen, von einer Sparbank zur anderen schleppete, betrug schon wohl 10 000 Mark. Im Jahre 1906 wurde er von einer Firma, der er den Betrag von 4,60 Mark schuldet, auf Zahlung dieses Betrages verklagt und schließlich gepfändet. Die Pfändung erwies sich als erfolglos, und Grün wurde nun zum Offenbarungseid getrieben. Hierbei gab er an, nur ein paar wertlose Einrichtungsgegenstände zu besitzen; er gab aber schließlich zu, in der Nähe von Hamm vor längerer Zeit einen Betrag von 8000 Mark vergraben zu haben, doch könne er den Platz nicht mehr finden. Nach ein paar Tagen fand zufällig in dem Hause, wo Grün wohnte, ein Verwalter unter den Steinfliesen des Kellers Spartaßensüßer im Werte von 8500 Mark, die dem Angeklagten gehörten. Grün redete sich

nun darauf hinaus, daß das Geld nicht sein Eigentum sei, da er es schon seinen Geschwistern vermach habe; auf alle anderen Fragen des Vorsitzers gab er die stereotypen Antworten: „Ich weiß es nicht. Der Gerichtsarzt bezeichnet mich als Sonderling mit krankhaft gesteigertem Geiz. Der Verteidiger plädierte auf Freisprechung, weil Grün geistig nicht normal sei. Das Urteil lautet auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und der Befähigung, je wieder vor Gericht als Zeuge vernommen zu werden.“

(Ein Engelmacherprozess.) Vor der Strafkammer in Köln hatte sich das Ehepaar Cornelius und Johanna Boer wegen Engelmacherei zu verantworten. Die Angeklagten sind Schausteller und zogen früher mit einem sogenannten Künstlerwagen im Lande umher, bis ihnen dieser Beruf zu schwer wurde, weshalb sie beschlossen, sich auf leichtere Weise Geld zu verdienen. Sie erließen in verschiedenen Blättern Anzeigen, wonach ein gut situiertes Ehepaar Kinder direkter Geburt gegen eine bestimmte Summe in Pflege oder als eigen annehmen wolle. Es meldeten sich darauf verschiedene Frauen und Mädchen, die die Frucht eines unerlaubten Verhältnisses los sein wollten. Wie in der Verhandlung festgestellt wurde, haben die Angeklagten zwei Kinder in Pflege bekommen, sich um diese aber gar nicht bekümmert, so daß die Kinder in einen jammervollen Zustand gerieten. Sie mußten in einem ungeheizten Zimmer schlafen, bekamen nur notdürftige Nahrung. Als dies die Nachbarn die Polizei benachrichtigten, lagen die Kinder nackt auf schmutziger Wäsche. Sie waren stark abgemagert, litten an Mundwunden und der Körper war infolge mangelhafter Reinigung vollständig wund gerieten. Die Anklage legte den Angeklagten zur Last, daß sie die Absicht hatten, die Kinder verhungern zu lassen. Dies bestritten aber die Angeklagten energisch. Der Chemann stellte den Antrag, ihn und seine Ehefrau in einer Anstalt auf ihren Geisteszustand hin beobachtet zu lassen, der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten Boer in Untertracht seiner Vorstrafen auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und gegen Frau Boer auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

(Die Folgen schlechter Einflüsse.) Eines schönen Tages sah der Kommandant der königlichen bayerischen Gendarmereistation Birmalens bei schwerer Arbeit in seinem Bureau, als ihm der Gebante kam, die Leiden des Alltags durch eine Maß zu verzüßern. Er sandte einen Untergebenen nach einer benachbarten Wirtschaft, der auch bald mit einem kühlen Trank zurückkam. Doch o Graus! Als der Kommandant lauthinzig in den Krug blickte, flog ihm eine Wolke weißen Schaumes um der Bart, das Bier schien sich in die äußersten Tiefen zurückgezogen zu haben. Wutentbrannt gab er Befehl, die Schuldigen, die betreffende Kellnerin aus der Wirtschaft ihm vorzuführen. Der Bote kam aber resultatlos zurück; die schnippische Hebe hatte erklärt, sie brauche nicht zum Kommandanten zu kommen. Darauf nannte der Kommandant den Boten einen alten Wacklappen und gab ihm zum zweiten male den Befehl. Auf gutes Zureden ging jetzt die Kellnerin in die Höhle des Löwen mit, wo sie festgehalten wurde, bis sie eine donnernde Philippika über sich hatte ergehen lassen. In dem Festhalten der Kellnerin erblickt aber die vorgelegte Behörde des Kommandanten eine Freiheitsberaubung des Mädchens und erhob daher Anklage. Das Oberlandesgericht, das auf das freisprechende Urteil des Kriegsgerichts vom Anklagenretter angerufen worden war, erklärte sich für unzuständig und verwies die Sache vor die bürgerlichen Gerichte. Die Angelegenheit kam vor die hiesige Strafkammer, die den Angeklagten ebenfalls freisprach. Der Staatsanwalt legte aber Revision beim Reichsgericht ein, die Erfolg hatte, so daß die Sache an die erste Instanz zurückverwiesen wurde. Jetzt hat der Angeklagte in erneuter Verhandlung vor der Strafkammer in Zweibrücken seinen Groll über das schlechte Einfließen mit drei Monaten Gefängnis wegen Freiheitsberaubung büßen müssen.

(Die Salaterin.) In München betrat, festlich aufgedonnert, ein junges Fräulein als Zeugin den Gerichtssaal. Sie gab bei der Nennung ihres Namens an, daß sie Salaterin sei. „Was sind Sie?“ fragte der Vorsitz. „Salaterin“, beharrte die Gefragte, und erklärte dann, daß sie Küchengastin in einem großen Restaurant sei. Die Auseinandersetzung im Gerichtssaal erregte allgemeine Heiterkeit. Aus der Wortbildung ist übrigens nicht ohne weiteres zu erkennen, daß die männliche Form der Salaterer ist, fäntemalen z. B. auch die Sanitätsleute korrekt münchenerisch die Sanitärer heißen.

(30 Soldaten ertrunken.) In Antwerpen erscheinende Zeitung „Tribune Congolaise“ meldet: Infolge eines Wirbelsturmes sind in Lokandu am Kongo zwei mit Soldaten besetzte Boote gekentert. 30 Mann, vermutlich sämtlich Eingeborene sind umgekommen.

Humoristisches.

(Rangemäß.) Frau Huber, die Gattin des ordentlichen Universitätsprofessors für Germanistik, ging mit Frau Schulz, der Gemahlin des außerordentlichen Professors für Altenglisch, spazieren. „Mir ist ordentlich kalt!“ sagte plötzlich Frau Schulz. „Sie meinen wohl, außerordentlich kalt, liebe Freundin“, wurde sie vorwurfsvoll von Frau Huber verbeffert. (Aber Auffassung.) Die erkrankte Mutter: „Wenn das so weitergeht, Ella, werde ich Papa erlösen, Dir eine Gouvernante zu engagieren!“ — „Ach bitte ja, Mama! Meine Bedienung hat sowieso in der letzten Zeit zu wünschen übrig gelassen!“

Gedankenplitter.
Wer Menschen kennen lernen will, muß sie nach ihren Wünschen beurteilen. Th. G. v. Hippel.

Des Schicksals Zwang ist bitter; doch seiner Oberherrlichkeit sich zu entziehen: wo ist die Macht auf Erden? Was es zu tun, zu leiden uns gebeut, das muß getan, das muß gelitten werden. Wieland.

SULMA Cigaretten
ESPRIT
Lieblingsmarke der feinen Welt. 5 Pf. p. Stück

Wir vergüten für
Depositengelder

bis auf weiteres

bei täglicher Kündigung	3	0	0
" monatlicher Kündigung	3	1	0
" 3-monatlicher Kündigung	3	1	2
" 6-monatlicher Kündigung	3	3	4

Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn.

Brennabor-



Automobile

für Geschäfte, Luxus und Sport. 4 Zylinder-Typen:
5/12, 6/18, 10/24 PS.

Vertreter

Bernstein & Co. Thorn.

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen.

Kinderkleidchen

in Waschstoffen und Wolle.

Grösste Auswahl. Billige Preise.

J. Klar,

Spezial-Geschäft für Wäsche,
Breitestr. 37. Fernruf 498.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Beispiel für Männer (Frauen erhalten weniger):
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für 1000 Mark Einlage:
Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

Jahresrente: Mark 72,48 | 82,44 | 96,12 | 114,96 | 141,96 | 181,20

Ende 1909 (laufende Renten: über 7 Millionen Mark.
vorhandene Aktiva: fast 120 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch: **P. Pape** in Danzig,
Ankerschmiedegasse 6, **Robert Goewe**, Kaufmann, Thorn,
Breitestrasse 19.

Erstklassiges Spezial-Schuhwarenhaus u. Maßgeschäft
Gustav Ott, Thorn, Elisabethstraße 3,
vorm. **Adolf Wunsch**, gegr. 1863.

Reichsortiertes Lager sämtlicher Schuhwaren vom einfachsten
bis zum elegantesten Genre zu billigen Preisen.

Neuanfertigung von
Reit-, Lack-, Jagd- und Promenaden-
stiefeln.

Reparaturen schnell und sauber.

Filialen: Podgorz, Marktstr. 16, Thorn 3, Mellienstr. 127.

J. Kassner, Landschaftsgärtner,

Berlinerstr. 15. **Bromberg.** Berlinerstr. 15.

Entwurf und Ausführung von

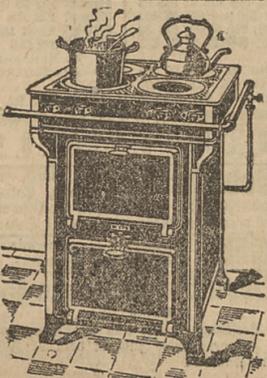
∴ **Park- und Garten-Anlagen.** ∴

Gastocher

mit Sparbrennern
geben wir auch mietweise ab.

Die näheren Bedingungen (Ver-
günstigung § 8) sind in unserer Ge-
schäftsstelle Coppersmiedestraße Nr. 45
zu erfahren.

Gaswerke Thorn.



H. Mansard, Bentschen,

Del-Import, Fettwaren- u. Kunstdünger-Großhandl.
Offertiere nur in erstklassigen Qualitäten:
Russische und amerikanische **Ole, Wagen- u. Maschinenfette,**
Karbolineum, Treibriemen, Säcke und Pläne zu Fabrikpreisen.
Chile-Salpeter, schwefel. Ammoniak, Thomasmehl-
Sternmarke, Superphosphat, Kainit und sämtliche
Gutmittel in ganzen Wagonladungen zu billigsten
Lagespreisen.



Die drei Getreuen

— von Millionen Hausfrauen als
unentbehrlich gepriesen — sind

Rheinperle und Solo

Margarine sowie die beliebte

Pflanzenbutter-Margarine
— Cocosa

In Geschmack, Aroma und Bekömmlich-
keit bester Butter gleich, aber wesent-
lich billiger wie diese! — Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: Holländ. Margarine-
Werke Jurgens & Prinzen G. m. b. H. Goch.



statt

Butter

das beste!

REGER-SEIFE
alles doppelt

schaft!



Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.



Annahme von
Depositengeldern

bis auf weiteres

bei täglicher Kündigung	à 3%
monatlicher	à 3 1/4%
3-monatlicher	à 3 1/2%
6-monatlicher	à 3 3/4%

Berzinsung vom Tage der Einzahlung bis zur Ab-
hebung.

Ostbank für Handel und Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.
Brückenstraße 86. Fernruf 126.

Sonnenschirme,
Regenschirme,
Spazierstöcke,

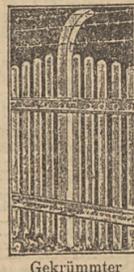
sehr grosse Auswahl, von den billigsten bis zu den
elegantesten und hochmodernsten.

Reparaturen aller Art werden in eigener Werk-
statt schnellstens ausgeführt . . .

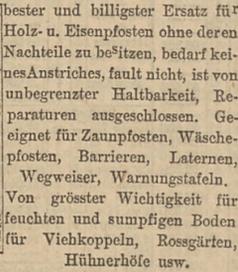
Schirme werden neu bezogen.

H. Fechner, Drechslermeister,
Katharinenstr. 4, im Hause der Thorner „Presse“.

Orkan-Betonpfosten,



Gekrümmter
Orkan-Staket-
Posten.



Gekr. Orkan-
Drahtzaunpfosten.

Gramtschener
Georg

Thorn, Mellien-
strasse 24/26.
Fernruf Nr. 16. (Privat-
wohnung.)

Ziegelwerke
Wolff,

Gramtschen,
Kr. Thorn.
Fernruf Leibitsch Nr. 3.
Ladegleis.

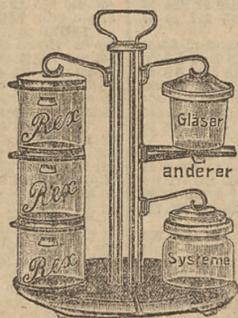
Drahtzaunpfosten.

33. Marienburger Pferde-
Los 1 M., 11 Lose 10 M. | Ziehung am 18. Mai
(Porto und Liste 30 Pf. extra) 2653 Gewinne, Gesamtwert M.

69000

Haupt-
gewinne: **10000, 4800, 3500 M.**
2500, 2000, 1200 etc. M.

Lose bei Königl. Lotterien-Einnahmern und in allen durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen.
Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24.



Rex-

Konservengläser und
Vorratskocher
sind die besten!
Kein Versagen, Sicheres Funktionieren.

Rex-Gläser sind 10 bis 20%
billiger als andere Gläser.

Verkaufsstelle:
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Thorn, Breitestrasse 35.

OLIVA (Westpr.) Luftkurort u. Ostsee-
bad bei Danzig.
Wundervolle Lage. Entzückende Laub- und Nadelholzwäl-
dungen auf den Ausläufern des Uralisch-Baltischen Höhen-
zuges. Ozonreiche Luft. Herrlicher, freier Seestrand mit
feinkörnigem Sand. Kräftiger Wellenschlag. Sehr gesundes,
mildes Klima. Keine Kurtaxe. Näh. durch die Kurverwaltung.

Meine verehrten Hausfrauen!

Prüfen Sie bei den hohen Kaffeepreisen den

Aechten Brandt-Coffee Marke
„Pfeil“
als bester Kaffeezusatz millionenfach bewährt, und trinken Sie auch
Malzkaffee nicht ohne Zusatz von „A. B. C.“, der dem Aufguss Kraft und
Würze verleiht. — Überall zu haben. — Alleinige Fabrik
Robert Brandt, Magdeburg.